



Deutsch perfekt

Freunde finden

Wie geht
das in Deutschland
am besten?

SAUBERMANN

Waschmaschinen
auf Rock 'n' Roll-
Welttournee

PSYCHOLOGIE

Die Deutschen
und die Ampeln:
immer korrekt
stehenbleiben?

Wo Deutschland ganz Natur ist

Seine wilde Seite: Nationalparks und mehr

VORTEILSABO!

7 Zeitschriften + 2x PLUS-Übungsheft gratis.



GRATIS!



IHRE VORTEILE:

GRATIS DAZU: 2x PLUS-Übungsheft zum Testen

Für Sie zur Wahl: als **PRINT-ODER DIGITALAUSGABE**

Praktische **LERNKARTEN** in jedem Heft

▶ **JETZT GLEICH ONLINE BESTELLEN UNTER:**

DEUTSCH-PERFEKT.COM/PLUSGRATIS

Oder telefonisch **+49 (0) 89/121 407 10** mit der Bestell-Nr.: Print 1832155 | Digital 1836770

Spotlight Verlag

„Ab sofort gibt es unser Heft in 25 Ländern am Kiosk zu kaufen – in Ägypten genauso wie in Taiwan und in den USA.“

MITTEL



Wildnis in Deutschland – gibt es die denn? Es kommt darauf an. Wenn man bei Wildnis gefährliche Tiere erwartet, gibt es sie definitiv nicht. Wenn man aber Natur erwartet, die in einer fantastischen Landschaft wild wachsen darf, dann gibt es das absolut. Auch wenn das Phänomen selten geworden ist. Weniger als ein Prozent der Landesfläche ist wild. Unsere Reporterin Andrea Lacher besichtigte in Thüringen und Brandenburg sehr unterschiedliche Beispiele von grandioser Natur – und entdeckte dabei Deutschland von einer ungewöhnlichen Seite (ab Seite 14).

Großen Spaß hatten wir in den letzten Wochen mit einem scheinbar kleinen Thema: den Symbolen auf den deutschen Fußgängerampeln. Je länger unsere Redakteurin Claudia May das Phänomen untersuchte, desto interessanter wurde es. Die Deutschen und ihre Ampeln – das ist ja auch wirklich ein bisschen speziell. Als Student merkte ich nach zwei Auslandssemestern, wie wahr ein Klischee ist: Die meisten deutschen Fußgänger bleiben wirklich an Ampeln stehen, auch wenn kein Auto zu sehen ist. Warum das so ist, ließ sich May von einem Verkehrspsychologen erklären. Bei ihrer Recherche zum Thema Ampelmännchen merkte sie schnell, wie emotional das Phänomen ist. Drei städtische Pressesprecher reagierten darauf mit „fast hysterischem Lachen“. Die Ampel-Bürokratie scheint ziemlich speziell zu sein (ab Seite 72).

Ein bisschen stolz sind wir auf unsere neue Kiosk-Bilanz: Diese Ausgabe ist die erste, die auch in Ägypten im Handel ist. Damit gibt es unser Heft jetzt in 25 Ländern am Kiosk zu kaufen: in Ägypten, Belgien, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Kroatien, Lettland, Luxemburg, Mazedonien, Österreich, Polen, Portugal, Schweden, der Schweiz, Singapur, in der Slowakischen Republik, Slowenien, Spanien, Taiwan, in der Tschechischen Republik, Ungarn und den USA. Abonnenten haben wir natürlich rund um den Globus, zurzeit in 127 Ländern – von Afghanistan bis Zypern (und in ein paar speziellen Territorien wie Neukaledonien, Jersey oder Macau). Mir macht die Vorstellung, für so eine internationale Gruppe zu schreiben, großen Spaß!

Und weil wir in so vielen Ländern gelesen werden, formen wir in diesem Sommer eine globale Leserjury: Machen Sie mit bei unserer Aktion „Der Sommer der Wörter“! Wir suchen: das schönste deutsche Wort! Alle Details finden Sie auf Seite 10.

Viel Freude mit diesem Heft wünscht Ihnen

Ihr

Jörg Walser
Chefredakteur

die Wildnis

- ↔ Zivilisation

Es kommt darauf an.

- Das hängt von Faktoren ab.

die Landesfläche, -n

- hier: Größe; Territorium

von einer ungewöhnlichen Seite

- anders als sonst

scheinbar ...

- hier: so, dass man denkt, dass es wahrscheinlich ... ist, ohne dass es wirklich so ist

die Redakteurin, -nen

franz.

- ≈ Journalistin

sich erklären lassen von ...

- hier: ... bitten, einem etwas zu erklären

die Recherche, -n

franz.

- Suchen von genauen Informationen

der städtische Pressesprecher, -

- Angestellter einer Stadt, der offizielle Informationen an die Medien gibt

scheint ... zu sein

- so wirken, dass man glaubt, dass etwas ... ist

im Handel sein

- verkauft werden

der Abonnent, -en

- hier: Person, die sich jeden Monat **Deutsch perfekt** schicken lässt

die Vorstellung, -en

- hier: Idee

Themen

- 26 VOGELSTIMMEN **M+**
DJ Eulberg macht
aus Vogellauten Musik
- 30 DEBATTE **S**
Für den Klimaschutz auf
die Straße statt in die Schule?
- 32 WIRTSCHAFT **M**
Was bringt der E-Scooter-Hype?
- 36 WIE DEUTSCHLAND
FUNKTIONIERT **L**
Die Datensammler
- 60 GESCHICHTEN AUS
DER GESCHICHTE **M**
Vor 100 Jahren:
die neuen Nationalfarben
- 66 WIE GEHT ES
EIGENTLICH DEN ... **M**
Reisemobilen?

Standards

- 6 Deutschland-Bild **L**
- 8 Panorama **L**
- 13 Die deutschsprachige
Welt in Zahlen **L**
- 34 Mein erstes Jahr **L**
- 62 Kulturtipps **M**
- 69 Kolumne – Alias Kosmos **S**
- 70 Reisetipps **L**
- 76 D-A-CH-Menschen **M**



72

Ampel-Dynamik

L

In Deutschland gibt es für Verkehrsampeln genaue Normen. Diese bremsen auch kreative Städte.

In diesem Heft: 16 Seiten Sprachteil

- 38 FREUNDE FINDEN **M**
So lernt man in Deutschland
am besten Leute kennen
- 41 ATLAS DER
ALLTAGSSPRACHE **L**
Kopfbedeckung mit Schirm
- 42 WÖRTER LERNEN **L+**
Am Strand
- 43 ÜBUNGEN ZU
DEN THEMEN **LMS**
Diese Übungen machen Sie
fit in Deutsch!
- 44 GRAMMATIK **M+**
Der Kasus nach dem Verb
- 46 DEUTSCH IM BERUF **M+**
Kritisieren
- 49 DEUTSCH IM ALLTAG **M+**
Das Wort *eben*
- 50 RATEN SIE MAL! **LS**
Rätsel zu den Themen
- 51 SCHREIBEN /
SPRECHEN /
VERSTEHEN **LMS+**
Institutionen informieren /
Small Talk über den Urlaub /
Was bedeuten diese Gesten?
- 53 WORTKOMPASS **LMS**
Extra-Service
Übersetzungen in Englisch,
Spanisch, Französisch,
Italienisch, Polnisch,
Russisch, Arabisch



54

Rockstar-Wäsche

S

Wenn Stars wie U2 auf Welttournee gehen, kommt fast immer Hans-Jürgen Topf mit seinen Waschmaschinen mit. Die Geschichte eines sauberen Erfolgs.



14

Wildes Deutschland



Es gibt in diesem Land wahrscheinlich kaum einen Platz, auf dem nicht schon einmal ein Mensch gestanden hat. Aber viele Deutsche wünschen sich mehr Natur – auch wilde. Ist das möglich? Und wo gibt es sie schon?

38

Leute kennenlernen



Wer neu in Deutschland ist und dort noch niemanden kennt, möchte schnell Freunde finden. Am besten natürlich auch deutsche, denn dann lernt man die Sprache schneller. Wie geht das am einfachsten?



Fotos: Annette Cardinale; Norbert Rosing; Delpixe/ Shutterstock.com; Stockphoto/Stock.com

Lernen mit Deutsch-perfekt-Produkten



Deutsch-perfekt-App
Die Zeitschrift, das Übungsheft und den Audio-Trainer zusammen in einer App: Das macht die praktische **App** von **Deutsch perfekt** möglich. Überall, wo Sie sind – und mit interaktiven Übungen.
www.deutsch-perfekt.com/kiosk



Deutsch perfekt Audio
Der Trainer für Hörverstehen und Aussprache, auf CD oder als Download. Achten Sie im Heft auf diese Symbole: **AUDIO** und kurz . Zu diesen Artikeln können Sie Texte und Übungen auf **Deutsch perfekt Audio** hören.



Deutsch perfekt Plus
24 Seiten Übungen und Tests zu Grammatik, Vokabeln und mehr. Achten Sie im Heft auf diese Symbole: **PLUS** und kurz . Zu diesen Artikeln finden Sie nämlich Übungen in **Deutsch perfekt Plus**.

Deutsch perfekt im Unterricht

Didaktische Tipps und Ideen für den Einsatz von **Deutsch perfekt** im Unterricht, kostenlos für Abonnenten in Lehrberufen.

Noch mehr Informationen und Übungen:

www.deutsch-perfekt.com
www.facebook.com/deutschperfekt

L LEICHT	M MITTEL	S SCHWER	GER: Gemeinsamer
Texte auf Stufe A2 des GER	Texte auf Stufe B1 des GER	Texte auf den Stufen B2 - C2 des GER	europäischer Referenzrahmen
lockere Umgangssprache	negativ	Vorsicht, vulgär!	Gegenteil von ...
ungefähr, etwa			langer, betonter Vokal
			kurzer, betonter Vokal
			Pluralformen



Floating Food

Floating Food



Foto: picture alliance/dba

Im Spiegel

LEICHT Die Berliner sagen Schwangere Auster zu ihm. Aber das Gebäude mit seiner extravaganten Architektur hat mit dem Meer und seinen Pflanzen und Tieren nicht viel zu tun. Konstruiert haben es nämlich US-Amerikaner als Beitrag zur Internationalen Bauausstellung Interbau 1957. Heute heißt es Haus der Kulturen der Welt (HKW). Es möchte, so die offizielle Erklärung, ein „Forum für die zeitgenössischen Künste und kritische Debatten“ sein. Deshalb finden im HKW verschiedene Ausstellungen und Kongresse statt. Ab dem 5. Juli zum Beispiel das Projekt Wassermusik: Black Atlantic Revisited. Bei dem Namen kann man natürlich an den Ozean denken. Und daran, dass die Einwohner der Hauptstadt mit dem Namen Schwangere Auster eine ziemlich gute Idee hatten.

die Auster, -n

- Meerestier mit zwei dünnen, sehr harten Teilen außen um das Fleisch

das Gebäude, -

- ≈ Haus

nicht viel zu tun haben mit

- hier: ≈ nicht im Kontext stehen mit; nicht zum Thema haben

der Beitrag, -e

- hier: Arbeit für eine Ausstellung

Bau-

- von: bauen = hier: konstruieren

die zeitgenössische Kunst, -e

- ästhetische Dinge (z. B. Bilder, Literatur, Musik oder Skulpturen) aus der Zeit von heute



Auch diese beiden Pferde vor dem Brandenburger Tor dürfen jetzt bei zu hohen Temperaturen Pause machen.

LEICHT

TIERE

Bei 30 Grad ist Schluss AUDIO

Es ist ein toller Ausflug: mit der Pferdekutsche durch die deutsche Hauptstadt, vorbei an Sehenswürdigkeiten wie dem Brandenburger Tor oder dem Roten Rathaus. Im Sommer kann so eine Fahrt aber ein Risiko sein. Nicht für die Passagiere, sondern für die Pferde. Denn für sie ist dieser Ausflug bei hohen Temperaturen extrem anstrengend. „Kutschfahrten in einer Millionenmetropole bedeuten enormen Stress für die Pferde“, sagt auch Berlins Justizsenator Dirk Behrendt. Deshalb hat die Stadt neue Vorgaben gemacht. So dürfen ab 30 Grad Celsius keine Pferdekutschen mehr fahren. Auch in anderen Städten Europas gibt es Debatten über Kutschfahrten. Eine Alternative sind Kutschen mit Elektromotor. Davon gibt es auch in Berlin sehr elegante Varianten. Die dürfen natürlich auch bei großer Hitze fahren.



die Pferdekutsche, -n

➤ Wagen: Davor sind Pferde (siehe Foto).

(das Pferd, -e

➤ Tier: Man kann auf ihm sitzen und sich tragen lassen. Kleines Pferd = Pony)

das Tor, -e ➤ breiter Eingang (siehe Foto)

anstrengend ➤ hier: ≈ schwer und so, dass man davon sehr müde wird

enorm

➤ hier: ≈ extrem; sehr groß

der Justizsenator, -en

➤ hier: Politiker in der Regierung von Berlin: Er kümmert sich um juristische Fragen.

die Vorgabe, -n

➤ ≈ Norm: Sie sagt, was man machen soll.

die Hitze

➤ ≈ sehr hohe Temperaturen

laut

- wie ... sagt

das Statistische Bundesamt

- Administration für ganz Deutschland: Sie publiziert Statistiken.

der Staat, -en

- hier: Regierung

jeweils

- hier: für jedes Kind

es soll ... geben

- hier: man plant, dass es ... gibt

das Sicherheitsmerkmal, -e

- hier: spezielles Symbol auf dem Papiergeld: Das macht es sicher, weil man so identifizieren kann, dass es nicht falsch ist.

die Seriennummer, -n

- Nummer auf einem Geldschein: Haben zwei Scheine die identische Nummer, ist einer ein Imitat.

(der Geldschein, -e

- hier: ≈ Papiergeld)

die Münze, -n

- Geldstück

der Mauerfall

- Öffnung von der Berliner Mauer und der Grenze zwischen Ost- und Westdeutschland

(die Mauer, -n

- Teil von der früheren Grenze zwischen Ost- und Westdeutschland)

der Trabant, -e

- Autamarke aus der Deutschen Demokratischen Republik (siehe Foto)

WAS HEISST ...**Kindergeld?**

Kinder kosten viel Geld. Laut Statistischem Bundesamt geben Eltern in Deutschland in den ersten 18 Lebensjahren circa 126 000 Euro pro Kind aus. Und meistens ist mit dem 18. Geburtstag nicht Schluss. Den Familien helfen soll deshalb: das Kindergeld. Ab Juli gibt es jeden Monat zehn Euro mehr vom Staat. Für das erste und zweite Kind sind das dann jeweils 204 Euro. Für das dritte Kind gibt es 210 Euro, ab dem vierten Kind 235 Euro pro Monat. Ab Januar 2021 soll es noch einmal 15 Euro mehr geben.

SOUVENIRE**Null Euro sammeln AUDIO**

Kaufen kann man mit ihm wirklich nichts. Denn auch wenn er authentische Sicherheitsmerkmale und eine individuelle Seriennummer hat: Auf diesem Geldschein steht eine große Null. Die Firma MDM Deutsche Münze bietet ihn jetzt exklusiv als kuriozes Objekt zum Sammeln an. Der Null-Euro-Geldschein hat als Motto „30 Jahre Mauerfall“. Denn das feiern die Deutschen dieses Jahr. Das Motiv des Geldscheins passt gut dazu: Auf dem Papier fährt das typische Auto der Deutschen Demokratischen Republik, ein Trabant, durch die Mauer. Auf dem Nummernschild des Autos steht das Mauerfall-Datum 9. November 1989. Kunden müssen fünf Euro für einen Null-Euro-Geldschein bezahlen. Wer mehrere davon bestellt, bekommt Rabatt. Nur: Kaufen kann er sich mit diesen Geldscheinen auch dann immer noch nichts.

hinunterscrollen

- nach unten scrollen

der Chatverlauf, -e

- Appfunktion: Man sieht den kompletten Chat in seiner Chronologie.

extra

- hier: ≈ speziell; nur wegen einer Sache

der Reisende, -n

- Person: Sie ist auf Reisen.

es sei denn

- außer

eher

- hier: ≈ mehr

in der Regel

- ≈ meistens

nutzen

- ≈ benutzen

die Abkürzung, -en

- wenige Buchstaben: Sie stehen an der Stelle von einem ganzen Wort.

sich verändern

- anders werden

berichten

- informieren

tauchen

- unter Wasser schwimmen

3 FRAGEN**Grüße aus dem Urlaub**

12 500 Postkarten aus mehr als 60 Jahren hat Josephine Obert (32) von der TU Dresden untersucht. Die Urlaubspost ist in dieser Zeit anders geworden – manches ist aber geblieben.

Frau Obert, warum schreiben Menschen heute noch Postkarten?

Viele Leute schreiben auch Whatsapp-Nachrichten aus dem Urlaub. Aber so eine Nachricht ist bald weg. Niemand scrollt später seinen Chatverlauf hinunter und denkt: „Ach ja, da waren sie im Urlaub. Das ist ja nett.“ Mit der Postkarte hat man etwas in der Hand. Das kann man an den Kühlschrank hängen und später wieder ansehen. Man weiß, dass jemand extra diese Karte gewählt hat. Das ist eine persönliche Erinnerung.

Sie haben Postkarten von 1950 bis 2013 untersucht. Was ist anders geworden?

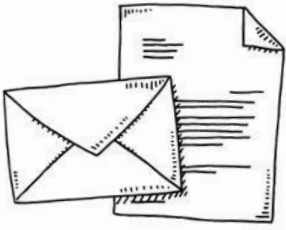
Auf den älteren Karten steht viel mehr darüber, wie es den Reisenden gesundheitlich geht. Auch der Weg war früher wichtiger. Damals war eine Flugreise noch besonders. Heute muss man darüber nicht mehr schreiben – es sei denn, es passiert etwas auf der Reise, zum Beispiel eine große Verspätung. Früher war eine Postkarte auch eher wie ein Brief. Man hat geschrieben: „Liebe Mama, es ist schön hier. Holst du mich am Freitag um 16 Uhr vom Bahnhof ab?“ Heute macht man das in der Regel mit dem Handy.

Hat sich auch der Stil geändert?

Manche Konventionen sind geblieben. Man nutzt immer noch Abkürzungen. Also u. statt und oder ü. für über. Aber es hat sich auch viel verändert. Früher hat man mehr berichtet und verschiedene Zeitformen benutzt: Was habe ich gestern gemacht, was mache ich heute, was werde ich morgen machen? Heute gibt es mehr Präsens: „Wir essen, tauchen und liegen am Strand.“ Heute schreiben die meisten nur noch 25 bis 50 Wörter auf eine Karte. Früher waren mehr als 100 Wörter typisch.



LEICHT



DEUTSCHE POST

80 Cent für den Standardbrief

Briefe zu verschicken wird in Deutschland ab Juli teurer. Der Preis für einen Standardbrief bis 20 Gramm steigt von 70 auf 80 Cent. Das Porto für eine Postkarte steigt um 15 Cent auf 60 Cent. Internationale Standardbriefe kosten mit 1,10 Euro sogar 20 Cent mehr als bisher. Immer weniger Menschen verschicken Briefe. Damit sie wieder mehr Geld verdient, hat sich die Post deshalb für viel höhere Preise entschieden. Im europäischen Vergleich sind die deutschen Portopreise aber noch ziemlich günstig.

LITERATUR

Mehr Autorinnen

AUDIO

Er ist eine der wichtigsten Auszeichnungen für deutschsprachige Autoren: der Ingeborg-Bachmann-Preis. Eine Jury verleiht ihn jedes Jahr auf den Tagen der deutschsprachigen Literatur in Klagenfurt (Kärnten). Dieses Jahr findet die Veranstaltung vom 26. bis 30. Juni statt. Nominiert sind sechs Österreicher, fünf Deutsche und drei Schweizer. Und: Zum ersten Mal sind es mehr Frauen als Männer. Die Nominierten müssen vor der Jury einen Text vorlesen, den sie speziell für den Bachmann-Preis geschrieben haben.

Wir suchen das schönste deutsche Wort

sogar

- ≈ auch

eingeben

- hier: auf einer Webseite schreiben

auswählen

- hier: unter verschiedenen Vorschlägen die besten wählen

allerschönste (-r/-s)

- absolut schönste (-r/-s)

entscheiden

- hier: aus verschiedenen Dingen wählen

abstimmen

- hier: ≈ wählen: Welches Wort ist das schönste?

gespannt

- hier: ≈ sehr neugierig

es an die Spitze schaffen

- hier: in einem Ranking gewinnen

80 Cent für den Standardbrief

verschicken

- ≈ schicken

steigen

- hier: mehr werden

das Porto, Porti

- Geld: Man zahlt es, damit man einen Brief schicken kann.

sogar

- ≈ auch

bisher

- bis jetzt

sich entschieden für

- Part. II von: sich entscheiden für ≈ hier: unter verschiedenen Strategien wählen

Mehr Autorinnen

die Auszeichnung, -en

- hier: Ding oder Geld: Ein Gewinner bekommt es.

der Preis, -e

- hier: Ding oder Geld: Ein Gewinner bekommt es.

verleihen

- hier: ≈ bei einer Feier geben

die Veranstaltung, -en

- Event

vorlesen

- laut lesen

AKTION: DER SOMMER DER WÖRTER

Wir suchen das schönste deutsche Wort

Mit diesem Heft beginnt unsere große Sommeraktion 2019:

Es gibt Hunderttausende deutsche Wörter – welches ist das schönste? Machen Sie mit! Bringen Sie Ihr Wort mit guten Argumenten in unser Heft! Und werden Sie später zu einem Teil der globalen Leserjury!

So funktioniert die Aktion: In den nächsten Wochen sammeln wir Ihre Vorschläge. Welche Wörter gefallen Ihnen besonders gut? Vielleicht haben Sie sogar ein Lieblingswort, das andere Leser auch kennen sollen? Geben Sie einfach bis zum 31. Juli alle Wörter, die Sie besonders mögen, auf unserer Website ein: www.deutsch-perfekt.com/sommer.

Wir wählen aus den Vorschlägen die schönsten Wörter aus. Aber welches ist das allerschönste davon? Das entscheidet unsere globale Leserjury. Möchten Sie ein Teil davon sein? Dann stimmen Sie ab dem 5. August auf www.deutsch-perfekt.com/sommer ab! Wir sind gespannt: Welches Wort schafft es an die Spitze? Das lesen Sie im Herbst in Ihrem **Deutsch perfekt**.

VERKEHR

Vinyl auf der Straße

Der Verkehr an einer Kreuzung soll besser funktionieren? Helfen kann da ein Kreisverkehr. Nur: Bei diesen Konstruktionen bleibt in der Mitte viel Platz. Den kann niemand nutzen. Oder doch? Manche Städte dekorieren diese Zone mit Statuen oder Blumen. Es geht aber origineller. So hatte die Kulturfabrik (KuFa) in Lyss bei Bern eine Idee: ein Kreisverkehr mit einem gigantischen Plattenspieler in seinem Zentrum. Und die Stadt hat das akzeptiert. Lyss war bei seinen Kreisverkehren schon oft kreativ und hat sie originell dekoriert. Einen Vinyl-Kreisverkehr gibt es wahrscheinlich aber nur dort. Auch wenn der Plattenspieler einen kleinen Fehler hat: Es gibt keinen Tonarm. Budget und Sicherheit haben das nicht erlaubt.



der Kreisverkehr, -e

- Straße: Sie hat die Form von einem Kreis. Dort fahren alle Autos in die gleiche Richtung

(die Richtung, -en

- hier: z. B. nach rechts/links)

nutzen

- ≈ benutzen

der Plattenspieler, -

- ≈ elektrisches Gerät für Schallplatten

(die (Schall-)Platte, -n

- rundes, schwarzes

Stück aus Plastik (z. B. Vinyl) mit Musik)

der Tonarm, -e ▶ Teil am Plattenspieler: Es läuft über die Platte.

BREMEN

Die fantastischen Vier

Wer kennt sie nicht? Den Esel, den Hund, die Katze und den Hahn aus dem Märchen „Die Bremer Stadtmusikanten“. Jacob und Wilhelm Grimm haben das Märchen 1819 veröffentlicht. Der Inhalt ist auch heute noch aktuell: Es geht um Mut, Solidarität und Sozialutopie.

Die vier Tiere sind alt und sollen deshalb sterben. Fair ist das nicht: Sie haben ihr ganzes Leben lang sehr viel gearbeitet. Alle vier laufen deshalb weg. Sie wollen nach Bremen und dort Stadtmusikanten werden. Auf dem Weg durch den Wald in die Stadt finden sie ein Haus mit Räubern. Esel, Hund, Katze und Hahn arbeiten als Team. So schaffen sie es, die Männer zu verjagen. Die Freunde bleiben dann zusammen in dem Haus.

In Bremen kommen die Stadtmusikanten in dem Märchen also nie an. Trotzdem sind sie ein wichtiger Teil der norddeutschen Großstadt – und gut für das Marketing. Am Rathaus steht seit 1953 eine Stadtmusikanten-Skulptur aus Bronze. Bei Touristen ist sie ein sehr

populäres Fotomotiv. Und weil die beiden Grimms das Märchen vor genau 200 Jahren veröffentlicht haben, gibt es in der Stadt jetzt ein Festprogramm.

Die große Geburtstagswoche findet vom 3. bis 7. Juli im Zentrum statt. Es beginnen die Berliner Philharmoniker mit einem Fensterkonzert: Die Musiker spielen also mit ihren Instrumenten in verschiedenen Häusern und stehen dabei am Fenster. Danach gibt es ein Straßenmusikfestival. Auch die Einwohner sollen Musik machen.

Natürlich gibt es bis September noch mehr als 100 andere Veranstaltungen, die von den Bremer Stadtmusikanten inspiriert sind. Zum Beispiel zeigt ein Open-Air-Theater das Märchen. Außerdem gibt es in dem Museum Kunsthalle Bremen eine spezielle Ausstellung. Und Experten diskutieren bei einem Symposium über Tierfabeln.



der Esel, - • graues Tier: Es sieht wie ein Pferd mit langen Ohren aus. (s. Foto)

der Hahn, -e • männliches Huhn (s. Foto)

das Märchen, - • ≈ fantastische Erzählung

der Stadtmusikant, -en • hier: ≈ Tier: Es macht bei Festen Musik.

veröffentlichen • publizieren

es geht um ... • das Thema / der Inhalt ist ...

der Mut • ↔ Angst

der Räuber, - • Person: Sie nimmt anderen etwas weg (z. B. Geld)

es schaffen • hier: Erfolg haben; können

verjagen • ≈ wegschicken

dabei • hier: in dieser Zeit

die Veranstaltung, -en • Event

NAVIGATOR

Diesen Ort gibt es wirklich

Das Wort

Ohne kann eine Konjunktion sein („Sie ist gegangen, ohne die Lehrerin zu fragen.“) oder eine Präposition („Ohne Geld kann man nichts kaufen.“). Klar ist: Ohne *ohne* kann man im Deutschen viele Dinge nicht korrekt sagen.

Der Ort

Das kleine Dorf Ohne liegt in Niedersachsen an der Grenze zu den Niederlanden. Der Ort ist sehr alt: Den Namen hat

man 1213 zum ersten Mal in der Form „ON“ geschrieben. Er kommt wahrscheinlich vom niederländischen Ort Oen bei Deventer. Denn Karl der Große hat um das Jahr 800 die früheren Bewohner des heutigen Ohne in das niederländische Oen umgesiedelt. Diese wollten nämlich keine Christen sein. Später sind manche dann doch Christen geworden – und zurückgekehrt. Dem Dorf haben sie den Namen ihres Heimatorts gegeben: Oen.

- früher**
• von: früher
- der Bewohner, -**
• Einwohner
- heutige (-r/-s)**
• von: heute; hier: ≈ so heißt es heute
- umsiedeln**
• sagen, dass jemand an einen anderen Ort umziehen muss
- zurückkehren**
• zurückkommen

Ohne



LEICHT

START-UP

Produkte aus intelligentem Papier

Die Idee Kinder lernen beim kreativen Spielen das Programmieren. Und haben dabei sehr viel Spaß!
Warum braucht die Welt das? Weil es immer wichtiger wird, sich mit Computern und ihren Programmen gut auszukennen.
Der schönste Moment? Wir haben bei der Premiere das Worst-Case-Szenario im Kopf gehabt – aber das System funktioniert genau so, wie es sein soll.

hatte eine neue Idee: Tierfiguren aus intelligentem Papier. „Die Kinder bekommen ein Blatt, auf dem zum Beispiel eine Eule ist“, erklärt Gründer Michael Kellermann. „Sie drücken das Tier aus dem Papier heraus und falten wie beim Origami eine Figur.“

Mit einem PC oder einer App programmieren die Kinder dann einen Minicomputer. Dieser steuert die Origami-Eule. Das kann er, weil in dem Papier spezielle Sensoren sind, die auf die Kommandos des Mini-Computers reagieren. „Unsere Tiere bringen eine Geschichte mit. Die Eule ist zum Beispiel am Anfang traurig und möchte, dass man sie streichelt“,

Nicht nur viele Politiker wollen die digitale Welt in deutsche Klassenzimmer bringen. Auch Lehrer und Eltern wissen: Computer und ihre Programme werden immer wichtiger. Aber wie kann man jungen Schülern diese oft komplexen Dinge erklären? Das Start-up

erzählt Kellermann. „Also haben die Kinder die Aufgabe, genau das zu programmieren.“ Das Schöne: Sie sehen die Reaktion der Figur sofort. Und schwer zu programmieren sind die verschiedenen Kommandos auch nicht. „Man muss für unser Produkt wirklich kein Coding-Experte sein“, sagt auch der Saarländer. Das weiß der 27-Jährige deshalb so gut, weil er und seine Kollegen ihr Produkt Kindern zum Testen gegeben haben. „Die Mädchen und Jungen haben uns alles aus den Händen gerissen“, erzählt er. „Das Ausschneiden und Falten war kein Problem. Auch das Programmieren hat sehr gut funktioniert. Und alle haben sehr viel Spaß gehabt.“

Für das Start-up war das ein toller Erfolg. Denn das Team hatte vorher ein bisschen Angst vor Problemen. „Wir haben uns gefragt: Ist die Anleitung gut zu verstehen? Funktioniert das System so, wie es soll? Aber ich glaube, wir haben die Kinder unterschätzt“, erzählt Kellermann. Im Juli soll es die ersten Foldio-Boxen mit verschiedenen Tieren zu kaufen geben. Jedes bringt dann natürlich auch seine individuelle Geschichte mit. Foldio arbeitet schon an mehr Varianten. Denn Kellermann ist sicher: Die Idee aus dem Saarland wird bald überall populär werden.

sich auskennen mit

- Erfahrung haben mit; kennen

im Kopf haben

- hier: denken, wie etwas sein wird

digital

- ↔ analog

die Tierfigur, -en

- hier: Skulptur aus Papier: Damit spielt man.

die Eule, -n

- Vogel: Er hat große Augen, lebt im Wald und ist in der Nacht aktiv.

falten

- hier: aus Papier eine Skulptur machen

steuern

- hier: kontrollieren

der Sensor, Sensoren

- ≈ kleines elektronisches Stück: Damit merkt das Programm, dass etwas analog passiert.

mitbringen

- hier: im Programm haben


die Geschichte, -n

- hier: ≈ Erzählung

streicheln

- hier: mit der Hand über die Figur gehen

aus den Händen gerissen

- Part. II von: aus den Händen reißen =  auf jeden Fall haben wollen

ausschneiden

- hier: ≈ (aus einem Papier) spezielle Stücke schneiden

der Erfolg, -e

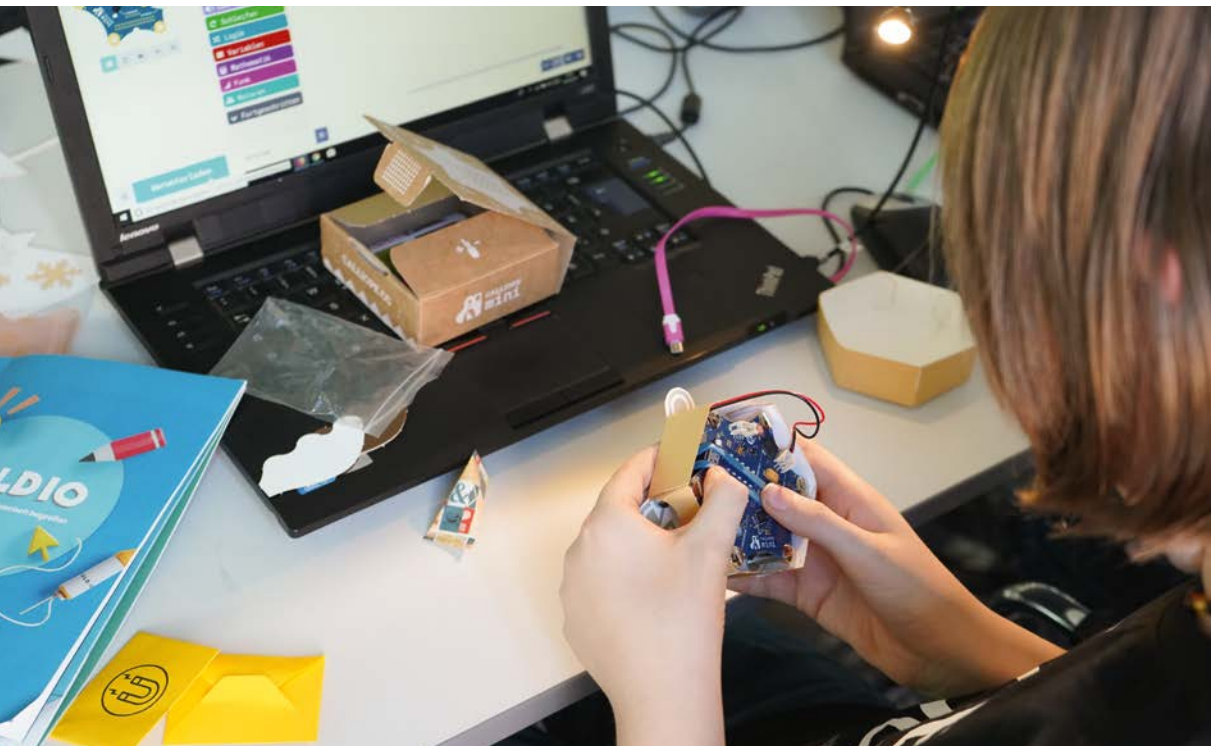
- positives Resultat

die Anleitung, -en

- hier: Text: Er sagt, was man tun soll.

unterschätzen

- glauben, dass jemand etwas weniger gut kann, als er es in Wirklichkeit kann



Mit Papier-Tieren und einem Minicomputer lernen Kinder das Programmieren.

Senioren

Am 1. Juli erhöht die Regierung die Renten wieder um mehr als drei Prozent. Schon letztes Jahr haben Rentner in Ostdeutschland 3,4 Prozent und im Westen 3,2 Prozent mehr bekommen. Trotzdem haben viele ältere Menschen nicht genug Geld. **LEICHT**



erhöhen

→ höher machen

die Rente, -n

→ Geld: Man bekommt es monatlich ab circa 65 Jahren nach dem Arbeitsleben.

der Rentner, -

→ Person: ≈ Sie ist meistens über 65 Jahre alt und nicht mehr im Arbeitsleben.

im Durchschnitt

→ ≈ meistens: Das ist normal.

der Arbeitnehmer, -

→ Person: Sie arbeitet mit Arbeitsvertrag für eine Firma.

doppelt

→ hier: zweimal

beziehungweise

→ hier: ≈ oder

das Renteneintrittsalter

→ Alter: Ab diesem Alter bekommt man Rente und muss nicht mehr arbeiten.

liegen

→ hier: sein

verbringen mit

→ ≈ benutzen, um ... zu tun

35

Prozent der über 64-Jährigen verdienen noch selbst Geld.

48,6

Prozent der Senioren benutzen das Internet.

83,1

Jahre alt werden deutsche Frauen im Durchschnitt. Männer erreichen 78,1 Jahre.



3

Mal so viele Arbeitnehmer wie Rentner gibt es in Deutschland. 1960 waren es noch sechsmal so viele. Prognosen sagen: 2030 gibt es nur noch doppelt so viele Arbeitnehmer wie Rentner.

1095

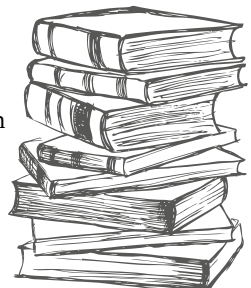
Euro bekommen Männer in Westdeutschland im Durchschnitt monatlich als Rente. In Ostdeutschland sind es 1198 Euro. Frauen bekommen im Durchschnitt nur 622 Euro (West) beziehungsweise 928 Euro (Ost).

65

Jahre ist aktuell das offizielle Renteneintrittsalter für alle, die bis 1945 geboren sind. Für Jüngere liegt es zwischen 65 Jahren und einem Monat und 67 Jahren.

57

Minuten pro Tag verbringen Menschen über 64 Jahren im Durchschnitt mit Lesen. Keine andere Altersgruppe liest so viel.



Eine Übung zu diesem Text finden Sie auf Seite 50.



Der Königssee im Nationalpark Berchtesgaden ist einer der idyllischsten Seen in Deutschland.

Wildes Deutschland

Es gibt in diesem Land wahrscheinlich kaum einen Platz, auf dem nicht schon mal ein Mensch gestanden hat. Aber viele Deutsche wünschen sich mehr Natur – auch wilde. Ist das möglich? Und wo gibt es sie schon? Von Andrea Lacher

MITTEL PLUS



Heidelandschaft heißt so
etwas auf Deutsch – hier
im Naturschutzgebiet der
Reicherskreuzer Heide bei
Lieberose (Brandenburg).

Plötzlich ist sie da. Fünf Quadratkilometer groß. So groß wie 700 Fußballfelder. Das Auge sucht – und findet nichts. Die wenigen Birken und Kiefern liegen hinter uns. Mit jedem Schritt geht es weiter in die Wüste. Deutschlands größte Wüste. In Lieberose, einem Ort mit rund 1500 Einwohnern mitten in Brandenburg, rund 90 Kilometer südöstlich von Berlin.

Eine dünne grüne Linie am Horizont trennt den grauen Boden vom grauen Himmel. Was man auch dort hinten erkennen kann: die Türme eines Braunkohlekraftwerks und ein paar Windkraftblätter. Durch die Wolken scheint an diesem kühlen Tag keine Sonne. Wind gibt es auch nicht. Dafür Stille.

„Das ist die neue Wildnis“, sagt Jenny Eisenschmidt von der Stiftung Naturlandschaften Brandenburg und blickt in die Weite. Viel zu sehen gibt es nicht. Ganz ehrlich, Wildnis habe ich mir anders vorgestellt.

Wirkliche wilde Natur gibt es, so das Bundesamt für Naturschutz (BfN), nur auf 0,6 Prozent der Landesfläche. Deutschland ist eine Kulturlandschaft. Seit Jahrtausenden schon wird das Land genutzt, um seine Menschen zu ernähren. In jüngerer Vergangenheit passiert das oft durch intensive Landwirtschaft. Das ist schlecht für die Natur.

Im Jahr 2007 hat sich die Regierung dazu verpflichtet, bis zum Jahr 2020 aus zwei Prozent der deutschen Landesfläche Wildnis zu machen. Fünf Prozent der Wälder sollen sich natürlich entwickeln können. Im April erklärte das BfN, dass sich bis jetzt nur 2,8 Prozent des Waldes natürlich entwickeln. Bis zum Ende des Jahres 2020 sollen es dann 3 Prozent sein. Ihr Ziel wird die Regierung nicht mehr erreichen.

„Die Entscheidung zur Wildnis ist ein Weg zur Wildnis“, sagt Manuel Schweiger von der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt (ZGF). „Es erfordert Mut, die

Natur Natur sein zu lassen.“ Geleitet von der ZGF unterstützen 18 Naturschutzorganisationen die Regierung auf diesem Weg zur Wildnis. Es ist eine der größten Naturschutzlobbys die es bis jetzt gab. Auf einer Internetseite machen sie Werbung für die wilde Natur und haben dazu gute Argumente: Wildnisgebiete sind Garantien für die Artenvielfalt. Sie bedeuten Nahrung, frisches Wasser und Luft. Sie regulieren das Klima. Sie sind Touristenattraktionen und Schulen unter freiem Himmel. Manchmal sind sie auch extrem große Labore.

Die Lieberoser Wüste ist so ein Labor. Pioniere der Vegetation wie Flechten und Silbergras wachsen auf dem Boden. „Magerkultur“ nennt Eisenschmidt diese Natur, die es in Deutschland nur hier gibt. Deshalb fragen immer wieder Firmen die Stiftung, ob sie Werbefilme auf diesem Areal produzieren dürfen. Auch Musikgruppen fragen, ob sie hier ihren Videoclip produzieren können.

Insekten wie die blauflügelige Ödlandschrecke fühlen sich in der Wüste zu Hause. Aber auch größere Tiere. Denn die weite Sandfläche ist nur ein Teil des Naturschutzgebietes. Es gibt neben der Wüste auch Seen, Moore und Wald. „Seit 2011 lebt ein Rudel Wölfe in Lieberose“, erzählt die Stiftungsmitarbeiterin. Sechs bis zehn Tiere sind es, glaubt Eisenschmidt. Noch hat sie die neugeborenen Wölfe nicht gesehen.

Auch die Seeadler haben Junge bekommen. „Vier sind es in diesem Jahr“, sagt Eisenschmidt. Die Vögel nutzen die Thermik über der Wüste, um weit nach oben zu fliegen.

Am Rand des freien Areals hat der Leiter der Oberförsterei Lieberose, Axel Becker, seinen Geländewagen geparkt. „Schauen Sie mal hier“, sagt er und schiebt mit dem Fuß den Sandboden zur Seite. „Reste von Panzerketten. Hier finden Sie überall noch Munition und Granaten.“

Entstanden ist die Wüste 1943 durch einen Waldbrand. Danach nutzten die Nationalsozialisten den freien Platz für

die Landesfläche, -n

– hier: Größe des Landes

das Fußballfeld, -er

– Platz, auf dem Fußball gespielt wird

die Birke, -n

– weißer Baum mit kleinen, grünen Blättern

die Kiefer, -n – Baum, der auf Sandboden wächst, mit langen, harten, dünnen Blättern, die auch im Winter grün bleiben

der Schritt, -e

– Bewegungen eines Fußes vor den anderen

das Braunkohlekraftwerk, -e – Fabrik, die weichen Stein so lange brennen lässt, dass Energie entsteht

(entstehen

– hier: gemacht werden)

das Windkraftrad, -er

– technische Konstruktion, die mithilfe von Wind Energie herstellt

dafür – hier: ≈ aber

die Wildnis

– ↔ Zivilisation

die Stiftung, -en

– Organisation mit einer speziellen Aufgabe, z. B. die Natur zu schützen

die Weite, -n

– hier: offene Landschaft

sich vorstellen – hier: sich (vorher) denken

der Naturschutz

– von: die Natur schützen

die Kulturlandschaft, -en

– Landschaft, die von Menschen geändert wurde

nutzen – ≈ benutzen

die Landwirtschaft

– ≈ Agrarwirtschaft

sich verpflichten

– hier: offiziell erklären, dass man etwas tun wird

sich entwickeln

– hier: wachsen; sich ändern

die Gesellschaft

– hier: Organisation

es erfordert

– hier: man braucht

der Mut

– ↔ Angst

das Wildnisgebiet, -e

– Areal mit wilder Natur, die nicht vom Menschen geändert wird

die Artenvielfalt

– hier: viele Varianten von Tier- und Pflanzenarten

die Nahrung

– Essen und Trinken

unter freiem Himmel

– draußen

die Flechte, -n – Kombination aus Pflanzen und Pilzen, die als harte Masse z. B. auf Bäumen wächst

die Magerkultur

– hier: Pflanzen, die auf einem Boden mit wenig Mineralien wachsen (z. B. in der Wüste)

der Werbefilm, -e

– kurzer Film, der für ein Produkt Werbung macht

die Sandfläche, -n

– ≈ Areal aus Sand

das Moor, -e

– Landschaft mit sehr nassem, weichem Boden

das Rudel, - – Gruppe von wilden Tieren

der Wolf, -e

– wildes Tier, das mit dem Hund verwandt ist und im Wald lebt

der Seeadler, - – großer Vogel mit sehr guten Augen, der am Wasser lebt und kleine Tiere frisst

das Junge, -n – Tierbaby; sehr junges Tier

der Rand, -er

– hier: ≈ Ende

die Oberförsterei, -en

– ≈ Station/Büro des Chefs mehrerer Förster

(der Förster, -

– Person, die sich beruflich um einen Wald und die Tiere dort kümmert)

der Geländewagen, -

– Auto, mit dem man nicht nur auf Asphalt fahren kann, sondern z. B. auch über Gras

die Panzerkette, -n

– ≈ Reifen eines schweren, militärischen Transportmittels für den Kampf

(militärisch

– hier: ≈ von einer Armee)

die Munition, -en

– Schießmaterial für Waffen

der Waldbrand, -e

– ≈ großes Feuer im Wald

Truppenübungen. 1945 kam die russische Armee. Die Wüste und der Wald des Naturschutzgebietes von heute war bis 1992 der größte Truppenübungsplatz in Ostdeutschland.

Auf dem rund 255 Quadratkilometer großen Gelände standen Munitionslager und übte das Militär. Panzer und Lastwagen fuhren über den Sand, der Boden wurde immer fester. Die Natur machte daraus einen Neuanfang. Ab dem Jahr 2005 kaufte die Stiftung Naturlandschaften Brandenburg immer wieder Stücke des Areals. Heute besitzt sie rund 31,5 Quadratkilometer. Nun darf die Natur machen, was sie will. „Wir lassen Wildnis einfach zu“, sagt Eisenschmidt.

Am Rand der Wüste stehen schon einzelne Birken und Kiefern. Also kann auch so etwas Spezielles wie diese Wüste wieder zuwachsen. Der Lebensraum für viele gefährdete Insekten wäre damit weg. „Ob es auch so kommt, wissen wir nicht“, sagt Eisenschmidt. Im Sommer gibt es Temperaturen bis zu 40 Grad Celsius, oft weht ein starker Wind.

Seit mehr als 25 Jahren darf die Wüste machen, was sie will. Sehr stark geändert hat sie sich nicht. „Und wir wissen auch

noch nicht, wie sich die Klimaerwärmung auf diese Fläche auswirkt“, sagt Eisenschmidt. Vielleicht bleibt die Wüste eine Wüste. Wildnis ist auch für Experten ein Abenteuer.

In Deutschland gibt es heute Wildnis in den Kernzonen der 16 Nationalparks (siehe Seite 25) und in zehn weiteren Naturschutzgebieten. Damit wirklich Wildnis entsteht, braucht die Natur Platz. Die Kernzone eines Wildnisgebietes sollte mindestens 30 Quadratkilometer groß sein, das empfiehlt die Wild Europe Initiative. Auch sollte es in Wildnisgebieten keine Infrastruktur geben. Oft gibt es aber auch in den Kernzonen der Nationalparks noch asphaltierte Forststraßen.

Alle deutschen Nationalparks haben die Devise „Natur Natur sein lassen“. Dadurch soll wieder das entstehen, was es seit dem Mittelalter in Deutschland immer seltener gibt: wirkliche Wildnis.

Wichtig ist bei dieser Art des Naturschutzes der natürliche Prozess. Lange bedeutete Naturschutz aber vor allem: den Moment konservieren. Ein See durfte nicht zuwachsen. Der Wald durfte nicht wild werden. Fast alle Flächen

Alle deutschen Nationalparks haben die Devise „Natur Natur sein lassen“.

die Truppenübung, -en

• Übung einer Gruppe bei der Armee

das Gelände, -

• hier: Areal/Zone/Stück Land mit genauen Grenzen

der Panzer, -

• schweres, militärisches Transportmittel für den Kampf

zulassen

• hier: ≈ erlauben; wachsen lassen

zuwachsen

• hier: ≈ voller Pflanzen werden

der Lebensraum, -e

• hier: ≈ Region, in der ein Tier/eine Pflanze leben kann

gefährdet

• hier: so, dass es sie vielleicht bald nicht mehr gibt

die Klimaerwärmung

• Steigen der Durchschnittstemperatur der Atmosphäre

sich auswirken auf

• einen bestimmten Effekt haben auf

das Abenteuer, -

• hier: Projekt, bei dem nicht alles nach Plan läuft

die Kernzone, -n

• zentrale Zone; Hauptzone

entstehen

• hier: anfangen zu sein

spalte

• hier: es wäre gut, wenn

die Forststraße, -n

• Straße, die vor allem von Waldarbeitern benutzt wird

das Mittelalter

• historische Zeit von ungefähr 500 bis 1500 nach Christus

die Fläche, -n

• hier: ≈ Areal



Nicht ganz wie die Sahara, aber trotzdem Deutschlands größte Wüste: So sieht aus, was für Experten neues wildes Land ist. Ästhetisch ist es vielleicht nicht das, was man bei wildem Land erwartet. Aber ökologisch ist es sehr wichtig.



Viel Sand und noch viel
mehr Wasser: An und
in der Nordsee liegen
die beiden größten
deutschen Nationalparks.

wurden bewirtschaftet. „Mit unserem konservierenden Naturschutz sind wir wirklich Exoten“, sagt Experte Schweiger von der ZGF.

Vielleicht ist jetzt die Zeit für mehr Wildnis gekommen. Für 94 Prozent der Deutschen ist die Natur wichtig für ein gutes Leben, so eine Untersuchung des BfN aus dem Jahr 2015. Zwei von drei Befragten gefällt die Natur umso besser, je wilder sie ist. 84 Prozent wollen akzeptieren, dass sie auf manchen Wegen in Schutzgebieten nicht wandern dürfen. 89 Prozent der Deutschen sehen die Wildnisgebiete als Freiraum in einer Welt der Technik. Die Wildnis ist das Gegenteil eines fremdbestimmten Lebens. Kein aufgeräumter, bewirtschafteter Wald. Sondern: je wilder, desto besser.

Wie so ein Wald aussehen kann, ist im Naturschutzgebiet Hohe Schrecke zu sehen. Das Waldgebiet im Norden Thüringens ist rund 73,5 Quadratkilometer groß. Seit 2009 gehört es der Naturstiftung David. An diesem Tag wandert eine Gruppe zu der geplanten Hängebrücke über das Bärenal. Mit dabei ist Petra Kohlmann, die als Naturführerin Gruppen in die Wildnisgebiete der Hohen Schrecke führt. Die Hängebrücke soll eine Attraktion für das Naturschutzgebiet werden und gleichzeitig die Touristen lenken. Sanfter Tourismus ist das Motto. Das ist gut für die Natur, aber auch sicherer für die Menschen. Auch weil hier noch Munition im Boden liegt.

Wir wandern durch ein langes Tal. Auf der rechten Seite steigt der Wald stark an. Ein Wald aus Buchen. Ein typisch deutscher Wald. So würde es ihn wahrscheinlich in ganz Deutschland geben, wenn der Mensch nichts dagegen getan hätte.

bewirtschaften ► für die Landwirtschaft nutzen

der Exot, -en ► hier: Land, das die Dinge anders macht als andere Länder

der/die Befragte, -n ► Person, die auf Fragen zu einem speziellen Thema antwortet

fremdbestimmt ► ≈ kontrolliert; ↔ frei

die Naturführerin, -nen ► Frau, die Besuchern beruflich die Natur zeigt

lenken ► hier: ≈ in eine Richtung bringen

sanft ► hier: mit wenig Nachteilen für die Umwelt

ansteigen ► hier: einen Berg hochgehen

die Buche, -n ► Baum mit ovalen Blättern

Zwei Tage vor ihrem Ende machte die Deutsche Demokratische Republik die Sächsische Schweiz zum Nationalpark.





Für 94 Prozent der Deutschen ist die Natur wichtig für ein gutes Leben.



Typisch für die Sächsische
Schweiz: Formationen
bis zum Horizont – und
über die Grenze bis nach
Tschechien.

Heute dominieren Fichten und Kiefern die europäischen Wälder. Ein reiner Laubwald ist heute etwas Besonderes. Im Jahr 2011 wurde der Buchenwald Teil des UNESCO-Weltnaturerbes. Auch, um das spezielle Waldökosystem zu schützen.

In der Hohen Schrecke hat die Buche sich ihren Lebensraum zurückgeholt. Auf der linken Seite des Tals, gegenüber dem Buchenwald, sieht man die Konsequenzen von Sturm Friederike im Februar 2017. „Für das Ökosystem ist das wichtig gewesen“, erklärt Kohlmann. Der Sturm hat die Fichten weggefegt. Nun hofft man, dass der Wind die Samen der Buchen zu den freien Stellen trägt, und die Bäume auch hier wachsen.

Rund um die Hohe Schrecke liegen kleine Dörfer, die immer schon vom Wald gelebt haben. Auch Kohlmanns Großmutter hat Holz aus dem Wald geholt. Zwischen 1938 und 1993 wurden große Teile der Hohen Schrecke militärisch genutzt – kein Platz für die Holzwirtschaft. In den letzten 50 Jahren entstand so ein wilder Wald mit vielen sehr alten Bäumen. „Da stehen Buchen, die sind bis zu 250 Jahre alt“, erzählt Kohlmann.

Die Hohe Schrecke hat heute die größte Population an Fledermäusen in thüringischen Wäldern. In einer hohlen Buche fand man mehr als 600 trächtige Fledermausweibchen. Bis heute zählte man in der Hohen Schrecke 15 verschiedene Arten des Urwaldreliktkäfers. Das Insekt lebt nur in sehr alten Wäldern.

„Wir haben in Deutschland die Möglichkeit, Wildnis wieder entstehen zu lassen“, sagt Manuel Schweiger, der Wildnisreferent der ZGF. „Während ein gerodeter Tropenwald mehrere Millionen Jahre braucht, um sich zu regenerieren, können das unsere Buchenwälder in ein paar Jahrhunderten.“

Das deutsche Ökosystem ist noch jung, nicht so komplex wie ein Tropenwald und ziemlich artenarm. „Durch die Eiszeiten musste sich unser Ökosystem immer wieder von den Folgen erholen. Und hat das auch gut geschafft.“

Unberührt ist auch die Natur in Lieberose nicht. Mit dem Geländewagen fährt Oberförster Axel Becker vorbei an rot-weißen Markierungen. „Hier ist noch überall Munition im Boden“, erklärt er. Die Stiftung glaubt, dass es noch rund

Das Ökosystem ist noch jung und nicht so komplex – es wird schnell wieder wild.

die Fichte, -n

• Baum mit kleinen, harten Blättern, die auch im Winter grün sind

rein

• hier: ≈ nicht gemischt mit anderen Bäumen

der Laubwald, -er

• Wald, in dem nur Laubbäume stehen

(der Laubbaum, -e

• Baum mit breiten, oft weichen Blättern. Im Herbst verliert er seine Blätter.)

das Weltnaturerbe

• Landschaften auf der ganzen Welt, die man für die Menschen in Zukunft schützen soll

der Sturm, -e

• ≈ sehr starker Wind

wegfegen

• hier: so kaputtmachen, dass es sie nach dem Sturm nicht mehr gibt

der Samen, -

• ≈ harte, kleine Frucht, aus der eine neue Pflanze wachsen kann

die Fledermaus, -e

• kleines Tier, das nachts fliegt und beim Schlafen mit dem Kopf nach unten hängt

hohl

• ≈ innen leer

trächtig

• hier: mit Jungen im Bauch; schwanger

die Art, -en

• hier: kurz für Tierart ≈ Kategorie von Tieren

der Urwaldreliktkäfer, -

• sehr seltenes, kleines Tier mit sechs Beinen, das vor allem in toten Bäumen lebt

der Wildnisreferent, -en

• Mitglied einer Organisation, das Informationen zum Thema Wildnis an die Medien gibt

während

• hier: ≈ im Kontrast dazu, dass ...

... roden

• Bäume wegmachen in ...

sich regenerieren

• hier: ≈ sich erholen, um wieder wachsen zu können

das Jahrhundert, -e

• ≈ Zeit von 100 Jahren

artenarm

• hier: mit wenig Variation in Flora und Fauna

die Eiszeit, -en

• Epoche in der Erdgeschichte mit permanent niedrigen Temperaturen

schaffen

• ≈ eine schwere Aufgabe gut machen

unberührt

• hier: natürlich; so, dass kein Mensch etwas geändert hat



Natur Natur sein lassen: Das ist auch im Nationalpark Hainich das wichtigste Prinzip, wo dieses tote Holz die Basis ist für neues Leben.

1000 Tonnen sind. Deshalb ist noch nicht klar, wann das Problem gelöst sein wird. Es würde nämlich Millionen kosten.

Zwischen ihren Waldflächen und denen der Nachbarn liegt ein gerodeter Waldbrandschutzstreifen. 2017 hat an dieser Stelle der Wald gebrannt. Während die Feuerwehr das Feuer kontrollierte und die Nachbarwälder schützte, ließ die Stiftung die Bäume brennen.

Den sogenannten Pionierwald aus Kiefern und Birken gibt es nun nicht mehr. Der Brand ist eine natürliche Dynamik für das Ökosystem Wald. Das abgebrannte Holz düngt den Boden für die nächste Generation von Bäumen. Die Natur reguliert sich selbst.

Axel Becker parkt den Geländewagen am Rand des Schutzstreifens. Ein Wanderweg führt in den Wald hinein. Der Boden ist voll mit Sträuchern. Alte Bäume bleiben liegen. Immer tiefer geht es in den Wald. Immer wilder sieht es aus. Immer öfter wie ein Urwald. Wir kommen zu einem See und in ein Moor. „Das ist ein wichtiger Rückzugsort für die Amphibien“, erklärt Eisenschmidt. Seltene

Orchideen, wie der Sonnentau, wachsen an diesem Ort.

Wir steigen über Bäume und Sträucher. Um uns herum stehen Birken und Buchen. Dann erreichen wir den Platz, an dem bis in die 60er-Jahre die alte Burghof-Siedlung stand. Von der Siedlung sind nur noch ein paar Mauerreste übrig. In dieser Ruine war schon lange niemand mehr. Trotzdem ist der Boden aufgewühlt. Wildschweine haben die Früchte der Bäume gefressen, die die Menschen hier früher gepflanzt haben. In den fast schon hohlen Ästen der alten Bäume wohnen jetzt Insekten. „Hören Sie mal“, sagt Becker und zeigt nach oben. Es summt. „Wildbienen“, erklärt er.

Bei der Untersuchung des BfN aus dem Jahr 2015 sagten neun von zehn Befragten: In der Natur zu sein macht sie glücklich. Fast jeder Fünfte erklärte: Die Stille in der Natur ist dabei das Schönste.

Wir stehen mitten in der Wildnis, in ihrer Artenvielfalt, ihrer Schönheit und Stille. Plötzlich wird klar, wie wichtig es ist, diese Natur zu schützen. Wie wichtig es ist, der Wildnis mehr Platz zu geben.

Ein Feuer ist eine natürliche Dynamik für das Ökosystem Wald, das sich so selbst reguliert.

der Waldbrandschutzstreifen, -

→ ≈ langer Flur im Wald ohne Bäume, damit Brände dort nicht größer werden können

abbrennen

→ durch Feuer komplett kaputtgehen

düngen

→ ≈ Mineralien und andere Nahrung geben, sodass Pflanzen besser wachsen

die Generation, -en

→ hier: ≈ neue Baumpopulation

führen

→ hier: ≈ gehen

der Strauch, -er

→ Pflanze, ähnlich wie ein Baum, aber kleiner und mit mehr Grün

der Urwald, -er

→ ≈ tropischer Wald

der Rückzugsort, -e

→ hier: ruhiger Platz, an dem sie in Sicherheit sind

die Burghof-Siedlung, -en

→ hier: Häusergruppe rund um eine Burg

aufgewühlt

→ hier: ≈ durch wilde Bewegung nicht mehr glatt

pflanzen

→ Bäume oder Blumen in die Erde setzen

summen

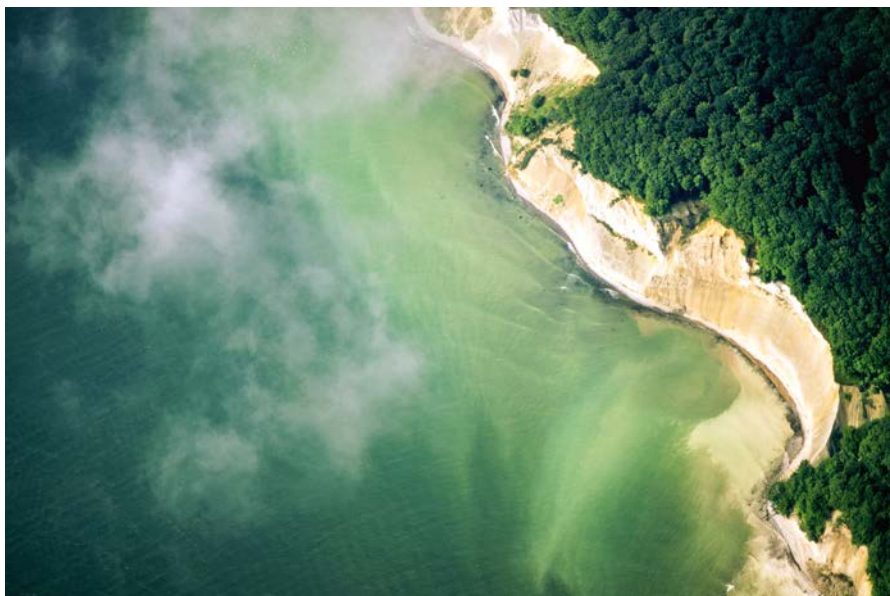
→ Laute machen wie ein Insekt beim Fliegen

die Wildbiene, -n

→ Bienensorte, die keinen Honig herstellt

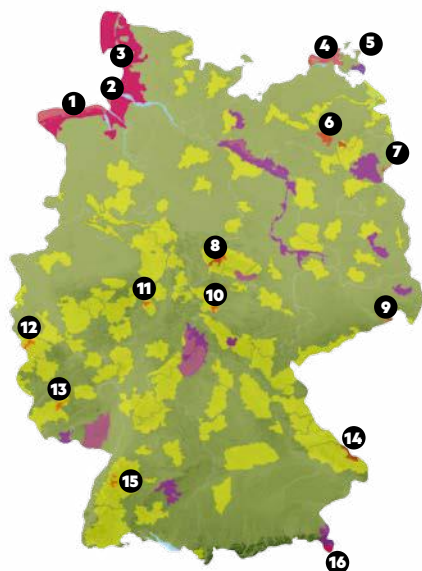
(die Biene, -n




→ sehr kleines, meistens schwarz-gelbes Insekt, das Honig herstellt)



Der Jasmund-Nationalpark auf Rügen ist der kleinste seiner Art. Berühmt sind dort die weißen Kreidefelsen am Meer.

Nationalparks in Deutschland



-  Nationalparks
-  Biosphärenreservate
-  Naturparks

1 Niedersächsisches Wattenmeer

Deutschlands zweitgrößter Nationalpark ist 3458 Quadratkilometer groß. 55 Prozent des Areal sind Wasser, 40 Prozent Watt und 5 Prozent Land und Inseln.

2 Hamburgisches Wattenmeer

Etwa 97 Prozent des 138 Quadratkilometer großen Areal liegt unter Wasser. 2011 wurde der Nationalpark UNESCO-Weltnaturerbe. Rund 2000 verschiedene Tierarten leben hier.

3 Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer

Mit 4410 Quadratkilometern ist er Deutschlands größter Nationalpark. Der größte Teil liegt unter

Wasser. Seit 2009 ist das Wattenmeer UNESCO-Weltnaturerbe. Eine Attraktion für Besucher ist das Wandern auf dem Meeresboden – bei Ebbe.

4 Vorpommersche Boddenlandschaft

Der 787 Quadratkilometer große Nationalpark liegt zu 83 Prozent im Wasser. Seine Landschaft ändert sich permanent. Wind und Wasser lassen Lagunen entstehen. Im Herbst und Frühjahr rasten bis zu 60 000 Kraniche in den Lagunen.

5 Jasmund

Im mit rund 31 Quadratkilometern kleinsten Nationalpark liegen die berühmten weißen Kreidefelsen Rügens. Vom höchsten Felsen aus, dem Königsstuhl, kann man in 118 Metern Höhe auf die Ostsee schauen. Die Buchenwälder des Parks gehören zum UNESCO-Weltnaturerbe.

6 Müritz

Mit 322 Quadratkilometern ist die Müritz der größte Nationalpark auf festem Land. Viele Besucher fahren mit dem Kanu auf einem der mehr als 100 Seen und beobachten Vögel. Mit etwas Glück sehen sie See- und Fischadler.

7 Unteres Odertal

Auf einer Fläche von rund 103 Quadratkilometern ist die Oder an der Grenze zu Polen das Zentrum dieses Nationalparks. Im Rhythmus der Jahreszeiten steigt der Fluss über die Ufer – ein Paradies für Vögel und für den Biber, den es hier seit 1990 wieder gibt.

8 Harz

Der Nationalpark Harz ist bei Wanderern besonders beliebt. Viele gehen auf den 1141 Meter hohen Brocken, den höchsten Berg des Harzes. Mehr als 7000 Tier- und Pflanzenarten leben in dem 247 Quadratkilometer großen Park. Luchse gibt es dort seit den 2000er Jahren wieder.

9 Sächsische Schweiz

Deutschlands einziger Felsen-Nationalpark ist 108 Quadratkilometer groß. Das Tal der Elbe und die Berge auf beiden Seiten des Flusses dominieren die Landschaft dieser Region. Vor allem Kletterer besuchen den Nationalpark.

10 Hainich

Seit 2011 gehört der 75 Quadratkilometer große Park als Teil der Alten Buchenwälder

Deutschlands zum UNESCO-Weltnaturerbe. Auf einer 530 Meter langen Konstruktion aus Brücken und Wegen können Besucher hoch oben in den Bäumen Tiere beobachten und den Wald von oben sehen.

11 Kellerwald-Edersee

Das 57 Quadratkilometer große Areal gehört wie der Hainich zum UNESCO-Weltnaturerbe Alte Buchenwälder Deutschlands. In dem Park leben sechs der zehn mitteleuropäischen Spechtarten. Für Besucher gibt es Wanderwege und einen Wildtierpark.

12 Eifel

In dem 108 Quadratkilometer großen Park südwestlich von Köln wohnen Salamander und Wildkatzen. Auf 85 Kilometern Wanderwegen können Besucher in vier Tagesetappen die Landschaft dieses Parks entdecken.

13 Hunsrück-Hochwald

Seit 2015 ist das 102 Quadratkilometer große Areal rund um das Mittelgebirge Hunsrück ein Nationalpark. Der jüngste Nationalpark Deutschlands ist ein Paradies für Wildkatzen. Manchmal können Besucher die in der Nacht aktive Wildkatze sehen.

14 Bayerischer Wald

Der älteste deutsche Nationalpark hat zusammen mit dem tschechischen Nationalpark Böhmerwald die größte zusammenhängende Waldfläche Europas. Ein Großteil des rund 242 Quadratkilometer großen Parks liegt auf über 1000 Höhenmetern.

15 Schwarzwald

Seit 2014 sind rund 101 Quadratkilometer des Schwarzwalds Nationalpark. Das Areal hat den höchsten Tannenanteil von allen deutschen Nationalparks. Zu den Attraktionen gehören ein Wildnispfad, ein Luchspfad und die Wasserfälle Allerheiligen.

16 Berchtesgaden

Rund um den 2713 Meter hohen Watzmann – den vierthöchsten Berg Deutschlands – und den Königssee können Besucher des 210 Quadratkilometer großen Parks Steinadler und Murmeltiere beobachten. Es ist Deutschlands einziger alpiner Nationalpark.

das Wattenmeer, -e

→ hier: Teil des Meeres an der Nordseeküste

(das Watt → nasser, weicher Boden des Meers bei niedrigem Wasser)

das Weltnaturerbe

→ Landschaften auf der ganzen Welt, die man für die Menschen in Zukunft schützen soll

die Ebbe

→ niedriges Wasser im Meer

entstehen lassen

→ hier: formen

rasten

→ hier: auf einem langen Flug eine Pause machen

der Kranich, -e

→ großer, meistens grauer Vogel mit langen Beinen und langem Hals

der Kreidefels, -en

→ großer Stein aus Kreide

(die Kreide → hier: weißer oder hellgrauer Stein)

die Buchenwald, -er

→ Wald nur aus Buchen

(die Buche, -n → Baum mit ovalen Blättern)

gehören zu

→ ≈ ein Teil sein von

beobachten

→ genau ansehen

der Adler, -

→ großer Vogel mit sehr guten Augen, der kleine Tiere frisst

der Biber, -

→ ≈ braunes Tier, das gut schwimmen kann und aus Bäumen Mauern baut

der Luchs, -e

→ wilde, große, gelbe Katze mit schwarzen Punkten, die vor allem in Europa lebt

der Felsen, -

→ großer Stein

der Kletterer

→ von: klettern = einen Berg hinauf- und hinuntersteigen und dabei Hände und Füße benutzen

die Spechtart, -en

→ Sorte von Vögeln mit langem kräftigem Schnabel, die Löcher in Bäume klopfen

(der Schnabel, - → ≈ harter Mund eines Vogels)

die Wildkatze, -n

→ wilde Katze, die im Wald lebt

die Tagesetappe, -n

→ Teil einer längeren Wanderung, den man an einem Tag machen kann

das Mittelgebirge, -

→ Gruppe von Bergen, deren höchste Stellen meistens nicht höher als 1000 Meter sind

zusammenhängend

→ hier: in einem Stück

die Waldfläche, -n

→ hier: Areal mit Wald

der Höhenmeter, -

→ hier: Meter über dem Meer

der Tannenanteil, -e

→ Menge an Tannen

(die Tanne, -n

→ kleiner Baum, dessen kleine, harte, dünne Blätter auch im Winter grün sind)

der Wildnispfad, -e

→ Weg mit Stationen und Informationen zur wilden Natur

das Murmeltier, -e

→ kleines Tier, das im Winter viele Monate schläft und in den Bergen lebt



Auf Stimmenfang

DJ Dominik Eulberg macht aus den Lauten von Vögeln Techno-Musik. Ein Ausflug in den Westerwald, wo seine Lieblingsmusiker leben. Von Titus Arnu

MITTEL PLUS

elektronische Musik an Instrumenten, Computern und Bildschirmen komponiert.

In den Arbeitspausen kann er vom Wohnzimmerfenster aus mit dem Spektiv nach Tieren schauen. Fast wie ein Kind stellt er dabei Fragen zu Phänomenen, die andere gar nicht bemerken würden: „Wieso ist der Pirol so gelb? Wieso sind manche Schmetterlinge so bunt? Gab es da einen Design-Wettbewerb, oder was hat das für einen Sinn?“

Eulberg macht einen Saft aus Osmosewasser, Chlorophyll und Gerstengras, das ist seiner Meinung nach sehr gesund. Sein Biorhythmus ist wie der einer Eule. Wie der große Waldvogel ist er nachts unterwegs – in Klubs. Am Tag schläft er bis zum frühen Nachmittag und sitzt dann in seinem Dachstudio vor dem Computer, bis es dunkel wird. Dazwischen macht er Spaziergänge und Radtouren durch das Vogelschutzgebiet. „Vieles in der Natur hat eigentlich keinen Sinn, wenn man es sich genau überlegt“, meint Eulberg. „Aber mir gefällt das Lebensbejahende daran.“ Mit großem Interesse beobachtet er Vögel am nahen See. Ein seltsamer Birder, der mit dem Bestimmungsbuch auf die Suche nach Vogelarten geht, ist er aber nicht: „Das Abhaken bestimmter Arten interessiert mich nicht so. Es ist das Kommen und Gehen der Vogelarten im Laufe eines Jahres, das mich fasziniert. Das hat etwas Kontemplatives.“

Die enge Beziehung zur Natur ist bei Eulberg wahrscheinlich auch durch die Familie zu erklären. Sein Vater, ein Biologe, arbeitete lange als Pädagoge mit Kindern und Jugendlichen in der Natur. Auch seine Mutter war eine große Naturfreundin. Bis zum vierzehnten Lebensjahr wuchs er ohne Fernseher auf. So kam es, dass er viel draußen war und Pflanzen und Tiere beobachtete. Als Kind fand er es nicht so super, keinen Fernseher zu haben. Inzwischen findet er, dass es ihn kreativ gemacht hat. Eulberg studierte Ökologie in Bonn, wurde Mitglied des Naturschutzbundes Deutschland

(Nabu) und begann, Musik zu machen. Ein Instrument hat er nicht gelernt. Ihn motiviert eher eine gefühlte Musikalität, sagt er. Seit 2003 lebt er von der Arbeit als DJ. Als er als Produzent anfing, versuchte er es mit harten, schnellen Techno-Tracks. Dann aber konzentrierte er sich auf eher minimalistische, natürliche Laute.

Seine Produktionen füllen inzwischen fast ein ganzes Regal, es gibt mehr als 40 davon, auf Vinyl und CD. Er hat ein eigenes Label. Es heißt Apus Apus, der lateinische Name für den Mauersegler – „ein unglaubliches Tier, das in der Luft schläft, in der Luft frisst und sich in der Luft paart“, sagt Eulberg. „So legt der Vogel in seinem Leben vier Millionen Kilometer zurück.“

Am stärksten spielt die Ornithologie auf seinem Album Heimische Gefilde eine Rolle. Zwischen den einzelnen Tracks stellt der DJ besondere Tierarten vor, sodass der Technofreund etwas über diese lernt. Durch dieses Album wurde sein Sound als „Öko-Techno“ bekannt.

Seine Musik sieht Dominik Eulberg wie ein Naturforscher. Er nimmt Geräusche auf, sucht einen Rhythmus dazu, kombiniert die Harmonien. Für den Nabu komponierte er ein „Nachtnaturkonzert“ aus den Stimmen und Geräuschen von 30 Tierarten, die Mitglieder der Organisation aufgenommen und ihm geschickt hatten. Aus den Vogelstimmen in der Umgebung seines Wohnortes machte er ein „Stelldichein des Westerwälder Vogelchores“: Rohrdommel (Bass), Zilpzalp (Hi-hat), Saatkrähe (kleine Trommel) und Schwarzspecht (Percussion) sind zusammen die Rhythmusgruppe, dazu pfeifen ein paar besonders gute Singvögel die Stimmen der Leadsänger.

Naturgeräusche und Tierstimmen als Basis für elektronische Musik, das ist typisch für Ambient-Musik, wie man sie aus der Sauna im Wellnesshotel und von Entspannungs-CDs kennt und auch ein bisschen fürchtet. Wald- und Wassergeräusche und dazu Synthesizer-Laute – das soll den Zuhörer zum Entspannen bringen. Manchmal bringt es aber eher

Eulberg ist ohne Fernseher aufgewachsen. Er hatte immer Zeit für die Natur.

komponieren

• ≈ schreiben

das Spektiv, -e

• ≈ kleines Teleskop

bemerken

• hier: sehen; merken

wieso

• warum

der Schmetterling, -e

• ≈ schönes, buntes Insekt, das fliegen kann

der Wettbewerb, -e

• hier: Suche nach dem besten Aussehen durch eine Jury

der Sinn, -e

• hier: Bedeutung

das Gerstengras

• Gras einer Pflanze, aus der man Lebensmittel herstellen kann

lebensbejahend

• ≈ positiv; optimistisch

beobachten

• genau ansehen

das Bestimmungsbuch, -er

• hier: Buch, mit dessen Hilfe man gesichtete Vögel identifizieren kann

(s)ichten

• sehen

die Vogelart, -en

• ≈ Kategorie von Vögeln

abhaken

• hier: einen Vogel nach dem anderen sichten

bestimmte (-r/-s)

• hier: einzelne (-r/-s)

im Laufe

• während

faszinieren

• hier: ≈ interessieren

etwas Kontemplatives haben

• ruhiges Nachdenken stimulieren

der Naturschutzbund Deutschland

• Organisation mit dem Ziel, die Natur zu schützen

eher

• hier: ≈ mehr

gefühl

• hier: intuitiv; nicht gelernt

unglaublich

• hier:  besonders


sich paaren

• von: Paarung ≈ Sex von Tieren

zurücklegen

• hier: fliegen

die heimischen Gefilde Pl.

•  Orte, an denen man sich in der Heimat fühlt

besondere (-r/-s)

• spezielle (-r/-s)

öko

• kurz für: ökologisch

aufnehmen

• hier: Musik/Laute speichern

das Geräusch, -e

• ≈ Laut

das Stelldichein, -

• Rendezvous

der Chor, -e

• Gruppe, die singt

die Trommel, -n

• rhythmisches Instrument

pfeifen

• hier: ≈ singen

fürchten

• hier: schlimm finden



◀ Er liebt die Natur und lebt von ihr: DJ Dominik Eulberg.

Track Nr. 33. Der Buchfink. „Zi zi zi zie zie zie ziebieirie!“, macht der kleine Vogel. Dominik Eulberg nickt mit dem Kopf. „Der Buchfink! Das ist typisch. Manchmal macht er aber auch nur: ‚Jüp‘.“ Eulberg sitzt am Steuer seines Autos, seine Augen konzentrieren sich auf die kleine Straße, die hinauf und hinunter durch die Landschaft des Westerwalds führt. Seine Ohren konzentrieren sich ganz auf die Vogelstimmen, die aus den Lautsprechern seines Autos kommen. Auf dem Display des Radios ist jetzt zu lesen: Nr. 34. Die Goldammer. „Ti-ti-ti-ti-tsiieep!“

„Gestern habe ich einen Zwergschnäpper gehört, nicht weit von meinem Haus entfernt – sehr selten, dieser Vogel!“, sagt Eulberg, während er den Blinker setzt, um auf eine noch kleinere Straße abzubiegen. Tacktack-tacktack-tacktack, macht der Blinker. Dazu singt die Goldammer: „Ti-ti-ti-ti-tsiieep!“ Durch die offenen Fenster ist frisch geschnittenes Gras zu riechen. Eulbergs blonde Haare und sein T-Shirt bewegen sich im Wind. Schon möglich, dass der Mann am Steuer in diesem Moment die Idee für einen neuen Song hat: Blinker und Goldammer, das wäre zusammen ein ziemlich originelles Duett.

Dominik Eulberg ist Naturfreund und Vogelexperte, und er ist ein bekannter DJ und Musikproduzent. „Natur ist wie Musik“, sagt der 41-Jährige, „sie ist überall und animiert dich zum Tanzen.“ Einen Eulberg-Titel erkennt man schon am seltsamen Namen: „Kleiber machen Leute“ oder „Mikroorganismen im Morgentau“. Am Tag bietet er manchmal Fledermaus-Exkursionen und ornithologische Führungen in deutschen Großstädten an, bevor er abends in Klubs als DJ arbeitet. Seit mehr als 15 Jahren gehört Eulberg schon zur Welt des Techno, er fliegt für seine Tourneen um die Welt – Wien, Paris, Amsterdam, Tokio, Sydney. Dann chillt er wieder im Westerwald.

Nr. 36. Der Gimpel. „Diüüü-diüüü-trilltrilltrill!“ Eulberg biegt jetzt ab zu seinem Haus. Es liegt in der Nähe eines Vogelschutzgebietes mit Blick auf einen See. Wie das Dorf im Herzen des Westerwaldes heißt, sagt er lieber nicht. Denn es kann schon mal sein, dass Fans in seinen Garten kommen. Eulberg ist ein freundlicher, ruhiger Mensch, aber Fans will er hier lieber nicht sehen.

Das Haus am See ist sein Ruhe- und Arbeitsort. Er hat sich ein professionelles Studio unters Dach gebaut, in dem er seine

der Stimmenfang

• von: Stimmen fangen = hier: Vogellaute speichern

der Westerwald • Gebiet im Westen Deutschlands

nicken

• den Kopf wiederholt nach oben und unten bewegen

das Steuer, - • hier: ≈ Konstruktion zum Ändern der Richtung bei einem Auto

führen • hier: gehen

den Blinker setzen • mit einem Lichtsignal zeigen, wohin man abbiegen will

animieren zu

• machen, dass jemand Lust bekommt, ... zu tun

Kleiber machen Leute

• Wortspiel mit: Kleider machen Leute ≈ Gute Kleidung ist wichtig für die Reputation.

(der Kleiber, - • ≈ Sorte von Vögeln)

der Morgentau

• sehr kleine Menge Wasser am Morgen, z. B. auf Pflanzen

die Fledermaus, -e

• kleines Tier, das nachts fliegt und beim Schlafen mit dem Kopf nach unten hängt

das Vogelschutzgebiet, -e

• geschütztes Areal, in dem Vögel leben

im Herzen des

• hier: im Zentrum des



Den Mauersegler mag Eulberg besonders – der Vogel macht fast alles in der Luft.

Nervosität. Dominik Eulbergs Musik ist da ganz anders, nicht immer sanft und esoterisch, sondern oft rhythmisch und ideal zum Tanzen. Und nicht immer sind in den Tracks Naturgeräusche.

Wichtig ist dem DJ, dass er kein lustiger Tiergeräusche-Mensch ist, sondern ein Künstler. Die Verbindung von Natur und Techno wirkt vielleicht erst einmal ein bisschen komisch: hier das Leben, dort die Maschine. Aber das sieht der Öko-DJ anders. „Ich habe festgestellt, dass viele Hörer elektronischer Musik eine besondere Sensibilität für Natur haben“, sagt er. Techno ist ja ein direkter, rhythmischer Musikstil, der Menschen in Trance bringen kann, ähnlich wie bei den Trommeltänzen in Afrika. Eulberg sieht außerdem Analogien zum Herzschlag, dem Grundbeat des Lebens. Den hört der Mensch schon, bevor er auf die Welt kommt.

Das DJ-Pult ist sein Hauptarbeitsplatz, aber für den Naturschutz ist er an vielen anderen Stellen aktiv. Er kämpft für naturnahe Forstwirtschaft und ist Autor von Texten in wissenschaftlichen Zeitschriften. Gemeinsam mit Naturschutzorganisationen und dem Chaos

Computer Club hat er Installationen entwickelt, bei denen die Ultraschallrufe von Fledermäusen auf hörbare Frequenzen transformiert werden. Auf seiner Website bietet er einen Bestimmungsservice an: Fans können Fotos, Videos und Audiofiles hochladen, die sie in der Natur gemacht haben. Eulberg versucht dann, Antworten zu allen Fragen zu den Tieren und den Pflanzen zu finden. „Hallo Mona, danke für Deine Sichtung. Du hast hier einen jungen Gimpel gesehen.“

So wie sich das Publikum bei Eulbergs stundenlangen DJ-Sets in einer eigenen Welt aus Rhythmus und Schweiß bewegt, geht der Musikproduzent gerne in die Natur, um neue Kraft zu sammeln. Am radikalsten machte er das einmal bei einem Praktikum als Ranger im Nationalpark Müritz (Mecklenburg-Vorpommern). Eulberg lebte ein halbes Jahr im Wald, ohne Strom. „Ich habe mich im Bach gewaschen, mit Fischottern und Störchen als Zuschauern“, erzählt er, eine puristische Erfahrung gar nicht weit von der Zivilisation entfernt. Die Natur ist für ihn aber viel mehr als ein Abenteurpark: „Sie ist mein Weg, glücklich zu sein.“

Der DJ will kein lustiger Tierlaute-Mensch sein, sondern ein Künstler.

sanft ➔ hier: angenehm; friedlich; ruhig

wirken ➔ hier: einen speziellen Effekt haben

erst einmal ➔ zuerst

die Sensibilität
➔ hier: Gefühl

der Herzschlag, -e
➔ ≈ Rhythmus, in dem das Herz klopft

Grund- ➔ Basis-

das DJ-Pult, -e
➔ ≈ spezielle Art von Tisch mit allen technischen Geräten für einen DJ

naturnah ➔ hier: so, dass man auf die Natur achtet

die Forstwirtschaft
➔ ≈ Pflege eines Waldareals und Verkauf von Holz

wissenschaftlich
➔ von: Wissenschaft = viel systematisches Wissen in einem Sektor (z. B. Chemie)

der Chaos Computer Club
➔ deutscher Verein und Nichtregierungsorganisation von Hackern

entwickeln
➔ hier: eine Idee für ein Produkt haben und dieses dann auch herstellen

der Ultraschallruf, -e
➔ hier: Ruf der Fledermaus, den man nur mit Sonografie hören kann

die hörbare Frequenz, -en
➔ ≈ verschieden hohe Laute, die man hören kann

hochladen ➔ hier: auf einer Plattform speichern

der Gimpel, -
➔ mittelgroßer Vogel

das DJ-Set, -s
➔ ≈ Konzert eines DJs

der Schweiß ➔ ≈ Wasser, das aus dem Körper kommt, wenn es sehr heiß ist

der Bach, -e
➔ kleiner Fluss

der Fischotter, -
➔ ≈ Tier mit langem Schwanz, das im Wasser lebt und Fische isst

(der Schwanz, -e
➔ langes, meistens dünnes Stück am Ende des Rückens von Tieren)

der Storch, -e ➔ großer Vogel mit langen Beinen

der Abenteuerpark, -s
➔ hier: Platz in der Natur, wo man viel sehen und lernen kann



Für den Klimaschutz auf die Straße statt in die Schule?

Schüler gehen nicht zum Unterricht, um für den Klimaschutz zu protestieren. Ihr Argument: Klima ist wichtiger als Schule. Kritiker aber meinen, dass Proteste in der Freizeit sehr viel besser wären. Wer hat recht?

SCHWER

Ja „Die Jugendlichen haben verstanden, was wirklich wichtig ist.“

Ich finde, dass es völlig in Ordnung ist, wenn Schülerinnen und Schüler für ein wichtiges Anliegen wie den Klimaschutz die Schule schwänzen. Im Duden heißt es zum Verb schwänzen: „An etwas planmäßig Stattfindendem, besonders am Unterricht o. Ä. nicht teilnehmen; dem Unterricht o. Ä. fernbleiben, weil man gerade keine Lust dazu hat“. Stimmt! Die Klimastreikenden nehmen am Unterricht nicht teil. Und zwar deshalb, weil sie keine Lust darauf haben, dass die Erwachsenen das Leben kommender Generationen auf der Erde durch schmutzige Kohlekraftwerke, dreckige SUV und Ölheizungen an die Wand fahren.

Weil sie keine Lust darauf haben, dass das Eis an Nord- und Südpol durch die menschengemachte Klimaerwärmung abschmilzt, die Meeresspiegel steigen und Millionen Menschen an Küsten und auf Inseln ihre Heimat verlieren. Weil sie keine Lust darauf haben, dass immer extremeres Wetter das Leben der Menschen in Gefahr bringt. Weil sie keine Lust darauf haben, dass Alte und Schwache in Rekordsommern wegen extremer Hitze nicht mehr auf die Straße können.

Weil sie keine Lust darauf haben, dass Hunderttausende Tiere, Insekten und Pflanzen durch die Zerstörung von Lebensraum für immer verschwinden. Die Schulschwänzer haben verstanden, dass wir nicht mehr nach Plan weitermachen dürfen. Und sie haben verstanden, dass ein oder zwei Mal nicht zum Unterricht zu gehen, damit die Erwachsenen aufwachen, eine gute Sache ist.

Auf morgen oder übermorgen kann man seine Hausaufgaben verschieben. Beim Klima kann nicht nachgeschrieben werden. Darum müssen wir jetzt handeln! Die Jugend hat verstanden, was wirklich wichtig ist.

das Anliegen, -

- hier: persönlicher Wunsch

schwänzen

- nicht zur Schule oder Universität gehen, weil man keine Lust hat

planmäßig

- hier: vorher vereinbart

fernbleiben

- fehlen bei

die kommende Generation, -en

- hier: alle unsere Kinder, Enkel ...

an die Wand fahren

- hier: zerstören

abschmelzen

- hier: weniger werden, weil es zu Wasser wird

der Meeresspiegel

- Höhe des Meeres

verschwinden

- hier: aufhören zu existieren

nachschreiben

- hier: (z. B. eine Prüfung) später schreiben, weil man bei dem Prüfungstermin fehlte

der Bundestag

- deutsches Parlament

Nein „Auch Bildung bedeutet Zukunft und Freiheit.“

Kinder sind unsere Zukunft! Deswegen müssen wir das Schülerengagement für die Fridays-for-Future-Demonstrationen respektieren und ernst nehmen. Wir brauchen junge Menschen, die sich für ihre Überzeugungen einsetzen und auch politisch aktiv werden. Dies gilt natürlich besonders bei einem so wichtigen Thema wie dem Klimaschutz, der uns alle betrifft.

Gleichzeitig können wir nicht jede Form des Protests junger Menschen unterstützen. In Deutschland gilt die Schulpflicht; und zwar für alle und unabhängig von der politischen Meinung. Wenn das Recht aber für eine vermeintlich gute Sache einfach ignoriert wird, ist das falsch!

Denn welches Signal wird so gesendet? Recht muss nur dann beachtet werden, wenn es dem politischen Standpunkt nicht widerspricht? Das wäre fatal. Folgendes Beispiel macht dies deutlich: Gingen die Schülerinnen und Schüler für Atomkraft oder gegen Europa auf die Straße, gäbe es garantiert keine Unterstützung von Grünen oder Linken für Ausnahmen bei der Schulpflicht.

Klar ist: Das Anliegen der Demonstrantinnen und Demonstranten hat für mich und meine Kolleginnen und Kollegen in der Freien Demokratischen Partei allerhöchste Priorität. Wir müssen das Klima schützen, damit unser Planet für die kommenden Generationen ein Zuhause bleibt, in dem sie lange und gesund leben können. Aber der Zweck heiligt nicht jedes Mittel. Auch Bildung bedeutet Zukunft und Freiheit. Die strikte Einhaltung der Schulpflicht ist gut für unsere Kinder.

Und ganz nebenbei: Der Protest wäre auch wirkungsvoller und authentischer, wenn die Schülerinnen und Schüler nicht die Unterrichtszeit, sondern einen Teil ihrer Freizeit opferten.

die Bildung

- hier: Ausbildung an Schulen

das Schülerengagement

- hier: starke soziale oder politische Aktivität durch Schüler

respektieren

- hier: den Wert erkennen von

ernst nehmen

- hier: zeigen, dass man etwas wichtig findet

sich einsetzen für

- viel für eine Person oder Sache tun

betreffen

- wichtig/relevant sein für

die Schulpflicht

- ≈ Norm: Man muss zur Schule gehen.

vermeintlich gut

- hier: so, dass man denkt, dass es wahrscheinlich gut ist, ohne sicher zu sein, dass es wirklich so ist

die Atomkraft

- Nuklearenergie

der Zweck heiligt nicht jedes Mittel

- für einen guten Zweck sind nicht alle Mittel erlaubt

die strikte Einhaltung

- von: strikt einhalten = hier: sich absolut an eine Regel halten

ganz nebenbei

- ≈ was man noch sagen sollte

wirkungsvoll

- hier: mit positivem Effekt

opfern

- hier: freiwillig verwenden

die stellvertretende Bundesvorsitzende

- Leiterin in Vertretung für den Parteichef



Lorenz Gösta Beutin ist Energie- und Klimapolitiker der Linken im Deutschen Bundestag.



Katja Suding ist stellvertretende Bundesvorsitzende der Freien Demokratischen Partei (FDP) und Mitglied des Deutschen Bundestags.



Was bringt der neue Hype?

Nach intensiven politischen Debatten dürfen E-Scooter jetzt auch auf Deutschlands Straßen fahren. Sie sind Teil eines neuen Wirtschaftssektors, der Wohnungen, Autos oder eben Scooter intensiver nutzen und so die Umwelt schützen will. Aber tut das die Sharing Economy?

MITTEL

Man könnte schon sagen: Der Instagram-Kanal „Bird Graveyard“ hat auch etwas mit der Sharing Economy zu tun. Gemeinsam posten Roller-Hasser hier Bilder und Videos, die die letzten Augenblicke im Leben eines E-Scooters zeigen. E-Roller, die aus Fenstern und von Häusern auf die Straße fliegen, die brennen oder in Flüssen liegen. Es sind Bilder, die an die Geschichte der 7000 silbergelben Räder erinnern, die die Fahrrad-Sharing-Firma Obike aus Singapur über Nacht in München aufgestellt hatte. Nachdem die Firma im letzten

Sommer bankrott war, lagen die Obikes in Vorgärten und Hinterhöfen oder wurden aufwendig in Bäume gehängt. Ist das Kunst oder kann das weg? Vandalismus oder vielleicht doch: die höchste Stufe der Sharing Economy, jetzt auch als Kunstinstallation im öffentlichen Raum?

Seit dem 15. Juni sind die elektrischen Roller auch in Deutschland erlaubt, wenn auch versicherungspflichtig und nicht auf dem Bürgersteig. Die Frage ist jetzt: Was passiert auf deutschen Straßen, Radwegen und Bürgersteigen? Werden alle – Fußgänger, Radfahrer, Autos und Roller – zu einem harmonischen großen Ganzen? Schon seit Monaten warten die Anbieter

eben

– hier: ≈ genau; speziell; wie hier

nutzen – ≈ benutzen

der Roller-Hasser, -

– Person, die Roller schrecklich findet

(der Roller, -

– hier: ≈ Gerät mit kleinen Reifen und einem Motor: Darauf steht man beim Fahren (s. Foto.)

aufstellen

– hier: an einen bestimmten Platz stellen

der Vorgarten, -

– Garten vor einem Haus

der Hinterhof, -e

– Platz hinter einem Haus zwischen den Mauern der Nachbarhäuser

aufwendig

– hier: so, dass es viel Zeit braucht

der öffentliche Raum

– Raum, der allen gehört, z. B. Plätze, öffentliche Gebäude ...

versicherungspflichtig

– hier: so, dass man eine Versicherung dafür haben muss

der Bürgersteig, -e

– Weg für Fußgänger neben der Straße

solcher Services auf die politische Entscheidung. Sie heißen Bird, Lime, Tier, Voi oder Hive und kommen aus San Francisco, Stockholm oder Berlin. Sie sind Teil eines neuen, wirtschaftlich sehr interessanten Geschäftsmodells. Die sogenannte Sharing Economy, die Ökonomie des Teilens, ist ein gigantischer Milliardenmarkt. Wohnungen, Autos oder Fahrräder werden dabei nicht mehr nur gekauft und besessen, sondern auch geteilt und vor allem digital per App vermittelt. Zwei der bekanntesten Anbieter sind Airbnb und Uber: gigantische Firmen, die mit der Vermittlung von Wohnungen und Taxifahrten Geld verdienen. Und das, ohne relevant eigene Wohnungen oder Taxis zu besitzen.

In München könnten jetzt circa 10 000 E-Scooter aufgestellt werden. Ähnlich ist es in Berlin, Hamburg, Frankfurt und anderen Städten. Per App einen elektrischen Roller mieten, für einen Euro pro Ausleihe und für 15 Cent pro gefahrene Minute – das Geschäftsmodell ist einfach und wird wahrscheinlich vor allem jungen Menschen sehr gut gefallen. E-Scooter sind hip. Und wie immer, wenn etwas hip und die Nachfrage groß ist, werden die Anbieter ihr Angebot wahrscheinlich nicht zu knapp halten.

Je mehr Verkehrsmittel geteilt werden, desto mehr könnte es am Ende geben. Das klingt nicht sehr logisch, wäre aber wohl die logische Konsequenz des großen Roller-Hypes. Erst einmal aber: Hinter der Idee, Produkte wie Autos zu teilen, steht eigentlich eine der großen Chancen zur Lösung städtischer Probleme: Ein großer Teil der Menschen, nicht nur in Europa, wird in den nächsten Jahrzehnten in Metropolen leben. Viele werden keine eigenen Autos haben können. Es gibt einfach keinen Platz, weder zum Fahren noch zum Parken.

Statt des Individualverkehrs mit starken Motoren werden Verkehrsformen mit schnellen und aufeinander abgestimmten Umsteigemöglichkeiten kommen, zum Beispiel bei der morgendlichen

Fahrt zum Büro: zehn Kilometer S-Bahn, drei U-Bahn-Haltestellen und dann noch 500 Meter Mietrad oder -roller. Oder alles per Car-Sharing.

Tauschen und teilen statt besitzen und allein mit dem SUV im Stau stehen: Verkehr könnte damit nicht nur intelligenter, sondern vor allem auch umweltfreundlicher werden. Einer, der die Chancen solchen Wirtschaftens schon früh erkannt hatte, war der amerikanische Ökonom Jeremy Rifkin. Er sah mit der Ökonomie des Teilens und Tauschens schon eine neue Revolution kommen. Eine sozialere Gesellschaft, die den kalten, egoistischen Kapitalismus der alten Art wenn schon nicht abschafft, so doch wenigstens stark korrigiert.

Viele Menschen in den Städten werden bald keine Autos mehr haben – es fehlt der Platz.

Eines hatte Rifkin vor ein paar Jahren vielleicht noch nicht erwartet: dass die Ökonomie des Teilens sich irgendwann auch auf digitale Plattformen wie Airbnb und Uber zurückziehen würde. Und dass sie dann genau die Marktmechanismen bedienen würde, die man eigentlich überwinden wollte.

Ob die elektrischen Roller das Leben in den Städten besser machen, wird auch von dieser Frage abhängen: Wie organisiert man das Roller-Teilen? Dabei lässt sich einiges von den vielen Städten lernen, die schon Erfahrung mit den E-Scootern gemacht haben. Zum Beispiel von Barcelona, wo im letzten Sommer eine 90-jährige Frau von einem E-Roller getötet wurde. Die Scooter wurden deshalb von den Bürgersteigen verbannt. In Deutschland wollte der Verkehrsminister sie auch auf Bürgersteigen zulassen. Aber die Bundesländer, die mitentscheiden durften, blockierten diese Idee.

Nun ist es so, dass die neuen Scooter vor allem dafür gedacht sind, die letzten Meter zwischen U-Bahn und Wohnung oder S-Bahn und Büro zurückzulegen, die sogenannte „letzte Meile“. Für diese Strecken gab es übrigens schon immer ein bewährtes Mittel. Den einen oder anderen Weg könnten Menschen also auch in Zukunft manchmal einfach zu Fuß gehen.

Thomas Fromm

solche (-r/-s)

- von der genannten Art

das Geschäftsmodell, -e

- ≈ Programm, wie man mit einer Idee Geld verdient

das Teilen

- von: teilen = hier: zusammen benutzen

besessen

- hier Part. II von: besitzen ≈ haben

vermitteln

- helfen, etwas zu bekommen

die Ausleihe

- von: ausleihen ≈ hier: leihen; mieten

die Nachfrage

- hier: Interesse, einen Roller zu mieten

sein Angebot knapp halten

- hier: nur wenig von einer Sache anbieten

klingen

- hier: wirken

hinter der Idee steht

- ≈ Basis der Idee ist

aufeinander abgestimmt

- ≈ genau passend gemacht

morgendlich

- ≈ jeden Morgen

der Stau, -s

- lange Reihe von Autos, die auf der Straße stehen und nicht weiterfahren können

wirtschaften

- hier: ≈ arbeiten

abschaffen

- hier: ≈ machen, dass es ... nicht mehr gibt

so doch

- hier: ≈ dann

erwarten

- hier: ≈ eine Prognose machen

die Plattform, -en

- hier: Internetseite

sich zurückziehen auf

- hier: ≈ nur noch funktionieren durch; nur noch arbeiten über

bedienen

- hier: helfen; unterstützen

überwinden

- hier: machen, dass etwas aufhört zu existieren

töten

- totmachen

verbannt von

- hier: verbieten auf

zulassen

- hier: erlauben

mitentscheiden

- hier: zusammen mit anderen Ja oder Nein sagen

zurücklegen

- hier: fahren

die Meile

- hier: ≈ kurze Distanz

die Strecke, -n

- Weg zwischen zwei Orten

bewährt

- seit langer Zeit gut funktionierend

das Mittel, -

- hier: Methode, um ein Ziel zu erreichen



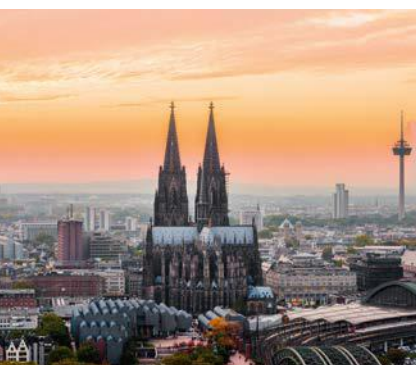
Irina Mălinescu

Heimat: Rumänien**Beruf:** Psychologin, aktuell: Modeverkäuferin**Alter:** 33**Start:** 2016**Hobbys:** Lesen, Kochen und Vintage Mode

MEIN ERSTES JAHR

„Ich habe noch nie so viele Briefe geschrieben“

Irina Mălinescu ist wegen ihrer Gesundheit nach Deutschland umgezogen. Heute kann sie viel besser mit den Ärzten sprechen – und auch die Bürokratie ist für sie normal geworden. **LEICHT AUDIO**

**Köln****Dort liegt es:** Nordrhein-Westfalen**Dort wohnen:** 1,08 Millionen

Einwohner

Interessant ist: Kölner Dom, Kölner Zoo, Karneval, viele Museen, Hohenzollernbrücke, Rheinauhafen, Rhein

Mein Tipp: Im Sommer mache ich gerne eine Schifffahrt auf dem Rhein. Das macht Spaß und ist eine gute Erholung. Jeden Sommer finden die „Kölner Lichter“ auf dem Rhein statt, dieses Jahr am 13. Juli. Die Atmosphäre beim großen Feuerwerk mit synchroner Musik ist wirklich toll!

Sie wollen auch von Ihrem ersten Jahr in Deutschland, Österreich oder der Schweiz erzählen? Schreiben Sie einfach eine kurze E-Mail (Name, Nationalität, Ort) an redaktion@deutsch-perfekt.com.

In meinem Heimatland habe ich Psychologie studiert. Ich arbeite nämlich gerne mit Menschen. Nach dem Studium habe ich bei einer Fluggesellschaft und bei einer Bank gearbeitet und in Psychologie an einer Universität Kurse gegeben.

Ich bin nicht für ein besseres Leben, sondern für eine bessere Gesundheit und mehr Sicherheit nach Deutschland gegangen. Ich habe gewusst: Hier habe ich eine Chance auf ein Leben ohne Sorgen. In Rumänien gelten die Deutschen als korrekte Menschen: In Deutschland ist das Gesetz für alle gleich und die Regierung respektiert die Menschenrechte. Vor drei Jahren bin ich deshalb nach Köln gekommen.

Manchmal bin ich traurig, wenn ich an mein Land denke. Rumänien ist wirklich schön. Aber die Politiker sind schlecht. Und es gibt viel Korruption, leider auch in Krankenhäusern. Manche Ärzte behandeln kranke Menschen nicht ohne Bestechungsgeld. Und gute Ärzte findet man schwer. Denn viele sind ins Ausland gegangen.

In der Uniklinik Köln sind die Ärzte und Krankenschwestern wie eine Familie und wie Schutzengel für mich. Unsere Wege haben sich noch nicht getrennt. Und ich fühle mich sehr sicher bei ihnen. Sie behandeln mich immer mit Respekt und Geduld. Und das, obwohl ich am Anfang nur „Guten Tag!“ und „Ich heiße Irina“ auf Deutsch sagen konnte. Jetzt klappt das aber besser: Abends, nach meiner Arbeit als Verkäuferin bei einem Modeladen, besuche ich einen Deutschkurs. Die Lehrer sind sehr gut und geduldig – so macht das Deutschlernen Spaß!

Vieles war für mich in Deutschland aber auch neu. Ich habe noch nie in meinem Leben so viele Briefe geschrieben und Termine vereinbart! Zuerst war das ein bisschen kompliziert und hat Energie gekostet. Heute verstehe ich das: Jeder weiß genau, was wann und wo stattfindet. So gibt es wenig Zeitverschwendung. Manche Briefe finde ich trotzdem unnötig.

Köln hat mich von Anfang an überrascht. Es ist wirklich besonders, in dieser grünen, fröhlichen Stadt zu leben. Man langweilt sich nie. Und das Wort Spaß definiert die Menschen in Köln wahrscheinlich am besten. Das lerne ich von ihnen seit drei Jahren.

die Fluggesellschaft, -en

• ≈ Firma mit Flugzeugen

gelten als ...

• nach Meinung vieler ... sein

das Gesetz, -e

• schriftliche Norm: Die Regierung macht sie und alle müssen sich daran orientieren.

respektieren

• von: Respekt zeigen für = hier: zeigen, dass man etwas findet

die Menschenrechte Pl.

• ≈ Garantie für jedes Individuum: Man darf z. B. frei seine Meinung sagen, einen Beruf wählen oder reisen.

behandeln

• hier: ≈ sich um einen Patienten kümmern; gesund machen

das Bestechungsgeld, -er

• hier: illegale Bezahlung: Ärzte nehmen sie, dann operieren sie einen schneller.

die Krankenschwester, -n

• Frau, die beruflich Kranke pflegt

der Schutzengel, -

• hier: lieber und guter Mensch: Er hilft bei Problemen.

sich trennen

• ↔ zusammen sein

behandeln

• hier: ≈ reagieren auf; sprechen mit

die Geduld

• von: geduldig = hier: so, dass man ruhig warten kann

klappen

• hier: ☺ gehen; funktionieren

die Zeitverschwendung

• von: verschwenden = zu viel brauchen

definieren

• hier: repräsentativ sein für

Mein Tipp**die Erholung**

• von: sich erholen = hier: sich ausruhen

das Feuerwerk, -e

• hier: ≈ Zeigen einer Komposition von kleinen Lichtern in vielen schönen Farben am Nachthimmel, oft zusammen mit Musik

(der Himmel

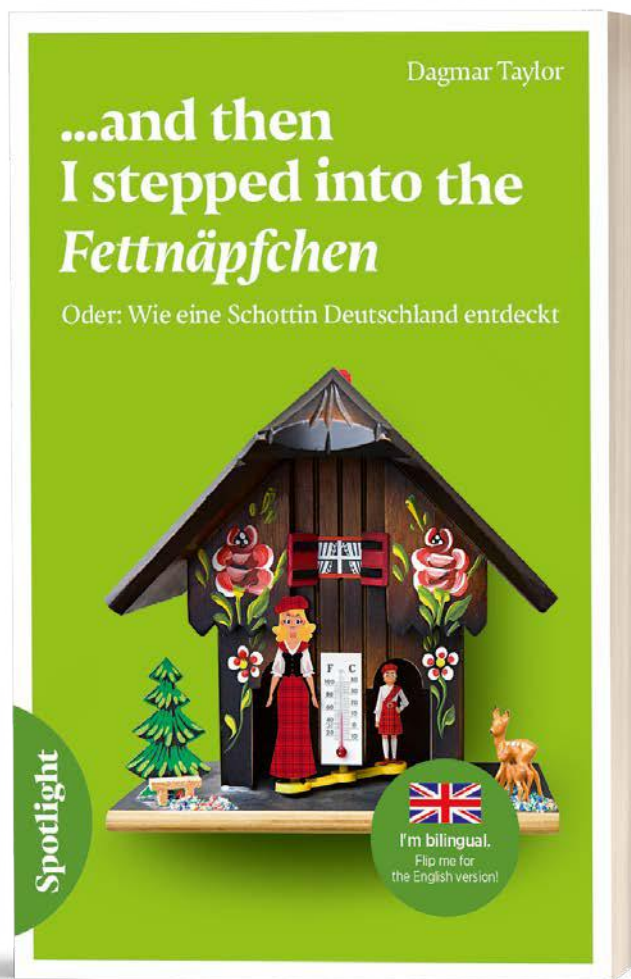
• ≈ Luft über unserem Planeten: Dort sieht man die Sonne und Wolken.)



Eine Übung zu diesem Text finden Sie auf Seite 43.

CULTURE CLASH VOM FEINSTEN!

„... and then I“ – das amüsante Spotlight-Essay jetzt als Buch.



NEU!

Jetzt noch vor Verkaufsstart

versandkostenfrei

bestellen!

ZWEISPRACHIG:

Alle englischen Texte ins Deutsche übersetzt.

**... and then I stepped into the Fettnäpfchen
Oder: Wie eine Schottin Deutschland entdeckt**

Dagmar Taylor

Schon bei der Ankunft merken die meisten Menschen schnell, dass in Deutschland vieles anders läuft. Dagmar Taylor lebt seit über 20 Jahren in Deutschland. Obwohl sie das Leben im schönen Bayern sehr zu schätzen weiß und sie sich an viele der schrägen Traditionen und Bräuche schon längst gewöhnt hat, scheint ihr die Art und Weise, wie hierzulande die Dinge gemacht werden, manchmal immer noch gegen den Strich zu gehen. Begleiten Sie sie dabei, wenn sie versucht, den Sinn der sprachlichen und kulturellen Hürden ihrer Wahlheimat zu verstehen...

Taschenbuch mit 148 Seiten | Erscheint im August 2019
12,95 € (D) / 13,40 € (A) | Artikel-Nr. 1866093

▶ **GLEICH VERSANDKOSTENFREI VORBESTELLEN UNTER:**

SPOTLIGHT-ONLINE.DE/FETTNAEPFCHEN

Spotlight Verlag

Oder telefonisch unter +49 (0) 89/95 46 99 55 mit der Artikel-Nr.: 1866093



WIE DEUTSCHLAND FUNKTIONIERT

Die Datensammler

Für ein Bankkonto oder auch bei einer Bestellung im Internet ist sehr oft die Schufa wichtig. Denn die Firma sammelt Informationen im ganzen Land – und macht damit finanzielle Prognosen über Menschen. **LEICHT**

Das Ganze erinnert an einen Science-Fiction-Film: Stellen Sie sich eine Zahl zwischen eins und 100 vor. Fast jeder Mensch bekommt so eine Zahl. Er kann sie aber nicht sehen. Und meistens kennt er sie auch nicht. Aber für sein Leben ist die Zahl ziemlich relevant. Von ihr hängt ab, ob er Dinge tun kann oder nicht.

Dieses Szenario ist schon lange nicht mehr futuristisch. Es ist die Realität des deutschen Alltags. Die Zahl heißt Score. Und dieser Score gibt Auskunft über die Bonität eines Menschen. Der Score ist ein Prozentwert. Ist er niedrig, ist die

finanzielle Prognose der Person negativ. Ist er hoch, ist sie positiv.

Der Score ist in vielen Situationen wichtig. Zum Beispiel für ein Konto bei einer Bank, einen Handyvertrag oder einen Kredit. Bei einem niedrigen Score ist es wahrscheinlich, dass die Bank oder die Telekommunikationsfirma Nein sagt. Bei einem hohen Score ist die Chance auf ein Ja viel größer. Aber wie entsteht die Zahl?

Um das Score-System zu verstehen, geht es nach Wiesbaden. Dort ist die Zentrale der Schufa – der Schutzgemeinschaft für allgemeine Kreditsicherung. Diese Firma weiß ziemlich viel über uns. Denn sie sammelt unsere Daten. Die Schufa ist

sich vorstellen

• hier: sich denken

abhängen von

• hier: ≈ in direkter Verbindung sein mit

die Bonität

• ≈ sichere finanzielle Situation, sodass man bei einer Bank einen Kredit bekommt

der Prozentwert, -e

• hier: Zahl: Sie zeigt die Bonität in Prozent.

entstehen

• hier: kalkuliert werden

es geht nach ...

• hier: ≈ man muss nach ... fahren

die Zentrale, -n

• Teil von einer Organisation oder Firma: Sie macht die Planung, organisiert und kontrolliert.

die Schutzgemeinschaft, -en

• hier: Firma: Sie hilft, dass Kredite sicher sind.

allgemein

• hier: für alle

dabei nicht die einzige, aber die bekannteste Firma. Nach eigener Auskunft hat sie 864 Millionen Informationen zu 67,5 Millionen Personen. Die Daten bekommt die Firma zum Beispiel von Banken, Versicherungen, Geschäften, Telekommunikations- und Inkassofirmen.

Zu den Informationen gehören Name, Geburtsdatum, Geburtsort und Adresse. Außerdem hat die Schufa Informationen über Bankkonten, Kreditkarten, Telekommunikationsverträge, Onlineshopkonten, Verträge mit Teilzahlungen, Kredite und so weiter. Die Schufa weiß zum Beispiel auch, wenn eine Person einen Kredit nicht zurückgezahlt hat. Was sie aber nicht kennt, sind der Beruf eines Menschen und seine Nationalität. Sie weiß auch nicht, wie viel Geld jemand verdient und wie viel eine Person gespart hat.

Auf Basis der Informationen berechnet die Schufa per Computer den Score-Wert eines Menschen. Ein Algorithmus vergleicht dabei unter anderem die Daten der Person mit den Daten anderer Personen.

Wenn ein Verbraucher ein Bankkonto haben möchte, fragt der Bankangestellte die Schufa nach dem Score des potenziellen neuen Kunden. Er bekommt dann eine elektronische Auskunft von der Firma. Der Score kann sich dabei mit dem Kontext ändern. Zum Beispiel kann die Zahl eine andere sein, wenn ein Angestellter einer Telekommunikationsfirma die Schufa fragt.

Der Prozess ist also ziemlich komplex. Auch deshalb sehen viele Verbraucherschützer das Scoring-System kritisch. Eine von ihnen ist die Juristin Tatjana Halm, Chefin des Referats Markt und Recht der Verbraucherzentrale Bayern. Sie sagt: „Die Menschen wissen und verstehen oft nicht, wie ihr Score-Wert entsteht. Im Scoring-System fehlt die Transparenz.“

Halm erklärt ihre Kritik mit dem Beispiel eines Onlineeinkaufs: „Wenn ich im Internet etwas kaufen und bezahlen möchte, läuft automatisch und in wenigen Sekunden die Schufa-Anfrage: Meine Adressdaten gehen an die Schufa. Und

diese bewertet meinen Score. Bei einem niedrigen Wert kann es dann sein, dass im nächsten Schritt manche Zahlungsmethoden für mich nicht möglich sind – zum Beispiel der Kauf auf Rechnung.“

Die Schufa-Anfrage passiert also still im Hintergrund. Die meisten Verbraucher wissen in diesem Beispiel nicht, dass sie vielleicht wegen ihres niedrigen Score-Werts nicht auf Rechnung zahlen können. Sie denken wahrscheinlich, dass es die Option mit Rechnung bei diesem Onlineshop nicht gibt – was natürlich auch möglich sein kann.

In manchen Situationen aber wird es deutlicher, dass der Score-Wert das Problem ist. Zum Beispiel, wenn man einfach kein Bankkonto oder auch keinen Handyvertrag bekommt. „Spätestens dann empfehle ich eine Selbstauskunft bei der Schufa“, sagt Verbraucherschützerin Halm.

Jeder Mensch in Deutschland hat das Recht, von der Schufa eine kostenlose Kopie seiner Daten zu bekommen. Man kann diese online unter www.schufa.de mit einem Scan seines Personalausweises bestellen. Die Informationen schickt die Schufa danach mit der Post.

Die Selbstauskunft ist nicht nur bei Problemen eine gute Idee. Es kann nämlich passieren, dass in den Daten der Schufa Fehler sind. „Es hat auch schon Fälle von Identitätsverwechslungen gegeben“, erzählt Halm. Bei Fehlern solte man den Verbraucherservice der Schufa zur Korrektur auffordern – am besten schriftlich und mit einer Frist, wie Halm empfiehlt. Wenn es dann Probleme mit der Schufa gibt, dann helfen die Verbraucherzentralen, diese zu lösen (siehe **Deutsch perfekt** 4/2017). Die Schufa selbst erklärt, dass sie über mehr als 90 Prozent der Verbraucher nur positive Informationen hat. „Fehler in den Daten der Schufa sind kein Massenproblem, können im Einzelfall aber erhebliche Konsequenzen haben“, sagt auch Halm. „Es sollte den Menschen daher einfach klar sein, dass die Schufa ihre Daten sammelt – und was sie damit macht.“

Eva Pfeiffer

einzig (-t/-s)

- hier: es gibt keinen anderen

die Inkassofirma, -firmen

- ≈ Firma, die offiziell die Aufgabe hat, für andere Firmen Geld zu verlangen und zu nehmen (z. B. weil jemand eine Rechnung nicht bezahlt hat)

gehören zu

- ≈ ein Teil sein von

berechnen

- kalkulieren

per

- hier: mit

unter anderem

- neben anderen Dingen

der Verbraucher, -

- hier: ≈ Person: Sie benutzt ein Konto.

kritisch sehen

- hier: nicht gut finden

der Verbraucherschützer, -

- Person: Sie ist aktiv für die Interessen der Verbraucher.

(der Verbraucher, -

- hier: Person: Sie kauft und benutzt Waren oder einen Service.)

(die Ware, -n

- hier: Sache: Man kann sie kaufen.)

das Referat Markt und Recht

- Büro in der Verbraucherzentrale Bayern: Es kümmert sich um Fragen zu Markt und Recht.

(der Markt

- hier: ≈ Wirtschaft)

(das Recht

- Regeln eines Staates)

die Transparenz

- von: transparent = so, dass man verstehen kann, wie etwas funktioniert

laufen

- hier: passieren

die Anfrage, -n

- hier: Bitte um Information

bewerten

- hier: kalkulieren

der Schritt, -e

- hier: ≈ Aktion

still im Hintergrund

- hier: automatisch; so, dass es niemand merkt

einfach

- hier: ≈ Das ist so. Man kann es nicht ändern.

Spätestens dann empfehle ich ...

- ≈ Dann empfehle ich dringend ...

der Personalausweis, -e

- Dokument: Darin stehen Informationen wie in einem Reisepass.

der Fall, -e

- hier: Beispiel

die Identitätsverwechslung, -en

- von: verwechseln = hier: falsch identifizieren

man sollte ...

- hier: ≈ es wäre gut, wenn man ...

zur Korrektur auffordern

- hier: ≈ um eine Änderung bitten

das Massenproblem, -e

- Problem von vielen Menschen

der Einzelfall, -e

- hier: in der speziellen Situation von einer Person

erheblich

- stark; hier: ≈ sehr groß

daher

- hier: deshalb



Leute kennenlernen – nur wie?

Wer neu in Deutschland ist und dort noch niemanden kennt, der möchte schnell Freunde finden. Am besten deutsche, denn dann lernt man die Sprache schneller.
Wie geht das am einfachsten? Von Guillaume Horst

MITTEL

Unter Sprachlehrern gibt es eine alte Weisheit, die viele von ihnen auch gern ihren Schülern weitergeben: Es gibt keinen besseren und schnelleren Weg, eine neue Sprache zu lernen, als einen Partner zu finden, der sie als Muttersprache spricht. Diesen Tipp zu befolgen ist aber nur selten möglich. Denn wer sucht sich schon seinen Partner nur deshalb aus, weil er eine bestimmte Sprache spricht? Zum Glück gibt es aber eine einfachere Methode, die auch sehr gut funktioniert: Freunde im neuen Land finden.

Hugh Pryce kam vor fast zwei Jahren nach Deutschland. Sein Plan war, schnell deutsche Freunde zu finden, um die Sprache besser zu lernen. „Aber am Anfang war es einfacher mit anderen Ausländern. Auch mit Kollegen habe ich zuerst Englisch gesprochen, auch wenn sie Deutsche waren“, erzählt der Brite. Es dauerte circa ein Jahr, bis Pryce wirklich gute deutsche Freunde hatte, mit denen er auch Deutsch sprechen konnte.

Gefunden hat er seine Freunde über verschiedene Wege: Ein paar lernte er in der Arbeit kennen. „Wenn man in einer neuen Umgebung ist, ist es auch eine gute Idee, mit seinen Nachbarn zu sprechen“, empfiehlt er. Weil der Brite Sportfan ist, wurde er außerdem Mitglied in mehreren Sportvereinen. „Ich bin in einen Tennis- und einen Skiklub eingetreten. Im Skiklub waren viele andere Ausländer, aber der Tennisklub war richtig deutsch.“ Außerdem hat Pryce ein paar Mal mit einem Ruderverein trainiert – auch dort waren alle seine Teamkollegen Deutsche. „Wenn man Sportfan ist, sollte man auf jeden Fall einem richtigen deutschen Verein beitreten“, empfiehlt er. In einem Klub ist es normalerweise nämlich nur wichtig, dass man die Sportart gut beherrscht. Auch wenn man noch nicht so gut Deutsch spricht, wird man dann von den Teamkollegen schnell akzeptiert.

Auch wenn man Sport nicht so gern mag: Deutschland ist das Land der

Vereine, für fast jede Aktivität gibt es einen speziellen Klub. Sie kochen gern, lesen gern Bücher, interessieren sich für Geschichte oder mögen Gesellschaftsspiele? Suchen Sie in Ihrer Stadt nach einem Verein zu Ihren Themen. Sie werden einen finden.

Für Pryce waren Sportvereine eine Hilfe bei der Suche nach neuen Freunden. Heute hat er „zwei oder drei“ gute deutsche Freunde, mit denen er sich regelmäßig trifft. Aber leicht war es trotzdem nicht, diese Freundschaften zu schließen. Das findet Pryce aber normal – und zwar nicht nur wegen der Sprache: „Früher habe ich in London gelebt, und es wäre für einen Deutschen sehr schwierig gewesen, in unseren Freundeskreis zu kommen. Das ist nicht etwas speziell Deutsches. Es ist einfach immer kompliziert, wenn man neu in ein Land kommt“, erzählt Pryce.

Vereine machen es leicht, Leute kennenzulernen, die ähnliche Interessen haben.

Generell hat der Brite mit Deutschen viele gute Erfahrungen gemacht. Er findet, dass viele gern bereit sind, Ausländern mit ihrem Deutsch zu helfen: „Als ich gesagt habe, dass ich Deutsch sprechen möchte, haben so viele Leute positiv reagiert und mir gesagt, dass sie mir gerne helfen und mit mir Deutsch reden. Das hat mich total beeindruckt.“

Keine Angst davor haben, mit Deutschen zu reden – genau das empfiehlt auch Desiree Fabunan. Die Amerikanerin ist vor eineinhalb Jahren nach Deutschland gezogen und hat heute circa zehn deutsche Freunde. „Mein Rat ist, einfach in Bars oder an andere öffentliche Orte zu gehen und Menschen anzusprechen. Die meisten Leute in Deutschland sind sehr offen und reden gern“, sagt sie. „Erst letzte Woche habe ich jemanden beim Grillen kennengelernt, und heute Abend gehe ich mit ihm aus.“

Auch über ihre Arbeit oder über Freunde von Freunden hat Fabunan Freundschaften geschlossen. „Man sollte versuchen, sich zu anderen Leuten nach Hause einladen zu lassen oder sie zu sich einzuladen“, empfiehlt sie außerdem. Sie hat nämlich gemerkt, dass man Menschen so besser kennenlernt. Zu Hause sind die

unter

- hier: bei

die Weisheit, -en

- hier: ≈ Ratschlag

befolgen

- ≈ sich orientieren an

sich aussuchen

- wählen

schon

- hier: ≈ denn wirklich

bestimmte (-r/-s)

- hier: ≈ genau gewählte (-r/-s)

eintreten

- hier: Mitglied werden

richtig

- hier: wirklich; sehr

rudern

- ein Boot durchs Wasser bewegen

richtig

- hier: typisch; authentisch

beitreten

- hier: Mitglied werden

beherrschen

- hier: gut können

das Gesellschaftsspiel, -e

- Spiel, das Kinder/ Erwachsene zusammen spielen

regelmäßig

- immer wieder; z. B. einmal pro Woche

Freundschaft schließen

- eine Freundschaft beginnen; Freunde werden

und zwar

- hier: nämlich

der Freundeskreis, -e

- Gruppe, in der alle Freunde sind

einfach

- hier: ≈ Das ist so. Man kann es nicht ändern.

generell

- hier: ≈ normalerweise; eigentlich

gern bereit sein

- gerne tun; gerne wollen

beeindrucken

- positiv auf jemanden wirken

ansprechen

- sprechen zu; hier auch: sich vorstellen

offen

- hier: ≈ interessiert an anderen Menschen

erst ...

- hier: vor kurzer Zeit, nämlich ...

meisten Leute nämlich offener und weniger zurückhaltend. „Dann interessieren sie sich mehr für dich. Und es ist wahrscheinlicher, dass sie dich später wieder einladen.“

Mit ihren deutschen Freunden spricht Fabunan zwar oft noch Englisch, weil sie ihr Deutsch noch nicht gut genug findet. Aber solange sie über unkomplizierte Themen diskutieren, versucht die Amerikanerin, möglichst viel Deutsch zu reden. Auf Dauer möchte sie, wenn möglich, nur noch Deutsch sprechen. Denn die Sprache, die man unter Freunden im Alltag spricht, ist natürlich eine ganz andere als die, die man im Deutschkurs lernt. Und es gibt keinen besseren Weg, deutsche Umgangssprache zu lernen, als sie jeden Tag von deutschen Freunden zu hören – und sie dann selbst zu benutzen.

Neben Vereinen, Arbeit und Bars gibt es natürlich noch viele andere Orte, an denen man Leute kennenlernen kann. Sie mögen das Theater? Gehen Sie zu Theaterstücken und sprechen Sie dort mit anderen Besuchern über die Aufführung. Sie interessieren sich für ein wissenschaftliches Thema? Besuchen Sie doch einen Universitätskurs darüber, und versuchen Sie, dort mit anderen ins Gespräch zu kommen. Zu vielen verschiedenen Themen gibt es auch an der Volkshochschule Kurse. Auch das ist ein guter Ort, um neue Menschen kennenzulernen. Wenn Sie Kinder haben, sollten Sie zu Aktivitäten gehen, die von der Schule oder dem Kindergarten organisiert sind. Mit anderen Eltern Kontakt zu knüpfen, ist nämlich oft gar nicht so schwierig. Wer religiös ist, kann in der Kirchengemeinde aktiv werden, und wer gern Musik macht, für den ist ein Orchester, ein Chor oder eine Band eine große Chance.

Nutzen Sie also auf jeden Fall Ihre Interessen, um neue Freunde zu finden. Denn eines ist sicher: In Deutschland kann man fast immer jemanden finden, der sich für das Gleiche interessiert. Trotzdem sollte man nicht erwarten, dass man von heute auf morgen neue gute Freunde finden wird. „Es dauert ein bisschen, bis man

wirklich gute Freunde hat. Man muss Geduld haben“, warnt Pryce.

Eine große Hilfe, wenn man neu in ein Land kommt, kann das Internet sein. Facebook-Gruppen, öffentliche Events oder Apps wie Spontacts oder Meetup sind sehr praktische Tools, um Leute kennenzulernen. Aber auch andere Kontexte können ein guter Anfang sein. Alessandro Ferrari hat zum Beispiel über die Mitfahrgelegenheit-App BlaBlaCar Freundschaften geschlossen. Der Italiener, der seit mehr als zwei Jahren in München wohnt, hat mit dieser App entweder Menschen mit seinem Auto zu einem Ort mitgenommen oder ist im Auto von jemand anderem mitgefahren. „Wenn ich mich mit einem meiner Mitfahrer besonders gut verstehe, dann habe ich danach weiter Kontakt zu ihm“, sagt er.

Auch über Couchsurfing-Events oder die Facebook-Gruppe „Munich International Friends“ hat Ferrari Kontakte geknüpft. Ähnliche Online-Gruppen gibt es in jeder größeren Stadt. Dort wird man allerdings wenige deutsche Freunde finden. Ferraris Freundin, die auch Italienerin ist, hat über das Internet eine deutsche Tandempartnerin gefunden. Die möchte Italienisch lernen. Zwar gibt es zwischen den beiden einen großen Altersunterschied. Trotzdem sind sie gute Freundinnen geworden: „Sie treffen sich oft, um einen Kaffee zusammen zu trinken“, erzählt Ferrari.

Auf die Weisheit der Sprachlehrer, einen Partner zu finden, der die Sprache des neuen Landes als Muttersprache spricht, hat Pryce übrigens gehört: Seine Freundin kommt aus Österreich. Trotzdem hat sie ihm beim Erlernen der deutschen Sprache nur ein bisschen geholfen: „Sie ist auch ein paar Jahre in den USA aufgewachsen und spricht super Englisch. Deshalb ist es schwer, Englisch zu vermeiden. Aber wir versuchen, viel auf Deutsch zu reden“, sagt Pryce und lacht. Die deutsche Sprache hat er also auf einem klassischen Weg gelernt: mit Deutschkursen und deutschen Freunden. Das hat für ihn auch sehr gut funktioniert.

zurückhaltend

- hier: vorsichtig; nicht direkt

solange

- hier: wenn

möglichst viel

- so viel wie möglich

auf Dauer

- hier: nach längerer Zeit; in Zukunft

die Umgangssprache, -n

- gesprochene Sprache im Alltag

das Theaterstück, -e

- ≈ Text, der am Theater gespielt wird

die Aufführung, -en

- Zeigen eines Theaters oder Balletts vor Publikum

wissenschaftlich

- von: Wissenschaft = viel systematisches Wissen in einem Sektor (z. B. Chemie)

doch

- hier: ≈ einfach; wirklich

ins Gespräch kommen

- ein Gespräch beginnen

Kontakt knüpfen mit

- kennenlernen

die Kirchengemeinde, -n

- hier: Gruppe von religiösen Menschen, die alle in dieselbe Kirche gehen

der Chor, -e

- Gruppe, die singt

nutzen

- ≈ benutzen

von heute auf morgen

-  schnell

Geduld haben

- ≈ warten können

warnen

- hier: vorher sagen, dass etwas schwierig ist

die Mitfahrgelegenheit, -en

- Möglichkeit, in einem Privatauto mitzufahren

sich gut verstehen mit

- hier: guten Kontakt haben mit

allerdings

- ≈ aber

die Tandempartnerin, -nen

- Person, deren Muttersprache man lernen möchte. Man trifft sich z.B. einmal pro Woche.

hören auf

- ≈ sich orientieren an

erlernen

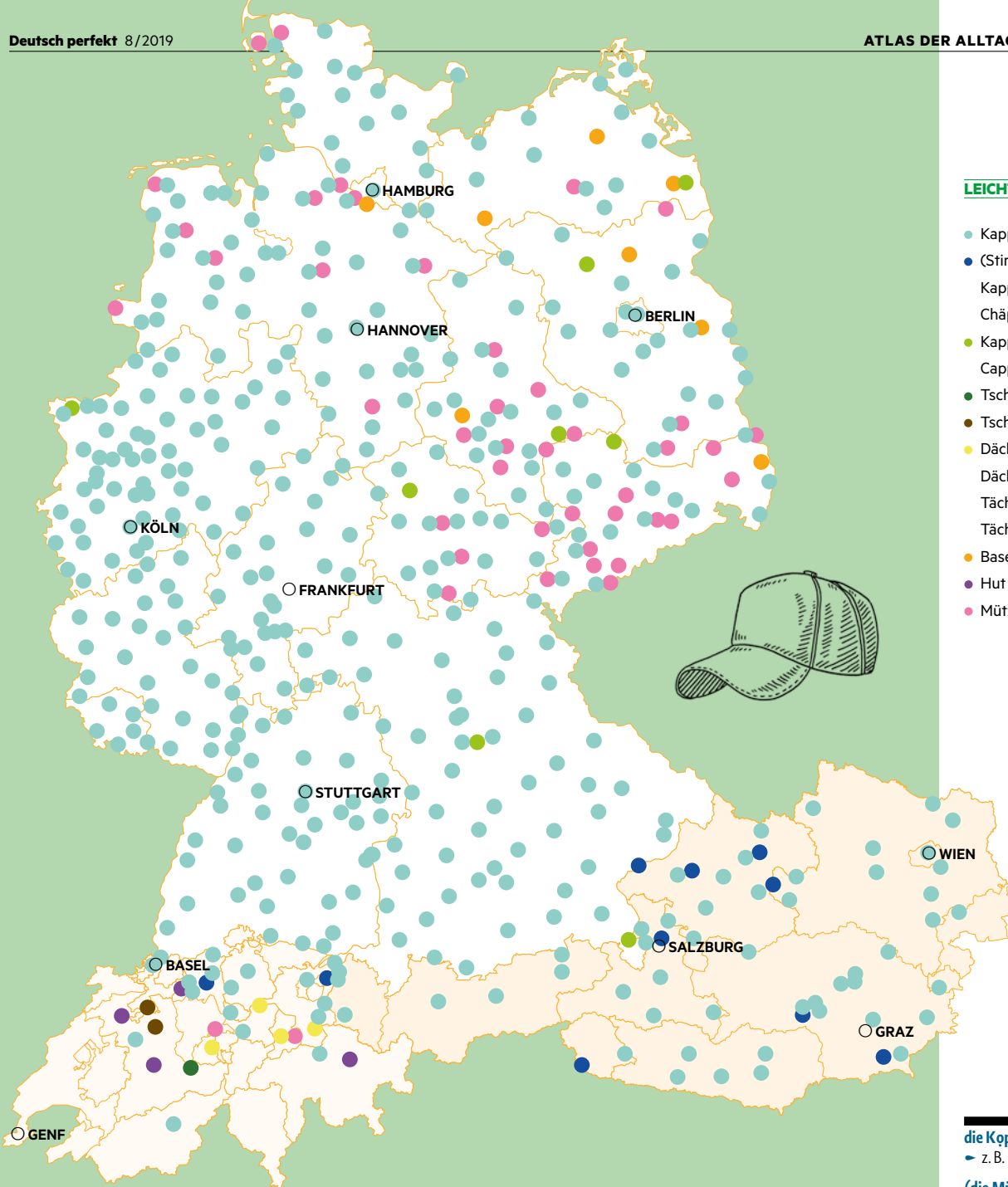
- sehr gut lernen

vermeiden

- hier: nicht benutzen

klassisch

- hier: konventionell



LEICHT

- Kappe / Koppn
- (Stirn-)Kappl / Kappele / Kapperl / Chäppli
- Kappi / Cappi / Käppi / Cappy
- Tschäbi
- Tschäppu
- Dächlichappe / Dächlikappe / Tächlichappe / Tächlikappe
- Basecap / Basecup
- Hut
- Mütze



die Kopfbedeckung, -en
 - z. B. Hut oder Mütze

(die Mütze, -n
 - ≈ weicher Hut)

der Schirm, -e
 - hier: Teil an einem Hut: Er macht, dass keine Sonne direkt auf das Gesicht scheint.

die Bezeichnung, -en
 - Name

genannt - Part. II von:
 nennen ≈ hier: sagen zu

angelehnt an
 - hier: ≈ verwandt mit

der Südtiroler, -
 - Person aus der Region Südtirol im Norden Italiens

die Unterscheidung, -en
 - von: unterscheiden
 = hier: den Unterschied merken

Wo spricht man wie?

Kopfbedeckung mit Schirm

Zuerst haben Menschen diese spezielle Kopfbedeckung beim Baseball getragen. Daran erinnert die Bezeichnung Basecap, die man heute noch an manchen Orten in Ostdeutschland benutzt. In Deutschland, Österreich und Teilen der Schweiz wird die Kopfbedeckung mit Schirm aber meistens Kappe genannt. Diese in allen drei Ländern sehr typische Bezeichnung kommt wahrscheinlich vom englischen Wort baseball cap und ist angelehnt an das verwandte deutsche Wort Kappe. Speziell die Österreicher und Südtiroler nehmen davon auch die Verkleinerungsform: Kappe(r) l. In der Schweiz heißt die Kopfbedeckung mit

Schirm auch Dächlikappe (das Dächli, also ein kleines Dach, erinnert an den Schirm). Schweizer nehmen für die Kopfbedeckung auch die Bezeichnung Hut oder Tschäbi oder (typisch für die Berner Region) Tschäppu.

An manchen Orten in Sachsen und Sachsen-Anhalt nennen die Menschen die Kopfbedeckung mit Schirm auch Mütze. Das macht eine klare Unterscheidung schwer: Soll das Kind jetzt die dicke Mütze für den Winter tragen – oder vielleicht die Kopfbedeckung mit Schirm? Einfacher ist es mit der Bezeichnung Käppi. Auch sie benutzen die Menschen in Deutschland an manchen Orten. Und dort ist dann für jeden klar: Bitte die Kopfbedeckung mit Schirm nehmen!

Am Strand

LEICHT PLUS



- | | | |
|------------------------|-------------------------|---|
| 1 der Windschutz | 7 der Rettungsring, -e | 13 das Strandtuch, -er
(auch: das Badetuch, -er) |
| 2 der Strandkorb, -e | 8 der Sonnenbrand, -e | 14 der Sand |
| 3 die Sonnenbrille, -n | 9 der Liegestuhl, -e | |
| 4 die Welle, -n | 10 die Badehose, -n | |
| 5 das Surfbrett, -er | 11 die Luftmatratze, -n | |
| 6 der Sonnenschirm, -e | 12 der Badeanzug, -e | |

1. Am Strand L

Lesen Sie die Nomen. Was passt nicht dazu?
→ Markieren Sie!

- Badesachen:** die Badehose – der Bikini – der Windschutz – der Badeanzug
- Im Wasser:** der Strandkorb – das Surfbrett – die Luftmatratze – die Welle
- An Land:** der Sand – der Rettungsring – der Sonnenschirm – das Meer
- Schutz vor der Sonne:** die Sonnencreme – der Liegestuhl – der Sonnenschirm – der Strandkorb
- Bequem am Strand:** der Windschutz – der Strandkorb – der Liegestuhl – der Sonnenbrand

- Lösungen:**
- | | |
|--------------------|---|
| 1. der Windschutz | 5. der Sonnenbrand |
| 2. der Strandkorb | 4. der Liegestuhl |
| 3. das Meer | 3. Sonnenbrille, Sonnenhut, Sonnenuntergang |
| 4. der Liegestuhl | 2. Sonnenschirm, Sonnenallergie, Sonnenschutz |
| 5. der Sonnenbrand | 1. Sonnenbad, Sonnenbrand, Sonnencreme |
| | 2. |

2. Komposita mit Sonnen- M

Welche Komposita gibt es, die mit Sonnen- beginnen? → Ergänzen Sie!

Schirm – Creme – Allergie – Hut – Brand – Brille – Schutz – Bad – Untergang

- ▶ Endlich scheint die Sonne! Heute werde ich mein erstes nehmen.

◀ Aber pass auf, dass du keinen bekommst, wenn deine Haut noch nicht an Sonne gewöhnt ist. Hier ist eine, creme dich gut damit ein!
- ▶ Danke. Ich nehme auch den roten mit. Denn wenn es zu heiß wird, sitze ich gern im Schatten. Letztes Jahr saß ich im Urlaub viel zu lange in der Sonne, und da habe ich eine bekommen. Das war alles andere als schön.

◀ Oh je. Ja, ist wirklich wichtig. Besonders mittags, wenn die Sonne so stark ist.
- ▶ Hast du meine gesehen? Ich möchte am Strand gerne lesen, aber ohne sie geht das nicht.

◀ Hier. Und willst du noch deinen mitnehmen? Ich komme dann am späten Nachmittag. Dann können wir zusammen den anschauen.

Übung macht den Meister

Das heißt: Durch viel Training wird man sehr gut in einer Sache. Diese Übungen zu verschiedenen Texten aus dem Heft machen Sie fit in Deutsch!

1. Alles verstanden? Geschichten aus der Geschichte
Seite 60 - 61

In der Prüfung *Goethe Zertifikat Deutsch B1 Lesen, Teil 1*, sollen Sie einen Text verstehen. → Üben Sie hier! Lesen Sie den Text, und wählen Sie: Sind die Aussagen richtig oder falsch? ✕

	richtig	falsch
1. Zum ersten Mal wurden die Farben Schwarz, Rot und Gold in der Märzrevolution 1848 verwendet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Die Farben des Deutschen Reichs waren 1871 Schwarz-Weiß-Rot.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Nach dem Ersten Weltkrieg wollten Konservative keine neuen Farben auf der Fahne.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. An Botschaften und Häfen im Ausland hingen dann ab 1926 zwei verschiedene Fahnen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Als die Nationalsozialisten immer populärer wurden, wurde die schwarz-rot-goldene Fahne immer unpopulärer.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. Die Farben der ersten Hakenkreuzfahne waren Schwarz, Rot und Gold.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7. Die Nazis hatten bis 1945 einen Fahnenkult.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8. Nach dem Zweiten Weltkrieg entschieden sich beide deutschen Staaten für unterschiedliche Farben auf ihren Fahnen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

2. Trennbare und nicht-trennbare Verben Mein erstes
Jahr, Seite 34

Wie heißt das Partizip II dieser Verben? → Ergänzen Sie!

besuchen – überraschen – mitkommen – vereinbaren – umziehen – anmelden

- Irina ist vor drei Jahren nach Deutschland
.....
- Sie ist allein nach Köln gekommen. Niemand aus ihrer Familie ist.....
- Köln hat sie von Anfang an Es ist eine besondere Stadt.
- Am Anfang hat sie noch keinen Deutschkurs
.....
- Dann hat sie sich aber bei einem Kurs
.....
- Sie hat noch nie so viele Termine wie in Deutschland.

3. Wäsche Saubermann
Seite 54 - 58

Kennen Sie diese Wörter rund um Kleidung und Wäsche? → Setzen Sie ein!

Waschmaschine – chemische Reinigung – Klamotten – Schmutzwäsche – Trockner – Unterhosen – Gummihandschuhe

- Dreckige Kleidung nennt man
- Unterwäsche ist der Sammelbegriff für Kleidungsstücke wie, Socken und Strümpfe.
- Wer die Wäsche nicht direkt mit seinen Händen anfassen möchte, der zieht an.
- Die Wäsche wird in der gewaschen und kommt danach in den
- Komplexe Kostüme darf man nicht einfach so waschen. Man bringt sie in die
- Im Alltag sagt man zu Kleidung oft

Lösungen:

- richtig: 2, 3, 4, 5, 7
falsch: 1, 6, 8
1. umgezogen
2. mitgekommen
3. überrascht
4. besucht
5. angemeldet
6. vereinbart
1. Schmutzwäsche
2. Unterhosen
3. Gummihandschuhe
4. Waschmaschine, Trockner
5. chemische Reinigung
6. Klamotten

Ruf mich an!

Warum *mich* und nicht *mir*? Die deutschen Verben verlangen einen bestimmten Kasus. Das heißt: Ob ein Objekt im Akkusativ, Dativ, Nominativ oder Genitiv steht, hängt vom Verb im Satz ab.

MITTEL PLUS

Funktion

Die Verben im Deutschen regieren einen bestimmten Kasus. Das bedeutet: Es hängt vom Verb ab, ob die Ergänzungen (= Objekte) im Akkusativ, Dativ, Nominativ oder Genitiv stehen. Zum Beispiel:

- Das Verb **anrufen** verlangt den Akkusativ:
Sie hat **mich** gerade angerufen.
- Das Verb **gefallen** braucht aber den Dativ:
Deine neue Hose gefällt **mir**!

Verben mit Akkusativ

Verben, nach denen ein Akkusativobjekt steht, nennt man transitive Verben.

Das sind zum Beispiel: **anrufen, essen, haben** (als Vollverb), **hören, kaufen, kennen, lieben, malen, mögen, nehmen, sehen, schreiben, suchen, trinken ...**

- Er trinkt **einen guten Kaffee**.
- Ich esse **einen leckeren Kuchen**.

Tipp

Sehr viele deutsche Verben sind transitiv. Nach ihnen muss also der Akkusativ stehen! Die meisten Verben mit den untrennbaren Präfixen **be-**, **ver-** und **zer-** werden mit dem Akkusativ gebraucht.

Verben mit Dativ

Manche Verben regieren den Dativ. Oft drücken diese Verben eine Beziehung oder Aktion zwischen zwei Personen aus, die Dativergänzung ist also oft eine Person.

Das sind zum Beispiel: **antworten, begegnen, danken, fehlen, folgen, gefallen, gehören, gelingen, genügen, gratulieren, helfen, nützen, schaden, schmecken, vertrauen, zuhören ...**

- Hast du **ihm** überhaupt zugehört?
- Warum antwortest du **mir** nicht?

Tipp

Lernen Sie die Verben mit Dativ auswendig! Notieren Sie zum Beispiel zu jedem Verb einen Beispielsatz auf eine Karteikarte.

Verben mit Akkusativ und Dativ

Manche Verben brauchen immer zwei Objekte, andere können eine oder zwei Ergänzungen haben.

Das sind zum Beispiel: (**jemandem etwas ...**) **empfehlen, geben, glauben, schenken, leihen, raten, schicken, schreiben, verbieten, zeigen ...**

Bei diesen Verben gilt: Die Person steht im Dativ, die Sache steht im Akkusativ:

- Leihst du **mir** bitte kurz **deinen Kugelschreiber**?
- Kannst du **meinem Bruder** ein gutes Hotel **empfehlen**?

Verben mit Nominativ

Ein paar Verben regieren den Nominativ.

Das sind zum Beispiel: **sein, werden, bleiben ...**

- Sie ist **eine bekannte Schriftstellerin**.

Verben mit zwei Akkusativ-Ergänzungen

Wenige Verben bilden Sätze mit zwei Akkusativ-Objekten.

Das sind zum Beispiel: **kosten, nennen, lehren ...**

- Die Party kostete **mich eine Menge Geld**.

Verben mit Akkusativ und Genitiv

Ein paar Verben, die man im Kontext von kriminellen Taten verwendet, bilden Sätze mit einem Akkusativ- und einem Genitiv-Objekt.

Das sind zum Beispiel: **anklagen, bezichtigen, überführen, verdächtigen ...**

- Der Kommissar verdächtigte **die Frau des Stehlens**.

Satzbau

Bei mehreren Objekten steht normalerweise der Dativ vor dem Akkusativ:

Pos. I	Pos. II	Ergänzungen	
Daniela	schenkt	ihrem Vater	ein Buch.
Daniela	schenkt	ihm	ein Buch.

Wenn das Akkusativ-Objekt aber ein Pronomen ist, ändert sich der Satzbau. Die Akkusativ-Ergänzung steht dann vor dem Dativ-Objekt:

Pos. I	Pos. II	Ergänzungen	
Daniela	schenkt	es	ihrem Vater.
Daniela	schenkt	es	ihm.

1. Dativ oder Akkusativ? M

Dativ oder Akkusativ: Was ist hier korrekt?
 → Markieren Sie!

1. Schreib **mir** / **mich** doch bitte eine Postkarte!
2. Ich rufe **Ihnen** / **Sie** morgen an.
3. Du solltest endlich aufhören, zu rauchen. Das schadet **dir** / **dich** doch nur.
4. Jannis vertraut **mir** / **mich** einfach nicht. Ich weiß nicht, warum.
5. Heute gelingt **mir** / **mich** aber auch gar nichts!
6. Wir müssen **ihrem** / **ihren** Freund noch gratulieren.
7. Hörst du auch **der** / **die** Musik?
8. Gibst du **mir** / **mich** deine E-Mail-Adresse?
9. **Wem** / **Wen** gehört dieses Handy?
10. Er kauft **einem** / **einen** neuen Kugelschreiber.

3. Krank M

In welchem Kasus muss die Ergänzung stehen?
 → Ergänzen Sie!

1. Alex ist (**ein**) lieber Vater.
2. Am Morgen weckt er (**sein**) Sohn Peter.
3. Zehn Minuten später ruft Alex: „Hast du (**ich**) nicht gehört? Du musst zur Schule!“
4. Peter ist ganz heiß. „Ich bringe (**du**) zum Arzt“, sagt Alex.
5. Der Arzt untersucht (**der**) Patienten. Er gibt (**er**) (**ein**) Medikament. Und Peter soll im Bett bleiben.
6. Wieder zuhause bringt Alex (**sein**) Sohn (**ein**) heißen Tee mit Zitrone.



2. Geschenke M

→ Formulieren Sie Sätze. Beginnen Sie immer mit dem Subjekt, und achten Sie auf die Position der Ergänzungen!

1.
 (unserer Großmutter – wir – eine große Geburtstagstorte – backen)
2.
 (kaufe – meinem Sohn – ich – einen neuen Fußball)
3.
 (will – ihm – ihn – ich – zum Geburtstag – geben)
4.
 (wir – mitgebracht – haben – dir – ein Buch)
5.
 (dir – es – schenken – wollen – wir)

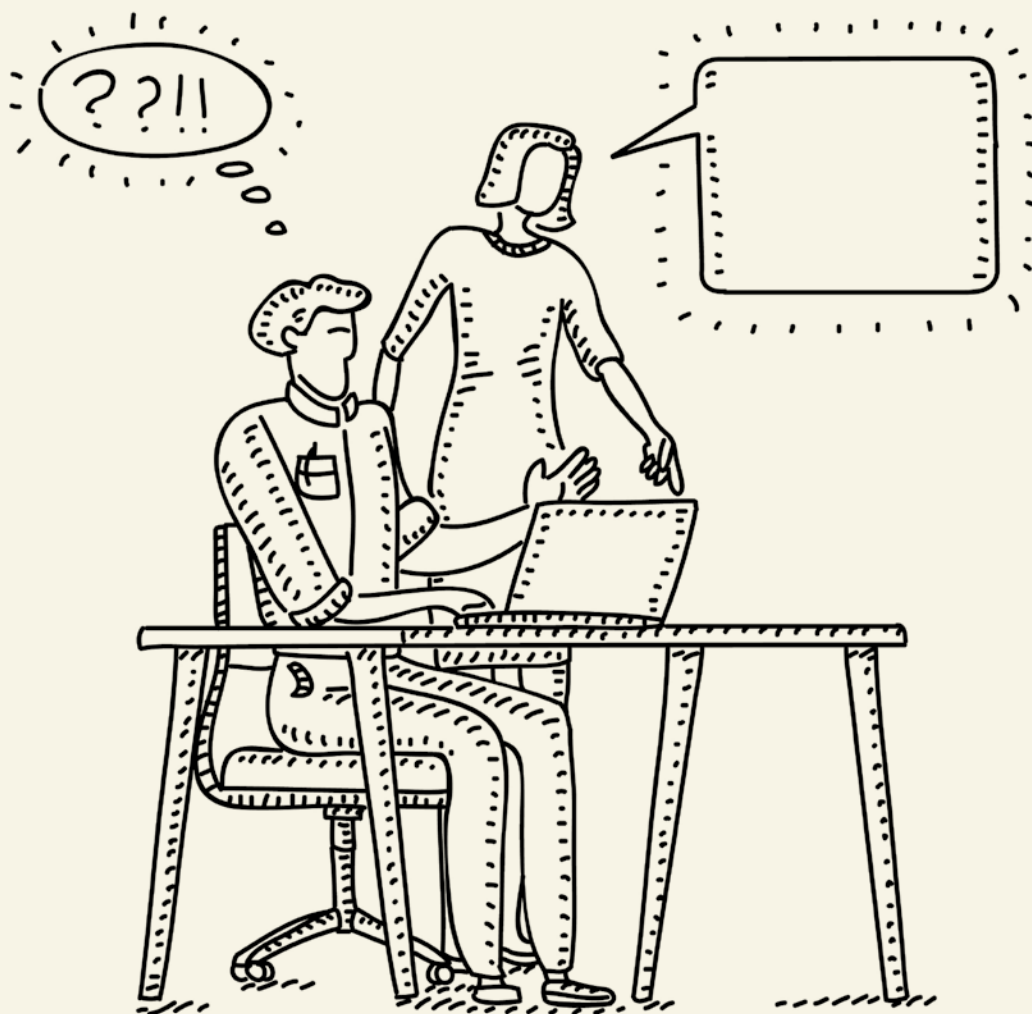
Lösungen: _____

1. mir
2. Sie
3. dir
4. mir
5. mir
6. Ihrem
7. die
8. mir
9. Wem
10. einen
2. Wir backen unserer Großmutter eine große Geburtstagstorte.
3. Ich kaufe meinem Sohn einen neuen Fußball.
4. Ich will ihm zum Geburtstag geben.
5. Wir haben dir ein Buch mitgebracht.
6. Wir wollen es dir schenken.
3. 1. ein
 2. seinen
 3. mich
 4. dich
 5. den, ihm, ein
 6. seinem, einen

Kritisieren – aber wie?

Wer darf im Berufsleben wen kritisieren – und wie? Das ist von Kultur zu Kultur verschieden. Die deutschsprachigen Länder gelten auf diesem Gebiet als sehr direkt. Aber auch hier gibt es ungeschriebene Regeln.

MITTEL PLUS



Allgemein

Es gibt große Unterschiede zwischen den Kulturen: Wie darf kritisiert werden? Wer darf kritisieren? Darf überhaupt kritisiert werden? Die Kommunikation in den deutschsprachigen Ländern gilt als sehr direkt. Hier ist Kritik erlaubt und manchmal sogar gewollt. Und nicht nur die Chefs dürfen kritisieren, sondern auch die Arbeitnehmer. Aber es ist sehr wichtig, wie man Kritik übt: nämlich ruhig, sachlich und höflich.

Vorsichtige Kritik

Sie können eine andere Person vorsichtig kritisieren, indem Sie sagen, dass Sie deren Position und Meinung verstehen. Formulieren Sie Ihre Meinung dann zum Beispiel als höfliche Frage:

- Ich glaube, ich verstehe, was Sie meinen. Aber ...
- Ich denke, ich verstehe Ihren Gedanken. Aber sollten wir nicht lieber ...?
- Entschuldigen Sie, wenn ich danach frage: Aber wie/was ...?
- Sind Sie wirklich sicher, dass ...?
- Aber finden Sie nicht auch, dass ...?
- Haben Sie dabei auch berücksichtigt, dass ...?
- Haben Sie denn daran gedacht, dass ...?
- Hm, also ehrlich gesagt frage ich mich, wie/was/ob ...
- Na gut, so sehen Sie das. Aber denken Sie wirklich, dass ...?
- Aber sind Sie denn auch davon überzeugt, dass ...?

gelten als ► nach Meinung vieler ... sein

ungeschrieben
► von allen akzeptiert, aber nicht schriftlich dokumentiert

überhaupt ► hier: ≈ eigentlich; generell

Kritik üben ► kritisieren

sachlich ◄ ↔ emotional

indem ► ≈ dadurch, dass

berücksichtigen
► hier: bei einer Entscheidung denken an

überzeugt sein von
► ≈ sicher sein, dass ... richtig ist

Deutliche Kritik

Es ist in Ordnung, direkte Kritik zu üben. Bleiben Sie dabei aber immer ruhig und höflich. Werden Sie auf keinen Fall persönlich! Und begründen Sie Ihre Meinung:

- Ich bin da (leider) anderer Meinung.
- Also ich sehe das (ganz) anders.
- Da habe ich (wirklich) erheblichen Zweifel.
- Sie haben wohl nicht daran gedacht, dass ...
- Ich glaube (einfach) nicht, dass wir das so machen können.
- Ehrlich gesagt halte ich davon nicht viel.
- Ich finde nicht, dass das sinnvoll ist.
- So können wir das (doch/aber) auf keinen Fall machen.
- Ich bin dagegen, weil ...
- Das sollten wir so wirklich nicht machen. Denn ...
- Da habe ich (einfach) Bedenken, weil ...

Bleiben Sie immer nett und höflich, wenn Sie andere kritisieren! Sätze wie „Das ist doch totaler Quatsch, was Sie da sagen!“ sind absolut tabu!

Kritisiert werden

Es ist nie angenehm, kritisiert zu werden. Sind Sie aber in solch einer Situation, dann hören Sie erst einmal ruhig zu. Geben Sie zu, wenn Sie wirklich einen Fehler gemacht haben. Und akzeptieren Sie es, wenn Ihr Gesprächspartner eine gute Idee hat. Nehmen Sie Kritik nicht zu persönlich, sondern lernen Sie aus dem Feedback:

- Ich muss zugeben, dass ich das nicht bedacht habe.
- Daran hatte ich (wirklich) nicht gedacht.
- Da haben Sie (natürlich) recht.
- Wir können über diesen Punkt (gerne) noch einmal sprechen.
- Da ist was dran.
- Darüber sollten wir (wahrscheinlich) noch einmal nachdenken.
- Hm, ich gebe zu, dass ich das nicht berücksichtigt habe.
- Ja, das stimmt (wohl). Da habe ich (vielleicht) einen Fehler gemacht.
- Stimmt. Da habe ich einen Denkfehler gemacht!
- Jetzt, wo Sie es sagen, muss ich Ihnen recht geben.
- Danke für Ihren Hinweis. Ich werde darüber nachdenken.
- Danke für Ihr Feedback. Ich werde mir darüber Gedanken machen.

persönlich werden

- hier: ≈ beleidigen

(beleidigen)

- Gefühle verletzen durch Worte oder Gesten)

anderer Meinung sein

- eine andere Meinung haben

erheblich

- groß; stark

der Zweifel, -

- Gefühl, dass etwas nicht wahr oder richtig sein kann

nicht viel halten von

- nicht so gut finden

sinnvoll

- so, dass es Sinn macht


die Bedenken Pl.

- Zweifel

zugeben → sagen, dass

- man etwas getan hat, was nicht richtig war

Da ist was dran.

-  Das ist (ein bisschen) wahr.

recht geben

- sagen, dass jemand recht hat

der Hinweis, -e

- hier: Aussage, die hilft

Wenn Ihnen nicht klar ist, warum Sie kritisiert werden, können Sie auch immer fragen, was der andere genau meint:

- Was genau meinen Sie damit?
- Was genau stört Sie daran?
- Was möchten/erwarten Sie von mir?

Kritik ablehnen

Wenn Sie der Meinung sind, dass Ihr Gesprächspartner mit seiner Kritik nicht recht hat, können Sie natürlich die Kritik zurückweisen. Wenn Sie möchten, können Sie Ihren Standpunkt auch noch einmal genauer erklären:

- Tut mir leid, aber ich sehe nicht ganz, was das mit diesem Projekt zu tun haben soll.
- Ich muss sagen: Ich verstehe Ihre Kritik (einfach) nicht.
- Entschuldigung, aber das spielt hier (doch wirklich) keine Rolle.
- Was Sie da sagen, tut doch überhaupt nichts zur Sache.
- Ihre Kritik hat doch gar nichts mit dem eigentlichen Thema zu tun.
- Meiner Meinung nach geht Ihre Kritik an der Sache vorbei.
- Vielleicht haben Sie recht, aber ich glaube nicht, dass das in diesem Fall so wichtig ist.
- Ich kann Ihren Einwand nicht ganz nachvollziehen.
- Ich glaube, Sie haben mich (da) falsch verstanden. Das habe ich so gemeint: ...
- Da haben Sie mich wohl missverstanden. Ich habe das anders gemeint, nämlich: ...
- Aber ich habe doch gar nicht behauptet, dass ...
- Ich habe doch (gar nicht) nicht gesagt, dass ...

Wenn Ihr Gesprächspartner unhöflich wird, sollten Sie das sagen:

- Bitte achten Sie auf Ihren Ton.
- Bitte reden Sie nicht in diesem Ton mit mir.
- Bitte bleiben Sie doch höflich/sachlich.

sich Gedanken machen

- ≈ viel nachdenken

zurückweisen

- hier: ablehnen

der Standpunkt, -e

- ≈ Aspekt; Meinung

zu tun haben mit

- hier: eine Beziehung haben mit

nichts zur Sache tun

- hier: ≈ nicht helfen

eigentlich

- hier: ≈ wirklich; Haupt-

an der Sache vorbeigehen

- ≈ für das Thema nicht relevant sein

der Einwand, -e

- andere Meinung; Kritik

nachvollziehen

- hier: verstehen

missverstehen

- falsch verstehen

behaupten

- sagen, dass etwas so und nicht anders ist

der Ton

- hier: Art, wie jemand spricht



1. Richtig kritisieren	S
Wie kann man auch sagen? → Verbinden Sie!	
1. Also, ich sehe das anders.	A Ich finde, dass Sie recht haben.
2. Ich habe da erhebliche Zweifel.	B Da bin ich anderer Meinung.
3. Da muss ich Ihnen recht geben.	C Das habe ich nicht berücksichtigt.
4. Das habe ich nicht bedacht.	D Bitte bleiben Sie höflich.
5. Bitte reden Sie nicht in diesem Ton mit mir.	E Da habe ich große Bedenken.

2. Ein neuer Dienstplan	S
Was passt? → Ergänzen Sie das Gespräch!	
<i>finden Sie nicht – das sehe ich aber ganz anders – Sie auch daran gedacht – ist nicht so wichtig – das ist hier kein Problem</i>	
1. ▶ Das hier ist also der neue Dienstplan, den ich gemacht habe. Er gilt ab dem 1. August. ◀ Aha. Aber haben _____, dass die Arbeitnehmer mit Kindern nicht so einfach ihre Dienstzeiten ändern können?	
2. ▶ Ich denke, _____. Denn wir können auf einzelne Wünsche Rücksicht nehmen. ◀ Hm, _____, wir sollten zuerst mit allen die möglichen Arbeitszeiten klären, bevor wir den neuen Plan machen?	
3. ▶ Nein, das _____. Hauptsache, wir haben erst einmal einen neuen Dienstplan. ◀ Nicht so wichtig? Also, _____.	

Lösungen: _____

1. Sie auch daran gedacht ...
2. das ist hier kein Problem ... finden Sie nicht ...
3. ... ist nicht so wichtig ... das sehe ich aber ganz anders

1B 2E 3A 4C 5D

Eben!

Das Wort *eben* kann ein Adjektiv, ein Adverb oder eine Modalpartikel sein. Warum? Das ist eben so.

MITTEL PLUS AUDIO



1 Adverb und Adjektiv

- ▶ Kannst du mir mal **eben** helfen?
- ◀ Klar. Was brauchst du?
- ▶ Eigentlich wollte Matthias schon um zwei hier sein und mir helfen, aber er ist immer noch nicht da.
- ◀ Da, er kommt **eben** zur Tür herein. Hi, Matthias!
- △ Hallo! Tut mir leid, dass ich zu spät komme. Meine Mutter ist **eben** erst aus dem Krankenhaus nach Hause gekommen. Solange musste ich noch warten.
- ▶ Oh je. Hoffentlich geht es ihr bald besser.
- △ Ja, sie ist bestimmt bald wieder auf den Beinen. So, wie kann ich helfen?
- ▶ Ich will diesen Schrank hier hinten aufstellen. Aber der Boden ist nicht ganz **eben**. Was können wir da machen?
- △ Lass mal sehen ...

2 Modalpartikel

- ▶ Wo ist denn jetzt schon wieder meine Sonnenbrille?
- ◀ Wenn du sie nicht findest, dann nimm **eben** meine. Hier, wir müssen jetzt endlich los.
- ▶ Danke ... Ich habe ein bisschen Angst, Anna zu sehen. Sie hat nie etwas von ihrer Krankheit erzählt – bis gestern am Telefon. Oder wusstest du davon?
- ◀ **Eben nicht**. Ich war auch geschockt, als ich es gehört habe. Das war schon komisch, dass sie noch nicht einmal ihren Freunden davon erzählt hat.
- ▶ **Eben**, das finde ich auch. Aber gut, das ist **eben** so ... Es ist ja schon Viertel vor vier! Wir müssen in einer halben Stunde da sein.
- ◀ **Eben!** Fahren wir doch endlich! Ich warte nur auf dich.

solange

▶ hier: bis dahin

wieder auf den Beinen sein

▶ wieder (ganz) gesund sein

noch nicht einmal

▶ hier: = auch nicht

1. Bedeutungen



Welche Bedeutung passt? → Verbinden Sie!

- | | |
|--|---|
| 1. Kannst du mir mal eben helfen? | A Er ist nicht ganz gerade/glatt . |
| 2. Er kommt eben zur Tür herein. | B Das ist halt/einfach so. |
| 3. Meine Mutter ist eben erst aus dem Krankenhaus gekommen. | C Kannst du mir mal schnell helfen? |
| 4. Der Boden ist nicht ganz eben . | D Ja! Deshalb können wir jetzt nicht länger hier stehen und reden. |
| 5. Nimm eben meine. | E Gerade jetzt in diesem Moment kommt er. |
| 6. Wusstest du davon? – Eben nicht . | F Überhaupt nicht! |
| 7. Komisch. – Eben , das finde ich auch! | G Sie ist vorher gerade erst gekommen. |
| 8. Das ist eben so. | H Genau , das denke ich auch. |
| 9. Wir müssen in einer halben Stunde da sein. – Eben! | I Nimm doch/halt meine. |

2. Vor der Party



Was passt? → Setzen Sie ein!

eben so – eben erst – mal eben – eben nicht

1. ◀ Ich habe gehört, dass Klaus kommt!
▶ Ach so, du wusstest also nicht, dass Klaus und Fiona kommen?
 2. ◀! Sonst wäre ich ja nicht hier!
△ Ich bin auch überrascht. Wer hat die beiden denn eingeladen?
 3. ▶ Keine Ahnung. Aber du weißt doch, wie das immer bei diesen Partys ist. Jeder lädt einfach jeden ein. Und die sagen dann anderen Leuten Bescheid. Und plötzlich kommen alle. Das ist
- ◀ Stimmt. Ach, egal. Kannst du mir mit der Lampe hier helfen?

Lösungen:

- | | |
|----|---|
| 1. | 1C 2E 3G
4A 5I 6F
7H 8B 9D |
| 2. | 1. eben erst
2. Eben nicht
3. eben so, mal eben |

1. Von Rentnern und Senioren

Die deutschsprachige Welt in Zahlen – Senioren
Seite 13



In den deutschsprachigen Ländern gibt es immer mehr alte Menschen und zu wenig junge. → Lösen Sie das Rätsel zum Thema Alter. Die Silben helfen Ihnen.

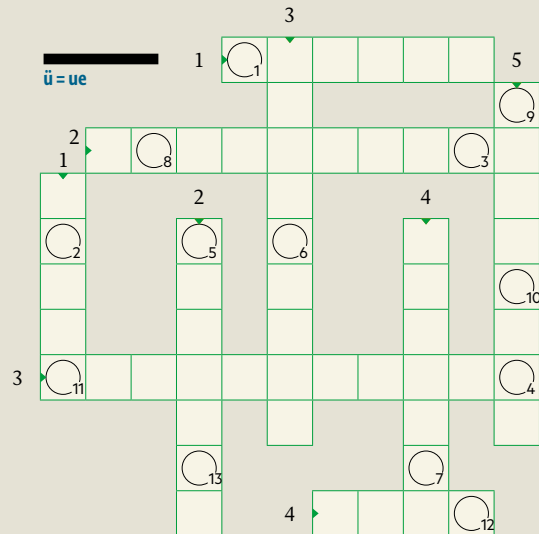
Al – Ar – beit – Früh – he – jung – kas – ner – ni – o – Pen – on – ren – ren – Ren – Rent – Ru – Se – se – si – stand – te – ten – ter

Waagrecht (= horizontal):

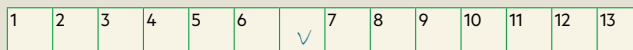
1. Damit verdient man vor der Rente sein Geld: die ...
2. Geld: Man bekommt es, wenn man früher in Rente geht, als normal: die ...
3. „Kasse“ für ganz Deutschland: An sie zahlen alle Arbeitnehmer Geld, damit sie später Rente bekommen: die ...
4. Gegenteil von alt:

Senkrecht (= vertikal):

1. Zeit im Leben: Dann bekommt man Rente: das ...
2. Person: Sie arbeitet nicht mehr, sondern bekommt eine Rente: der ...
3. Rentenzeit: der ...
4. Geld: Ein Beamter bekommt es, wenn er nicht mehr arbeitet: die ...
5. alte Menschen (Plural): die ...



Lösung: die



So nennt man Geld oder andere Dinge: Eine Person spart sie, damit es ihr im Alter gut geht.

2. Wer will fleißige Handwerker sehen?

Kolumne
Seite 69



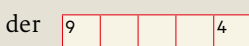
Alia Begisheva findet die Tradition der Wanderjahre kurios. Diese gab es aber nur bei den Handwerkern. Kennen Sie sich aus mit Handwerksberufen? → Lösen Sie das Rätsel, und lernen Sie mehr über die Ausbildung im Handwerk!



1. ääbGlsIsr
der



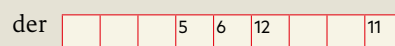
3. beerW



2. erSchstu

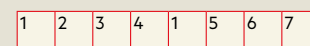


4. einStmtze



Lösung: Stufen der Handwerksausbildung vom Anfang bis zum Abschluss:

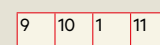
der



der



die



der



Lösungen: —

- 1. Waagrecht:
- 1. Arbeit
- 2. Frührente
- 3. Rentenkasse
- 4. jung
- 5. Senkrecht:
- 1. Alter
- 2. Rentner
- 3. Ruhestand
- 4. Pension
- 5. Senioren
- Lösung:
- Altersvorsorge
- 2.
- 1. Glasbläser
- 2. Schuster
- 3. Weber
- 4. Steinmetz
- Lösung:
- der Lehrling
- der Geselle
- die WaiZ
- der Meister

SCHWER**Anders**

Nicht nur wenn Sie umziehen, müssen Sie viele Ämter und Institutionen informieren. Auch wenn Sie zum Beispiel heiraten und einen neuen Familiennamen bekommen, oder wenn Sie ein neues Bankkonto haben.

Änderungsmitteilung

Am besten informieren Sie Ämter und Institutionen über die Änderungen per Post oder per E-Mail. So können Sie sicher sein, dass Ihre neue Adresse oder Ihr neuer Name richtig geschrieben wird.

Umzug

Wenn Sie umziehen, dann müssen Sie sich an Ihrem neuen Wohnort ummelden: Sie müssen also zum

Einwohnermeldeamt (Österreich: Meldebehörde; Schweiz: Einwohnerkontrolle) gehen und sich dort von Ihrem alten Wohnort abmelden und am neuen anmelden. Meistens können Sie sich aber auch online ummelden. Die Formulare dazu finden Sie im Internet.

Nachsendeauftrag

Wenn Sie der Post einen Nachsendeauftrag erteilen (= als Auftrag geben), dann

schickt diese die Briefe, die noch an Ihre alte Adresse gehen würden, für mehrere Monate an Ihre neue Adresse nach.

Aber Vorsicht: Zeitungen und Zeitschriften werden zum Beispiel nicht nachgeschickt! Eine E-Mail mit dem Betreff „Adressänderung“ reicht meistens schon aus. In dieser können Sie die neue Anschrift (= Adresse) kurz mitteilen.

MITTEL PLUS**Wie war's?**

Im Sommer reisen viele Menschen, vielleicht auch Sie oder Ihre Freunde? Wer zurückkommt, hat meistens viel zu erzählen. Und Themen wie Urlaub und Reisen sind auch ein gutes Thema für ein bisschen Small Talk im Büro.

Fragen, wie der Urlaub war

- Wie war dein/euer/Ihr Urlaub?
- Wie war's?
- Hattet ihr / Hattest du / Hatten Sie eine schöne Zeit?
- Hast du dich gut erholt?
- Erzähl doch mal!

Positiv antworten

- Es war wirklich toll!
- Es war einfach wunderbar.
- Ich hatte eine schöne Zeit.
- Wir haben uns richtig gut erholt.
- Wir lagen den ganzen Tag nur am Strand und haben uns ausgeruht. Genau, was wir wollten.
- Die Reise war sehr interessant, ich habe viel gesehen.
- Wir haben so viele schöne Dinge erlebt (= viele schöne Erfahrungen gemacht)!
- Die Natur hat mir sehr gut gefallen.

- Das war die beste Städtereise, die ich bisher gemacht habe.
- Ich habe zum ersten Mal eine organisierte Reise gebucht, und ich bin total positiv überrascht! Es war super!
- Das Hotel war unglaublich (≈ sehr) toll. Mit zwei Restaurants und drei Swimmingpools!

LEICHT**Super!**

In allen Kulturen gibt es Gesten. Oft gibt es auch die gleichen Gesten in verschiedenen Kulturen, aber nicht immer haben sie die gleiche Bedeutung! Was sagen also die Deutschen mit ihrem Körper?

Ja!

Wenn die Deutschen ihren Kopf vertikal von oben nach unten und wieder nach oben zurück bewegen – wenn sie also mit dem Kopf nicken – dann meinen sie: „Ja!“

Nein!

Wenn sie ihren Kopf energisch von links nach rechts und wieder zurück bewegen – wenn sie also mit dem Kopf schütteln – dann meinen sie: „Nein!“

**Lecker! Gut!**

Wenn die Deutschen etwas sehr lecker oder sehr gut finden, dann formen sie mit ihrem Daumen und Zeigefinger diese Ring-Geste.

Super!

Schon lange bevor das „Gefällt-mir“-Icon auf Facebook populär wurde, hat man in Deutschland den Daumen nach oben gestreckt, wenn man etwas (ganz) toll findet.

Änderung der Bankverbindung

Lausch GmbH
Postfach 3477
80801 München

Julia Heinemann
Hauptstraße 58c
85579 Neubiberg

Neubiberg, den 1.7.2019

Sehr geehrte Damen und Herren,

bitte beachten Sie meine neue Bankverbindung:
Südsparkasse
Kto.-Nr.: 84552332
IBAN: DE3924990080032555423

Bitte überweisen Sie mein Honorar ab sofort ausschließlich (= nur noch) auf dieses Konto.

Mit freundlichen Grüßen
Julia Heinemann
Julia Heinemann

Namensänderung

AL Krankenversicherung
Postfach 7332
28203 Bremen

Julia Heinemann
Hauptstraße 58c
85579 Neubiberg

Neubiberg, den 5.7.2019

Kundennummer #48995234C

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich habe geheiratet. Mein neuer Familienname ist Heinemann. Bitte aktualisieren Sie meine Daten. Meine E-Mail-Adresse bleibt allerdings j.schmidt83@online.net.

Vielen Dank und mit freundlichen Grüßen
Julia Heinemann
Julia Heinemann
(vormals (= früher) Schmidt)

Sammelkarte **Sprechen****Neutral antworten**

- Es war ganz nett.
- Der Urlaub war (schon) okay.
- Es war schön aber irgendwie auch langweilig.
- Das Wetter war durchwachsen (= mal gut und mal schlecht).
- Die Reise war nichts Besonderes. Aber wir haben uns gut erholt, und das ist das Wichtigste.
- Es war schon in Ordnung. Aber ich hatte schon

schönere Urlaube.

- Die Stadt war nicht besonders aufregend (= ziemlich langweilig). Aber uns hat's gefallen.

Negativ antworten

- Leider war das Wetter die ganze Zeit schlecht.
- Wir hatten Pech mit dem Wetter.
- Ich bin leider krank geworden. Das war echt blöd.
- Das Essen war leider nicht (so) gut.

- Irgendwie hatte ich mir den Club ganz anders vorgestellt. Ich war ein bisschen enttäuscht.
- Die Insel war wunderschön (= sehr schön), aber unsere Unterkunft war furchtbar (= schrecklich).
- Ich will nie wieder campen, es war schrecklich. Das nächste Mal buche ich wieder ein Hotel.
- Otto und ich hatten die ganze Zeit Streit. Da hat auch das schöne Hotel nicht geholfen.

- Mir hat ... überhaupt nicht gefallen.
- ... ist (einfach) nichts für mich.
- Ich bin froh, dass ich wieder zu Hause bin.

Mit Freunden und Familie spricht man oft lange und detailliert über seine Reisen. Wenn man aber mit Bekannten oder Kollegen über den Urlaub spricht, dann gelten die Regeln für den Small Talk: Seien Sie nicht zu persönlich, erzählen Sie also zum Beispiel nicht im Detail von Krankheiten oder persönlichen Problemen. Gute Themen sind Dinge wie das Wetter oder die Unterkunft.

Sammelkarte **Verstehen****Zählen**

Wenn die Deutschen zu zählen beginnen, dann fangen sie meistens mit dem Daumen an. Das ist die Eins. Danach kommt der Zeigefinger, das ist die Zwei. Will man eine Sechs zeigen, streckt man von einer Hand alle Finger aus, von der anderen Hand nur den Daumen.

**So ein Idiot!**

Fasst sich ein Deutscher immer wieder kurz mit dem

Zeigefinger an die obere Vorderseite des Kopfes – also an die Stirn – dann zeigt er einem anderen Menschen den Vogel. Das heißt dann: „Sie sind verrückt/dumm!“ In Deutschland sieht man diese Geste oft im Straßenverkehr. Aber Vorsicht! Sie ist sehr unhöflich und kann negative Konsequenzen haben!

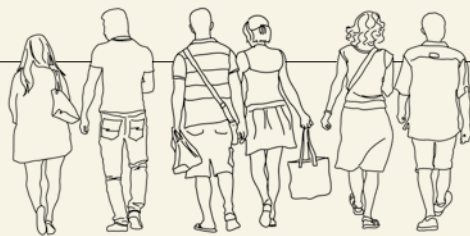
Ich weiß es nicht!

Wer die Stelle unter den Armen kurz nach oben bewegt,

der zuckt mit den Achseln und sagt damit: „Ich weiß es nicht! Keine Ahnung!“

Ich habe genug!

Zieht man in Deutschland mit der flachen Hand eine horizontale Linie unter der Nase, dann zeigt man seinen Ärger. Dazu sagt man meistens: „Mir steht's bis hier!“ Das heißt: „Ich habe (jetzt wirklich) genug!“



„Mein **aktuelles Lieblingswort** ist **bummeln**. Besonders am Wochenende und mit jemandem zusammen macht es viel Spaß.“

Andrea Lacher hat für dieses Heft über das wilde Deutschland geschrieben.



Die polyglotte Seite

Kennen Sie die deutschen Wörter zu diesen Themen im Heft? Testen Sie sich nach dem Lesen: Legen Sie die Hand auf die deutschen Wörter, und finden Sie die richtige Übersetzung!

DEUTSCH ENGLISCH SPANISCH FRANZÖSISCH ITALIENISCH POLNISCH RUSSISCH ARABISCH

WÖRTER ZUM THEMA SPAZIERENGEHEN, TEXT: D-A-CH-MENSCHEN SEITE 76

bummeln	to stroll	vagar	flâner	gironzolare	wałęsać się	бродить, гулять	يتنزه
die Muße	leisure	el ocio	les loisirs (Pl.)	l'ozio	czas wolny	досуг	أوقات الفراغ
sich fortbewegen	to move	moverse	se déplacer	muoversi	poruszać się	двигаться дальше	المضي قدماً
entschleunigen	to de-stress	bajar el ritmo	ralentir	rallentare	zwolnić	замедлять	يتباطأ
die Achtsamkeit	mindfulness	la atención	la pleine conscience	attenzione	mindfulness, uważność	внимание, внимательность	الحرص / الانتباه
sich verlaufen	to get lost	perders	se tromper de chemin	perdersi	zabłądzić	заблудиться	يضل الطريق
die Geschwindigkeit	speed	la velocidad	la vitesse	la velocità	prędkość	скорость	السرعة
Zerstreuung suchen	to seek distraction	buscar una distracción	s'égarer	cercare svago	pragnąć rozrywki	желать рассеяться	البحث عن تشتيت الأفكار المزعجة
die Gedanken schweifen lassen	to let your mind wander	dar rienda suelta a los pensamientos	rêvasser	lasciar vagare i pensieri	uwolnić myśli	уноситься мыслями	يطلق عنان أفكاره

WÖRTER ZUM DIGITALEN KLASSENZIMMER, TEXT: PANORAMA – START UP SEITE 12

die Digitalisierung	digitalisation	la digitalización	la numérisation	la digitalizzazione	cyfryzacja	дигитализация	التحويل الرقمي / الرقمنة
sich auskennen mit	to be knowledgeable about something	entender de	s'y connaître en	avere familiarità con	znać się na	хорошо разбираться в	على دراية بـ
der Lehrplan	national curriculum	el plan de estudios	le programme scolaire	il programma didattico	program nauczania	учебный план	المناهج الدراسي
die Medienkompetenz	media literacy	la alfabetización mediática	les compétences médiatiques	la competenza mediatica	kompetencje medialne	медиаграмотность	الدراية بوسائل الاتصال
die Ausstattung	equipment	el equipamiento	l'équipement	la dotazione	wyposażenie	оснащение	التجهيزات
die Dokumentenkamera	document camera	la cámara de documentos	le visualiseur	la document camera	wizualizer	камера для документов	كاميرا تصوير المستندات
EDV	EDP	PED	l'informatique	EDP	elektroniczne przetwarzanie danych	ЭОД	معالجة البيانات الإلكترونية
der Beamer	projector	el proyector	le vidéo-projecteur	il proiettore	rzutnik multimedialny	проектор	جهاز الإسقاط
technikaffin	technophile	familiarizado con la tecnología	technophile	affine alla tecnica	znający nowinki technologiczne	разбирающийся в технике	مطلع بالتكنولوجيا

WÖRTER ZUM THEMA WÄSCHE, TEXT: SAUBERMANN SEITE 54 - 58

die Wäsche	laundry	la colada	le linge	il bucato	pranie	белье	الغسيل
die Schmutzwäsche	dirty laundry	la ropa sucia	le linge sale	il bucato sporco	brudne ubrania	грязное белье	الغسيل المتسخ
die Wäscherei	launderette	la lavandería	la blanchisserie	la lavanderia	pralnia	прачечная	المغسل
der Fleck	stain	la mancha	la tache	la macchia	plama	пятно	البقعة
die chemische Reinigung	dry cleaning	la limpieza en seco	le nettoyage à sec	il lavaggio a secco	czyszczenie chemiczne	химическая чистка	التنظيف الجاف
auf links waschen	to wash inside out	lavar del revés	laver sur l'envers	lavare il bucato al contrario	prać po lewej stronie	стирать, вывернув наизнанку	يقبل القطعة بالمقلوب
Wäsche zusammenlegen	to fold laundry	doblar la ropa	plier le linge	mettere a posto il bucato	składać pranie	складывать белье	طي الغسيل
bügeln	to iron	planchar	repasser	stirare	prasować	гладить	يكوي
der Trockner	dryer	la secadora	le sèche-linge	l'asciugatrice	suszarka	сушилка	النشافة
eingehen	to shrink	encoger	rétrécir	ritirarsi	kurczyć się	садиться	ينكمش (بالغسيل)
sich verfärben	to stain	desteñirse	déteindre	cambiare colore	farbować	линять	يتصبغ
der Weichspüler	fabric conditioner	el suavizante	l'adoucissant	l'ammorbidente	płyn do płukania	ополаскиватель	مطري الغسيل
das Waschmittel	laundry detergent	el detergente	la lessive	il detersivo	środek piorący	стиральный порошок, моющее средство	منظف الغسيل



Sauberermann

Wenn Stars wie U2 auf Welttournee gehen, kommt fast immer Hans-Jürgen Topf mit seinen Waschmaschinen mit. Über eine große Erfolgsgeschichte hinter den Bühnen des Rock 'n' Roll. Von Jan Stremmel

SCHWER

Hans-Jürgen Topf steht vor einem fast nackten Mann mit blauen Dreadlocks und riecht an seinem Daumen. Seine Waschmaschinen, Modell Electrolux W355H, stehen neben ihm in der Ecke eines Flugzeughangars bei Tuttlingen (Baden-Württemberg) – dem VIP-Bereich des Southside Festivals. Der Mann mit den Dreadlocks ist Gitarrist der US-Punkband NOFX. In weniger als einer Stunde muss er auf die Hauptbühne, 20000 Zuschauer. Vorher aber hat er Topf noch eine Tasche voller Schmutzwäsche übergeben, inklusive seiner letzten Unterhose, weshalb er jetzt

nur noch ein Handtuch um den Körper trägt. Und nun hält er ihm auch noch die Reisetasche selbst hin: Darin ist ein großer, öliger, weißer Fleck. Lässt der sich irgendwie entfernen?

Ohne nachzudenken geht Topf mit seinem Daumen über den Fleck, riecht daran, überlegt. Er hebt die Tasche an die Nase, kurz ist sein ganzer Kopf in dem alten Ding. Als er wieder zu sehen ist, sagt er in der Art eines Experten: „Butter? No problem. We just need to put some ... Dings on it. Emulgator. What is Emulgator auf Englisch?“

Berührungsangst kennt Hans-Jürgen Topf nicht. Weder mit nackten

der Sauberermann, -er

↳ hier: Wäscher; auch: Person mit hoher Moral

nackt

↳ ohne Kleidung

der Daumen, -

↳ erster und stärkster kurzer Finger, den man gegen die anderen vier Finger drücken kann

übergeben

↳ hier: geben an

hinhalten

↳ hier: zeigen

die Berührungsangst, -e

↳ Angst vor Kontakt

selbst in dieser demonstrativ schwitzigen Welt. Und über die Macht eines Traums.

Angefangen hat alles mit zwei Ampeln, die im richtigen Moment auf Rot sprangen. Er wuchs in Ludwigshafen auf, seine Eltern hatten eine kleine Wäscherei. Nach dem Abitur, Notenschnitt ziemlich schlecht, fängt Topf dort an zu jobben. Eines Morgens, es ist der 25. Mai 1981, fährt er eine Ladung sauberer Wäsche aus. An einer roten Ampel kurz vor Mannheim steht neben ihm ein Tourbus. Topf ist ein Musiknerd, „Haare bis zum Arsch, John-Lennon-Brille und Mao-Bibel im Parka“. Moment mal, überlegt er: An diesem Abend gibt es doch gar kein großes Konzert in Mannheim. Aber in der Nachbarstadt, Ludwigshafen! Er klopf ans Seitenfenster des Busses, und tatsächlich hat der Fahrer des US-Sängers Ted Nugent sich verirrt. Topf bringt ihn bis vor die Friedrich-Ebert-Halle.

Zum Dank bekommt er Backstagekarten. Und nimmt ein paar Koffer schmutziger Unterhosen der Band mit in die Wäscherei. Nach dem Konzert sitzt er mit Nugent in der Umkleidekabine, darf dessen Gitarre halten und trinkt Jacky Cola. „Ab da wollte ich nur noch backstage auf Konzerte.“ Und vom Tourmanager bekommt er auch einen Tipp, wie das klappen könnte: „Wäschewaschen auf Tour ist der letzte Dreck. Biete das doch allen Bands an!“

Ab sofort steht Topf jeden Vormittag, wenn die Tourbusse ankommen, vor dem Bühneneingang der Eberthalle und fragt, ob es Schmutzwäsche gibt. Er besucht jedes Konzert nur noch backstage. Bis eines nachts um drei das Telefon klingelt – der Tourmanager von Motörhead ruft aus Japan an. Die Band ist seit Wochen unterwegs, kommt nächste Woche nach Deutschland und braucht dringend saubere Wäsche. Man hat dem Manager diesen Mann in Ludwigshafen empfohlen. Es ist Topfs erster bezahlter Job: 400 Mark (heute etwa 350 Euro) für eine Wagenladung schwarzer Wäsche. Und einen Abend mit seiner Lieblingsband. „Besser geht’s doch nicht“, sagt Topf und strahlt.

An einer roten Ampel hält er neben einem Tourbus – es ist der Anfang seiner Karriere.

Als Erstes nehmen die Bee Gees ihn mit. Zwei Wochen auf Deutschlandtour. Dann Joe Cocker. Für ein Hotelzimmer ist kein Geld da, Topf legt sich abends auf eine Isomatte in seinen Lieferwagen. Es ist nicht die einzige Beschwerlichkeit: Passende Wasseranschlüsse hat damals kaum eine Konzerthalle. Meistens muss er das Abwasser seiner Maschinen in stinkende Pissrinnen ableiten. Seit damals kennt er „jede Behindertentoilette in jedem deutschen Stadion“, sagt Topf. Dass es heute in allen größeren Konzerthallen wie selbstverständlich Anschlüsse für Waschmaschinen gibt, ist nicht zuletzt das Verdienst von Topf.

So geht es weiter. Fünf Jahre später: Topf gründet eine eigene Firma namens Rock’n’Roll Laundry. Er kauft Tausende gebrauchte Handtücher und vermietet sie an das erste Rock-am-Ring-Festival. Eine ganz neue Geschäftsidee. Sein Vater

lacht ihn aus. Wieder fünf Jahre später: Topf besitzt ein Dutzend Industriewaschmaschinen und Trockner, fest verbaut in speziellen Transportkisten. Fast alle großen deutschen Festivals buchen ihn.

Er übernimmt die Wäscherei der Eltern und vergrößert sie auf das Sechsfache. Inzwischen arbeiten dort 45 Angestellte. In Deutschland betreut Topf jetzt die meisten großen Stadiontourneen. Er zeugt zwei Söhne, sie lernen im Backstagebereich von Festivals das Laufen. Die meisten Bands und ihre Crews kennen „Häns“ längst beim Namen. Nur eines fehlt noch: die Liga der internationalen Großtourneen.

Was erklärt Topfs Erfolg? Einerseits wohl seine gute Arbeit, gepaart mit der fast naiven Herzlichkeit, mit der er jedem Menschen begegnet. Andererseits, natürlich: Glück. Und das kommt eines Tages in Form eines Fehlers der Konkurrenz.

Am 6. August 2010 bekommt Topf einen Anruf: ein englischer Tourmanager namens Jake Berry, den er seit Jahren von Backstageräumen kennt. Jake betreut gerade eine Welttournee von U2. Ein verrücktes Projekt: Die Band reist zwei Jahre lang mit einer gigantischen, auf 360

demonstrativ schwitzig

• so, dass man deutlich zeigt, wie sehr man auf Tournee schwitzen muss


springen

• hier: wechseln

der Notenschnitt, -e

• hier: Gesamtnote am Ende der Schule

jobben engl.

•  sich mit einem Job Geld verdienen

ausfahren

• hier: zu verschiedenen Kunden liefern

die Ladung, -en

• hier: Kleidung, die transportiert wird

der Arsch, -e

•   Körperteil, auf dem man sitzt


Moment mal, ...

• Warte mal, ...; hier: ≈ Da kommt mir eine Idee.

sich verirren

• nicht den richtigen Weg finden

der letzte Dreck

•  hier: sehr unpopuläre Sache

strahlen

• sehr froh aussehen

die Isomatte, -n

• kurz für: Isoliermatte = viereckiger, langer, flacher Gegenstand, den man auf den Boden legt, um darauf zu schlafen

die Beschwerlichkeit, -en

• ≈ Schwierigkeit



der Wasseranschluss, -e

• hier: Verbindungsstück zu einer Wasserleitung, z. B. für eine Waschmaschine

das Abwasser

• hier: schmutziges Wasser, das nach dem Waschen aus der Maschine kommt

die Pissrinne, -n

•   Toilette für Männer aus einem langen dünnen Stück Metall in der Form von einem Halbkreis

ableiten

• in den Kanal leiten

nicht zuletzt

• hier: ≈ auch; zu einem großen Teil

das Verdienst, -e

• etwas, das durch große Anstrengung erreicht wurde

namens

• mit dem Namen

auslachen

• ≈ lachen über

das Dutzend, -

• zwölf Stück

verbaut in

• fest zusammengebaut in

zeugen

• hier: ≈ machen

längst

• schon lange

gepaart mit

• zusammen mit

die Herzlichkeit

• von: herzlich = hier: freundlich; sympathisch

begegnen

• hier: ≈ reagieren auf; sprechen mit

die Konkurrenz

• hier: Firma, die den gleichen Service anbietet

◀ Frische Wäsche für die Stars:
Topf auf dem Southside Festival.

Rockstars noch mit englischen Vorkabeln, und schon gar nicht mit Flecken, bei denen man nicht weiß, woher sie kommen. Energisch mithelfen, bloß nie den Humor verlieren – so versteht er seinen Job. Wie oft hat er in den vergangenen 30 Jahren Helfer gehabt, die am ersten Arbeitstag mit Gummihandschuhen kamen und am zweiten lieber zu Hause blieben? „Rockstarwäscher“, sagt er mit starkem pfälzischen Akzent, „das klingt für viele nach Champagner, tollen Frauen und wenig Arbeit. Aber nee, nee. Wenn du 'ne Waschmaschine vollmachst, langst du ins pralle Leben.“

Topf stellt sich Amerikanern als „Häns“ vor, Deutschen als „Töpfchen“. Er bezeichnet sich, korrekt und bescheiden, als „Weltmarktführer in Sachen Tourneewaschen“. Der langjährige Tourmanager des kommerziell erfolgreichsten deutschen Musikers Herbert Grönemeyer nennt Topf „die gute Seele des Tourneebetriebs“. Der englische Tourbusfahrer von U2 bezeichnet ihn als „lebenden Mythos“. Und für die amerikanische Garderobiere von Beyoncé ist er „der Beste“.

Topf wäscht Wäsche. Von Rockstars auf Tour. Als einziger Dienstleister auf der Welt. In einer der delikatesten Branchen der Welt, dem Tourneebetrieb, gehört ein gut gelaunter Pfälzer mit etwas Bauch und Fünftagebart seit 30 Jahren dazu. Wenn Stars wie Madonna auf der Bühne ihre Garderobe durchschwitzen oder Punkrocker Butter in ihren Reisetaschen verkleckern, macht Topf hinterher wieder alles sauber. Ob in Tuttlingen oder in Tokio.

Beim Southside Festival ist er mit 5000 Handtüchern, drei Waschmaschinen und drei Trocknern dabei. Er legt Socken zusammen, dreht Boxershorts auf die richtige Seite, läuft mit kompletten Sets sauberer Hemden in die Garderoben der Bands und bringt Handtücher hinter die Bühne. Doch ständig muss er seine Arbeit unterbrechen: Mal grüßt ihn ein Bühnentechniker, mal umarmt ihn eine Berliner Künstlerbetreuerin, dann wieder gibt ihm ein Bodyguard High Five.

Mit seinen Waschmaschinen war Topf schon auf fast allen Kontinenten: in Europa, Asien, Afrika, Nordamerika und Südamerika. Er war auf Welttourneen mit Madonna und Beyoncé, mit den Rolling Stones und Joe Cocker unterwegs, mit Bon Jovi, AC/DC und Mariah Carey, eigentlich mit allen Acts, die auf Welttournee gehen, „nur Johnny Cash hab' ich zu Lebzeiten verpasst, das ärgert mich ein bisschen.“

In dieser seltsamen Welt der streng gesicherten VIP-Garderoben und exklusiven All-Area-Pässe hat Topf eine erstaunliche Marktücke gefunden und darin ein kleines Imperium aufgebaut. Erstaunlich, weil seine Beobachtung so banal war: Auch Menschen auf Tour brauchen saubere Wäsche. Nur reisen sie meistens jeden Abend nach dem Konzert weiter – zu schnell, um die Kleidung von

oft mehreren Hundert Crewmitgliedern in einer normalen Wäscherei sauber und trocken zu bekommen. Für dieses Problem hat Topf eine Lösung gefunden.

Sein Erfolg erzählt einiges über die große Magie, die man seit Jahrzehnten mit dem Rock'n'Roll verbindet. Über den menschlichen Wunsch nach Sauberkeit,



The Rock 'n' Roll Laundry nennt Topf seine Firma, die mit ihren Industriewaschmaschinen die internationalen Stars auf ihren Tourneen wie keine andere unterstützt.

der Dienstleister, -

- Person oder Firma, die einen Service anbietet

schon gar nicht

- ≈ vor allem nicht

pfälzisch

- von: Pfalz = Region in Rheinland-Pfalz

nee

- ☞ nein

ins pralle Leben langen

- ☞ hier: direkt mit dem Leben von anderen in Kontakt sein

sich bezeichnen als

- hier: über sich selbst sagen, was typisch/charakteristisch für einen ist

bescheiden

- hier: so, dass man sein Können und Talent als nicht zu wichtig beschreibt

der Weltmarktführer, -

- Firma, die in einem bestimmten Geschäftsbereich international auf dem ersten Platz steht

in Sachen

- ≈ auf dem Gebiet von

die gute Seele

- Person, die immer dafür sorgt, dass etwas gut funktioniert

der Tourneebetrieb

- franz. hier: ≈ alle Aktivitäten und Mitarbeiter bei einer Tournee

die Garderobiere, -n

- Frau, die Künstlern beim Umziehen hilft und sich um ihre Kleidung kümmert

gut gelaunt

- ≈ fröhlich

durchschwitzen

- hier: so viel schwitzen, dass die Kleidung (komplett) nass ist

verkleckern in

- hier: ≈ ohne Absicht eine kleine Menge einer Substanz geben in

zusammenlegen

- hier: Teile eines Kleidungsstückes so aufeinanderlegen, dass es kompakt ist

ständig

- hier: häufig; sehr oft

unterbrechen

- stoppen

zu Lebzeiten

- während seines Lebens

erstaunlich

- überraschend

die Marktücke, -n

- hier: Bereich, in dem es bisher einen bestimmten Service noch nicht gegeben hat

aufbauen

- hier: entwickeln; neu machen

die Wäscherei, -en

- Firma, die gegen Bezahlung Wäsche wäscht



Seit fast 40 Jahren besucht Hans-Jürgen Topf Konzerte nur noch backstage.

Grad beispielbaren Bühne um die Welt, transportiert in vier Jumbojets. Es ist die kommerziell erfolgreichste Tournee aller Zeiten. Und Jake braucht Hilfe.

Auf einem Stopp der Tour, in Turin, ist ein Unglück passiert. Die 200-Mann-Crew hat ihre dreckigen Klamotten an eine örtliche Wäscherei gegeben. Aber die hat alle 600 Unterhosen in einem großen Haufen zurückgegeben. Was daran so schlimm ist? „Das waren fast alles Amis“, sagt Topf. Und Amerikaner, weiß er, tragen fast alle schwarze Boxershorts. Von Hanes oder Calvin Klein. In Größe L. „Wäschetechnisch ein Super-GAU. Auf der gesamten Tour wusste niemand mehr, wessen Unterhose er gerade trägt.“

Jake, der Tourmanager, erinnert sich an Topf, das deutsche Organisationstalent. Und lädt ihn mit seinen Maschinen auf die Welttournee ein.

Topf arbeitet immer streng nach System. Zuerst wäscht er morgens die

Bühnenklamotten der Künstler und Tänzer – sie sind am empfindlichsten und müssen an der Luft trocknen. Dann ist die Wäsche der Fahrer und Bühnenarbeiter dran, der Frühaufsteher im Tourneebetrieb. Mittags, wenn das Essen fertig ist, folgen die Köche und Kellner. Für komplexe Kostüme, die er nicht in der Maschine waschen kann, telefoniert Topf oft Wochen vorher mit den örtlichen chemischen Reinigungen und bespricht die Details. Als Bezahlung bietet er meistens Backstagepässe an.

Am schwierigsten ist immer das Trocknen. Manche Produktionen wollen anfangs sparen und besorgen sich für Tourneen normale Maschinen im Elektromarkt. „Da braucht die Wäsche eine Stunde und der Trockner zwei. Und du hast komplettes Chaos.“ Bei ihm hingegen sind die Maschinen genau aufeinander abgestimmt: 45 Minuten Wäsche, 45 Minuten Trocknen. Ein Takt, so genau

auf 360 Grad beispielbar

- mit Publikum auf allen Seiten

die Klamotten Pl.

- 👤 Kleidung

örtlich

- hier: an/von dem Ort, wo das Konzert stattfindet

der Haufen, -

- ≈ kleiner Berg

wäschetechnisch

- 👤 hier: aus der Perspektive eines Wäscheexperten

der GAU

- kurz für: größter anzunehmender Unfall = schlimmster Unfall, der in einem Atomkraftwerk passieren könnte; hier: 👤 das Schlimmste, was passieren kann

(das Atomkraftwerk, -e

- Kraftwerk, das mit Nuklearenergie elektrische Energie produziert)

streng nach System

- genau mit System

empfindlich

- hier: so, dass sie schnell kaputtgehen können

die chemische Reinigung, -en

- trockene Reinigung

besprechen

- mit anderen über ein bestimmtes Thema sprechen, oft, um etwas zu entscheiden

hingegen

- im Gegensatz dazu

aufeinander abgestimmt

- so, dass sie gut zusammenpassen

der Takt

- hier: ≈ Rhythmus

wie in der Produktionshalle eines deutschen Autoherstellers. 45 Minuten sind exakt genug Zeit, um die vorherige Ladung zusammenzulegen, zu bügeln und dem Besitzer zurückzubringen.

Früher Abend auf dem Southside. Gerade läuft eine Ladung Wäsche der Arctic Monkeys durch. Hans-Jürgen Topf sitzt mit einem Glas Pfälzer Wein einen Stock höher in der VIP-Kantine und schaut ein Fußballspiel im Fernsehen. Am Nachbartisch sitzt der Sänger von Franz Ferdinand. Topf schaut nicht mal rüber.

Die ständige Nähe zu Stars, weiß er, kann gefährlich sein. Sich selbst dadurch aufzuwerten hält er für die größte Versuchung und gleichzeitig eine der größten Fallen des Rockgeschäfts. Er hat über die Jahre viele erlebt, die bei jeder Aftershowparty so tun, als ob sie selbst die Rockstars wären – und nicht nur die Tontechniker oder Bühnenbauer. Viele kommen dann nach acht Monaten auf Tour zurück zu Frau und Kind und haben alles Geld ausgegeben, hat er beobachtet.

Nicht so Topf: „Ich bin Dienstleister, das muss mir immer klar sein.“ Natürlich kennt auch er viele Stars persönlich.



Dreckige Wäsche von anderen Menschen anzufassen, ist für Hans-Jürgen Topf kein Problem. Aber wer macht das auf den Touren, wenn er es nicht mehr macht?

Die Nähe zu den Stars kann gefährlich sein – viele tun so, als ob sie selbst Stars wären.

Grönemeyer zum Beispiel betreut er seit 20 Jahren.

Lange nach Mitternacht liegt Topf im kalten Laderaum seines Lieferwagens auf einem Felddbett und ist melancholisch. Draußen donnern die Bässe, direkt neben dem Lieferwagen legen sich die letzten Musiker in ihre Nightliner. „Das Schlimmste ist doch, wenn Leute nicht aufhören können zu arbeiten, bevor sie sterben“, sagt Topf.

Der zweite entscheidende Moment seines Lebens an einer Ampel kam in einem Urlaub, mit 17 Jahren. Da lernte Topf seine Frau kennen. „Ohne sie wäre ich heute wahrscheinlich in der Klappe.“ Sie führen die Firma gemeinsam. Während er auf dem Southside wäscht, betreut sie das Hurricane Festival in der Nähe von Bremen. Sie telefonieren stündlich.

Er ist jetzt 62, und eigentlich ist alles bereit für seinen Ruhestand: Sein älterer Sohn führt die Wäscherei in Ludwigshafen. Die Basis. Er organisiert auch die Handtuchvermietung. Topf fehlt nur noch jemand, der das anstrengende Tourneegeschäft übernimmt – seine Spezialität: das Schnacken, das Reisen, das Feiern. Aber eben auch der beherzte Griff in Berge schmutziger Unterhosen. „Wer hat heute schon Bock auf so ein Leben?“ Er selbst wirkt jedenfalls nicht so, als würde er die kalten Nächte im Lieferwagen vermissen.

Am nächsten Abend, kurz vor zehn, die letzte Waschladung des Tages läuft gerade durch den Trockner. Der Backstagebereich ist ruhig, die meisten Künstler sind abgereist oder schauen sich die Konzerte der Headliner an. Topf schaut ein altes Live-Video von Motörhead auf dem Laptop. Da macht es Pling, eine neue E-Mail. Sie ist von Jake, dem Tourmanager von U2. „Hallo Hans, ich hoffe, du hast viel zu tun, aber nicht zu viel für U2. Wir brauchen fünf Waschmaschinen und fünf Trockner. Am 27. August in Berlin. Sollen wir sie abholen oder kannst du sie bringen?“ Keine Minute später hat Topf geantwortet: „Jake, danke für die E-Mail des Jahres. Wir sehen uns in Berlin.“

exakt

- sehr genau

bügeln

- ein Wäschestück mit einem heißen, elektrischen Gerät glatt machen

durchlaufen

- hier: gewaschen werden

rüberschauen

- hier: in die Richtung der Person schauen

sich selbst aufwerten

- hier: meinen, selbst interessanter zu sein

die Versuchung, -en

- starker Wunsch, etwas zu tun, was man besser nicht tun sollte

die Fälle, -n

- hier: Sache, die einem Nachteile bringt

über die Jahre

- hier: in den Jahren auf Tournee

der Laderaum, -e

- hier: Platz hinten im Lieferwagen

das Felddbett, -en

- Bett, bei dem man einen Teil auf die andere Seite legen und es so gut transportieren kann

donnern

- hier: Lärm machen

die Klappe, -n

- Klinik für psychisch Kranke

stündlich

- jede Stunde

führen

- hier: leiten

schnacken norddt

- gemütlich sprechen

beherzt

- hier: ohne Angst

der Griff, -e

- von: greifen = hier: mit der Hand nehmen

Bock haben

- Lust haben

wirken

- hier: = machen, dass man glaubt, dass

vermissen

- traurig sein, weil jemand oder etwas nicht da ist

abreisen

- wegfahren



Eine Übung zu diesem Text finden Sie auf Seite 43.

UNSERE TOP-ANGEBOTE

Von unseren Sprachexperten, exklusiv für Sie zusammengestellt



Erkundungen, Integriertes Kurs- und Arbeitsbuch, B2

Barbara Schiele, Sprachautorin aus der Deutsch-perfekt-Redaktion

„Schneller Lernerfolg für lerngewohnte, motivierte Lerner ab Stufe B1+“

Dieses Lehrwerk ist für erwachsene Lerner konzipiert, die zügig erkennbare Lernerfolge erzielen möchten. Das Layout ist zurückhaltend in den Farben schwarz-weiß und grün. Doch das Lehrwerk überzeugt durch seine klare Struktur und durch zahlreiche, vielfältige Übungen. Die Themen sind aktuell und zeitgemäß. Das Buch eignet sich für Kurse ab Niveau B1 plus, die sich intensiv auf das Goethe-Zertifikat B2 vorbereiten wollen. Lösungsschlüssel sowie eine Audio-CD sind integriert. Dazu gibt es weitere Übungen im Internet.

Buch mit 264 Seiten | Artikel-Nr. 1865665
24,50 € (D) | 25,18 € (A)



Der Power-Sprachkurs für Fortgeschrittene | Intensivkurs

Artikel-Nr. 1830065
30,00 € (D) | 30,84 € (A)



Sprachkurs für Faule Deutsch 2 | Sprachkurs

Artikel-Nr. 1865668
12,00 € (D) | 12,33 € (A)



Der Mann ohne Gesicht | Lernkrimi

Artikel-Nr. 1777185
8,99 € (D) | 9,24 € (A)



Das Wörterbuch der Synonyme | Wörterbuch

Artikel-Nr. 1758356
14,99 € (D) | 15,41 € (A)

ENTDECKEN SIE UNSEREN SPRACHENSHOP:

Ausgewählte
SPRACHPRODUKTE

**BÜCHER, HÖRBÜCHER,
COMPUTERKURSE, DVDs ETC.**

Abwechslungsreiches
LERNEN UND LEHREN

▶ **JETZT ONLINE BESTELLEN UNTER:**

SPRACHENSHOP.DE/DEUTSCH-PERFEKT

Oder bestellen Sie gleich telefonisch +49 (0) 89/121 407 10

Spotlight Verlag



Die Farben der Freiheit

Schwarz, Rot und Gold sollen die neue deutsche Republik symbolisieren. Das entscheidet das Parlament in Weimar am 3. Juli 1919. Der Streit um die Nationalfarben ist damit aber noch lange nicht vorbei.

MITTEL AUDIO

Welche sollen die Farben der neuen deutschen Republik sein: die Farben der Demokratie – oder die der Monarchie? Über diese Frage gibt es in der Weimarer Republik großen Streit. Auch wenn die Nationalversammlung auf die Frage am 3. Juli 1919 erst einmal eine Antwort gibt: Schwarz-Rot-Gold soll die deutsche Flagge sein, entscheidet das Parlament. Es sind die Farben, die zum Symbol für Freiheit und Demokratie geworden sind.

„Pulver ist schwarz, Blut ist rot, golden flackert die Flamme!“ Das schreibt der Dichter Ferdinand Freiligrath in seinem Gedicht „Schwarz-Rot-Gold“ nach der

Märzrevolution 1848 (siehe Deutsch perfekt 3/2018). Der Dichter und die Revolutionäre von 1848/49 wollen diese Farben als Symbole der Republik populär machen. Ob Schwarz, Rot und Gold wirklich Pulver, Blut und Flammen symbolisieren – das können auch Historiker nicht genau sagen. Über die Bedeutung dieser Farbkombination für die deutsche Geschichte gibt es viele Mythen und Legenden.

Fest steht aber, wann die Farben zum ersten Mal verwendet werden: in der patriotischen Bewegung während der Kriege gegen Napoleon. Die Freiwilligen, die ab 1813 gegen Napoleon kämpften, trugen schwarze Uniformen mit roten Aufschlägen und goldenen Knöpfen. Das hat

die Nationalversammlung

→ Parlament der Weimarer Republik

die Flagge, -n

→ großes Stück Stoff in speziellen Farben als Symbol für eine Nation oder einen Verein

das Pulver, -

→ hier kurz für: Schießpulver = trockene Substanz, die man in eine Waffe füllt, um schießen zu können

(die Waffe, -n

→ Gerät zum Kämpfen, z. B. Pistole)

flackern

→ sich unruhig bewegen

die Flamme, -n

→ hier: Feuer

das Gedicht, -e

→ Poesie

die Bewegung, -en

→ hier: organisierte Gruppe mit dem Ziel, einen Nationalstaat zu haben

der Aufschlag, -e

→ hier: meistens breiter Teil am Vorderteil eines Mantels oder einer Jacke

praktische Gründe: Die Freiwilligen bringen als Uniform eigene Kleidung mit und färben diese schwarz. Die Kämpfer wollen nicht nur Napoleon besiegen. Sie hoffen auch auf einen deutschen Nationalstaat. Denn zu dieser Zeit ist Deutschland ein Puzzle aus vielen kleinen Ländern.

Zwar wird Napoleon besiegt. Aber 1815 entscheidet der Wiener Kongress, die alte Ordnung in Europa zurückzubringen. Deutschland bleibt ein Puzzle.

Trotzdem kämpfen viele Bürger weiter für nationale Einheit und Freiheit, besonders die Studenten. 1832 treffen sich 200000 Menschen rund um die Region Rheinpfalz, um dafür zu demonstrieren. Johann Philipp Abresch hisst eine Fahne auf dem Hambacher Schloss: Sie ist schwarz-rot-gold. Spätestens dieses Hambacher Fest macht die drei Farben zum Symbol für den Kampf für Einheit und Freiheit.

Auf die Freiheit hoffen viele während der Revolution von 1848/49. Die Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche verabschiedet eine erste Verfassung – und macht Schwarz-Rot-Gold zu den Nationalfarben des neuen Staates. Aber wieder endet die Revolution nach kurzer Zeit.

1871 entsteht nach mehreren Kriegen das Deutsche Reich. Der neue Staat ist eine Monarchie – dazu passen die Farben der Freiheit nicht. Stattdessen symbolisiert nun Schwarz-Weiß-Rot das Kaiserreich. Die Farben sind eine Kombination aus den Farben Preußens (Schwarz und Weiß) und den Hansefarben (Weiß und Rot). Unter dieser Flagge wird das Reich erst immer stärker – und geht 1914 in den Ersten Weltkrieg.

1918 ist der Krieg verloren, Deutschland steht vor einem neuen Anfang. Das sollen die Farben Schwarz, Rot und Gold symbolisieren – die Farben der neuen Demokratie. Aber die Opposition dagegen ist stark. In der Nationalversammlung am 3. Juli 1919 bekommt Schwarz-Rot-Gold zwar eine große Mehrheit. Der Flaggenstreit ist damit aber noch lange nicht vorbei. Konservative und

reaktionäre Gruppen nennen die neue Flagge „Schwarz-Rot-Senf“.

Vor allem die Nationalsozialisten kämpfen aggressiv gegen die Farben der Freiheit. Aber auch der Deutsche Fußballbund (DFB) macht immer wieder deutlich, dass er die neue Fahne ablehnt: Vor Länderspielen in Deutschland hisst der DFB stattdessen Schwarz-Weiß-Rot – obwohl das nicht erlaubt ist.

1926 schlägt Reichskanzler Hans Luther dem konservativen Reichspräsidenten Paul von Hindenburg vor, an Botschaften und Häfen im Ausland neben Schwarz-Rot-Gold auch Schwarz-Weiß-Rot zu zeigen. Denn das wünschen sich viele Deutsche im Ausland. Bei Hindenburg, dem Monarchisten, erreichen sie dieses Ziel.

Die Republikaner sind empört. Sie protestieren stark. Reichskanzler Luther muss mit seinen Ministern zurücktreten. Und trotzdem: Die beiden Flaggen sind erlaubt.

Der Streit um die Farben der Flagge ist in der Weimarer Republik ein Indikator dafür, wie es der Demokratie im Land geht: Je populärer die Nationalsozialisten werden, desto unpopulärer wird Schwarz-Rot-Gold. Nachdem Adolf Hitler 1933 Regierungschef wird, verbieten die Nazis die Farben und machen für kurze Zeit die Flagge des Kaiserreichs wieder zu den Nationalfarben.

1935 machen sie die Hakenkreuzfahne zur einzigen deutschen Nationalflagge. Dabei verwenden sie wieder die Farben des Kaiserreichs: Die Flagge ist rot mit einem weißen Kreis in der Mitte; darin steht das schwarze Hakenkreuz. Für die Nazis ist der Flaggenkult bis 1945 ein zentrales Element ihrer Propaganda.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs steht schnell fest, dass die beiden neuen deutschen Staaten, die Bundesrepublik und die Deutsche Demokratische Republik, zu Schwarz-Rot-Gold zurückkehren. Seit 1990 symbolisieren die Farben schließlich das wiedervereinigte Deutschland – und die wiedergewonnene Freiheit.

Barbara Kerbel

schwarz färben

- ≈ schwarz machen

besiegen

- ≈ gewinnen gegen

die Einheit

- hier: Situation, in der Territorien zusammen eine Nation sind

demonstrieren

- hier: auf der Straße protestieren, um zu erreichen, dass etwas gemacht wird

hissen

- nach oben ziehen

die Fahne, -n

- großes Stück Stoff in speziellen Farben als Symbol für eine Nation oder einen Verein

verabschieden

- hier: entscheiden, dass etwas gültig ist

die Verfassung, -en

- schriftliche Form für die wichtigsten Regeln in einem Staat

entstehen

- hier: sich formen

das Deutsche Reich

- erster deutscher Nationalstaat (1871 – 1945)

stattdessen

- hier: im Gegenteil dazu

der Kaiser, -

- oberster Monarch

(das) Preußen

- früher einer der deutschen Staaten

die Hanse

- früher eine Organisation: Mehrere Städte unterstützten sich gegenseitig beim Handel.

(der) Handel

- Kauf und Verkauf

der Deutsche Fußballbund

- Organisation aller deutschen Fußballvereine

der Reichskanzler, -

- Chef der Regierung in Deutschland (1871 – 1945)

der Reichspräsident, -en

- höchste repräsentative Position in der Hierarchie Deutschlands zwischen 1919 bis 1945

empört

- ≈ sehr ärgerlich

zurücktreten

- hier: aufhören, in einer offiziellen Position zu arbeiten

verbieten

- ↔ erlauben

das Hakenkreuz, -e

- Swastika; hier: Symbol der Nationalsozialisten

zurückkehren zu

- hier: wieder benutzen

wiedervereint

- hier: wieder ein Land

wiedergewonnen

- hier: so, dass man sie wieder hat



Neben Fotografien, die markante Architektur wie den Alexanderplatz oder die Plattenbauten in Marzahn zeigen, sind auch 202 Fotos der Greifswalder Straße und der Friedrichstraße Teil der Ausstellung. Sie entstanden 1981 für die staatliche Handelsorganisation, die Fotografien der vielen Ladengeschäfte in den Straßen haben wollte. Die Bilder sind heute ein historisches Dokument, das zehn Kilometer Ostberlin zeigt. Anders, als es oft erzählt wird, sieht man auf den Fotos, dass viele der Geschäfte nicht dem Staat gehörten. Aber auf den Bildern sind nicht nur Läden. Autos und Fahrradfahrer, Menschen, die vor einer Bäckerei warten, oder ein Mann in einer Telefonzelle sorgen dafür, dass man sich das Leben von damals in den Straßen vorstellen kann.

Auch eine Werkbank der VEB Werkzeugmaschinenfabrik Marzahn steht in der Ausstellung. Die Mitarbeiter hatten sie mit vielen Tickets für die Oper oder für klassische Konzerte beklebt. Die Kulturangebote der Stadt waren also auch für Arbeiter interessant. Im Ephraim-Palais, das selbst Teil der Geschichte von Ostberlin ist, kann man außerdem eine Idee von den Subkulturen der Stadt bekommen. So gibt es Fotografien von Punks oder Bilder der Künstler vom Prenzlauer Berg.

Die Ausstellung will die paradoxen Zustände im sozialistischen Machtzentrum zeigen. Denn in Ostberlin konnten Menschen zum Teil auch selbstbestimmt leben. „Ostberlin war ja auch immer ein Ort, wo es durchaus politische Fantasien gegeben hat“, sagt Jürgen Danyel, der Kurator der Ausstellung, im Rundfunk Berlin-Brandenburg. Der Historiker kommt selbst aus Ostberlin. So weiß er, dass damals in vielen Wohnzimmern laut über die Situation in der DDR diskutiert wurde.

Deshalb möchte Danyel die Ostberliner auch nicht als schwache Bürger präsentieren. Ihm ist es wichtig, mit vielen persönlichen Geschichten zu zeigen, dass die Bewohner der Stadt auch selbstbewusst waren. Die Ausstellung ist bis zum 9. November zu sehen. Sie endet genau an dem Tag, an dem vor 30 Jahren die Mauer fiel.

Ana Maria Michel

markant

- mit speziellem Aussehen, sodass man hinsieht

der Plattenbau, -ten

- (meistens) hohes Haus aus Betonplatten

entstehen

- hier: gemacht werden

die Handelsorganisation, -en

- hier: Organisation, die sich um alle Geschäfte, die Waren ein- und verkaufen, kümmert

die Telefonzelle, -n

- ≈ öffentliches Telefon

sorgen für

- hier: den Effekt haben

sich vorstellen

- hier: eine Idee haben von

die Werkbank, -e

- stabiler Arbeitstisch in einer Werkstatt

bekleben mit ...

- ... kleben auf

der Prenzlauer Berg

- Stadtteil von Berlin

selbstbestimmt

- hier: ≈ so, dass man selbst entscheidet, wie man sein Leben leben möchte

durchaus

- auf jeden Fall

der Kurator, Kuratoren

- Person, die für eine Ausstellung verantwortlich ist

der Rundfunk

- hier: Fernseh- und Radiostation

selbstbewusst

- ≈ selbstsicher

Im dunklen Wald

Egal, ob Hänsel und Gretel oder Rotkäppchen: Viele Märchenfiguren der Brüder Grimm müssen durch den dunklen Wald laufen. Wie das ist, können Besucher jetzt in der Ausstellung „FinsterWald“ (bis 6.10.) in der Grimmwelt Kassel ausprobieren. Dort gehen die Besucher durch eine Multimedia-Installation, die sich immer wieder ändert. Zu sehen sind zum Beispiel Bäume, Grotten oder ein Wasserfall. Das Ziel ist eine magische Lichtung, zu der ein Irrlicht den Weg zeigt. Für die Ausstellung muss man weder sehr gut Deutsch können, noch ein Märchenexperte sein. Der Märchenwald ist so gemacht, dass er für alle Gäste gut zu verstehen ist.

das Rotkäppchen

- Mädchen mit einem roten Hut

finster

- (sehr) dunkel

die Grimmwelt Kassel

- Ausstellungshaus zu den Brüdern Grimm

die Lichtung, -en

- Stelle im Wald, an der keine Bäume sind

das Irrlicht, -er

- ≈ Licht-Phänomen, das (wie man sagt) plötzlich an dunklen Orten zu sehen ist

Auf ihrem Weg treffen Besucher auch viele Tiere der Nacht.



Der Chiemsee-Maler

Nach einer Bäckerlehre kam der Tiroler Josef Wopfner nach München. An der Kunstakademie der bayerischen Metropole begann der Österreicher 1864 sein Studium in der Meisterklasse des bekannten Historienmalers Carl Theodor von Piloty. Danach reiste Wopfner zum ersten Mal an den Chiemsee, der rund 70 Kilometer von München entfernt ist. Es gefiel ihm dort so gut, dass er bis kurz vor seinem Tod im Jahr 1927 jeden Sommer dort verbrachte. Aber der Künstler machte nicht nur Urlaub am Chiemsee, die Landschaft inspirierte ihn und prägte seinen Stil. Wopfner hat deshalb auch den Namen „Chiemsee-Maler“ bekommen. Seine Arbeiten sind in der Ausstellung „Josef Wopfner. Landschaftsmalerei zwischen Naturidylle und Dramatik“ (bis 1.9.) im Museum Georg Schäfer in Schweinfurt im Norden Bayerns zu sehen.

der Chiemsee

- großer See in Bayern

die Meisterklasse, -n

- hier: ≈ Klasse bei einem bekannten Professor für besonders gute Studenten

prägen

- ≈ formen

die Landschaftsmalerei

- Malen von Landschaften als Kunstform

die Dramatik

- von: dramatisch = hier: ≈ wild; extrem



Ausstellungen **MITTEL**

Damals in Ostberlin

Eine Ausstellung zeigt das Leben vor 1990 in der Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik. Die Menschen bewegten sich dort zwischen normalem Alltag und restriktivem Regime.

Ostberlin war nicht nur das politische Machtzentrum der Deutschen Demokratischen Republik (DDR). In der Stadt lebten natürlich auch viele Menschen, die dort wohnen, arbeiteten und ihre Freizeit verbrachten. Die Ausstellung „Ostberlin. Die halbe Hauptstadt“ im Ephraim-Palais in Berlin zeigt den Kontrast zwischen Herrschaft und Alltag und das soziale und kulturelle Leben in der Stadt.

Die Schau ist eine Zusammenarbeit zwischen dem Berliner Stadtmuseum und dem Zentrum für Zeithistorische

Forschung Potsdam. Vor allem mit Fotografien zeigt sie das Leben in Ostberlin zwischen den späten 60er-Jahren und der Wiedervereinigung. 30 Jahre nach dem Mauerfall treffen frühere Bewohner Ostberlins, die die Ausstellung besuchen, im Ephraim-Palais auf alte Erinnerungen.

Unter den 1000 Objekten ist zum Beispiel ein alter Fahrkartenautomat, an dem man für wenig Geld ein Ticket kaufen konnte. Aber eine Nostalgie-Ausstellung soll die Schau nicht sein. Sie will die vielen Facetten der früheren sozialistischen Hauptstadt zeigen und Klischees hinterfragen.

das Machtzentrum, -zentren

• hier: ≈ Zentrum der Regierung

die Herrschaft

• hier: ≈ Dominanz; Kontrolle über ein Land

die Schau, -en

• hier: Ausstellung

das Zentrum für Zeithistorische Forschung

• Institut, das die Geschichte seit dem Zweiten Weltkrieg systematisch untersucht

die Wiedervereinigung

• von: wiedervereinigen = wieder ein Land werden

der Mauerfall

• Öffnung der Grenze

treffen auf

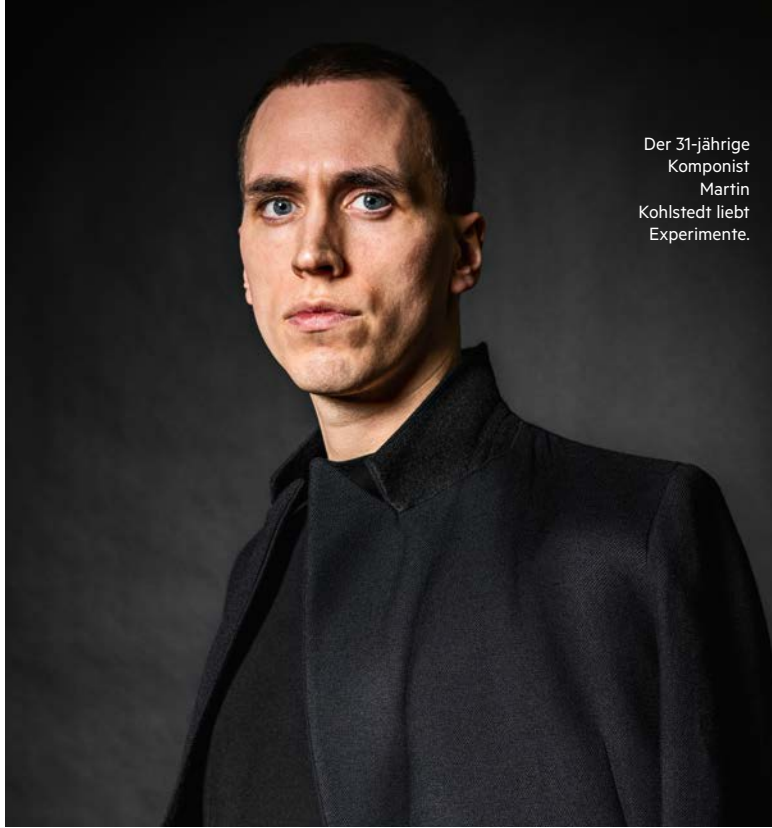
• hier: ≈ finden; sehen

der Bewohner, -

• Person, die in einem Ort wohnt; Einwohner

hinterfragen

• hier: fragen, ob und warum ein Klischee / eine Theorie richtig ist



Der 31-jährige
Komponist
Martin
Kohlstedt liebt
Experimente.

Musik **MITTEL**

Ein Experiment

Der Komponist Martin Kohlstedt hat ein sehr modernes Album mit dem Leipziger Gewandhauschor gemacht.

Bei seinen Konzerten sitzt Martin Kohlstedt zwischen einem Klavier und elektronischen Instrumenten. An diesem Platz mischt er klassische Töne und Sounds aus dem Synthesizer. Neo-Klassik heißt diese Musik, die immer populärer wird. Bekannte Vertreter sind der Isländer Ólafur Arnalds oder der Deutsche Nils Frahm. Wenn Kohlstedt Musik macht, ist das für ihn wie eine Meditation. Auch er selbst weiß vorher nie genau, was passieren wird. Seine Arbeit lebt von der Improvisation und von der Intuition. Wenn er allein ein Konzert oder ein Stück spielt, hat er die Freiheit, alles zu tun, was er möchte. Ein Experiment war für den Pianisten und Komponisten deshalb die Zusammenarbeit mit dem klassischen Gewandhauschor. Das Projekt war für beide Seiten nicht so einfach. Der Gewandhauschor singt normalerweise genau nach Noten und orientiert sich am Dirigenten. Nun musste er aber mit Kohlstedts freiem Stil arbeiten. Das Ergebnis ist auf dem Album Ströme zu hören. Die Basis für das Projekt war Kohlstedts Album Strom von 2017. Mit dem Chor hat er seine Kompositionen nun weiterentwickelt. Sie haben so mehr Dynamik bekommen. Kohlstedt fand es toll, wie anders seine Musik durch die 70 Chorsänger wurde. Dem Gewandhaus hat das Experiment auch gefallen: Das Orchester hat schon mit dem DJ Stefan Streck – auch bekannt als The Micronaut – zusammengearbeitet.

der Gewandhauschor

• = Chor des Konzerthauses Gewandhaus in Leipzig

(der Chor, -e

• Gruppe, die singt)

das Klavier, -e

• Piano

der Ton, -e

• Laut

der Vertreter, -

• hier: Person, die typisch für einen Stil ist

nach

• hier: auf der Basis von

der Dirigent, -en

• Chef eines Orchesters

der Strom, -e

• hier: ≈ fließende Bewegung von Wasser

weiterentwickeln

• hier: ≈ noch verbessern

Spiel mit der Sprache

Ein Name, mit dem man wirklich Erfolg haben muss? Oder ein Name, der ein bisschen wie eine Abteilung in einem Musikgeschäft klingt? Die Kritiker sind sich in dieser Frage nicht ganz einig. Klar ist aber, dass die Band International Music viele Fans hat. Die Musik erinnert auch an The Velvet Underground. Aber das Trio aus Essen ist vor allem bekannt für seinen Humor und die interessanten Texte über Liebe, Alltag und Verzweiflung. In den Liedern ist viel Lakonie zu finden, aber auch Spaß am Spiel mit der Sprache. Die besten Jahre heißt das Debütalbum von International Music, das sofort ein Doppelalbum geworden ist. Im Sommer kann man die Band auf einigen Festivals in Deutschland und der Schweiz live hören und natürlich auch sehen.

klingen wie • hier: ≈ machen, dass man denkt an

sich einig sein

• die gleiche Meinung haben

Essen • hier: Stadt in Nordrhein-Westfalen

die Verzweiflung • Zustand, in dem man keine Hoffnung mehr hat

das Doppelalbum, -alben

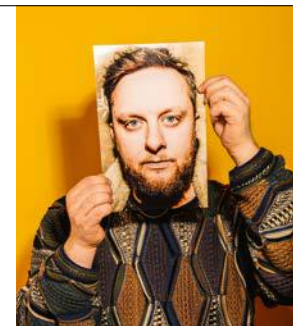
• ≈ Musikalbum mit zwei CDs

live engl.

• hier: zur gleichen Zeit und direkt

Andorra-Effekt

Fatoni heißt eigentlich Anton Schneider und ist nicht nur Rapper, sondern auch Schauspieler. Der 34-Jährige hat seine Schauspielausbildung an der bekannten Otto-Falckenberg-Schule in München gemacht. Andorra heißt Fatonis neues Album. Der Name kommt vom Theaterstück des Schweizer Schriftstellers Max Frisch und dem nach dem Stück benannten „Andorra-Effekt“. Das sozialpsychologische Phänomen beschreibt die Tendenz von Menschen, ihre Erwartungen der Umwelt anzupassen. Als Rapper sieht und kommentiert Fatoni das Verhalten anderer Leute und auch seiner Rapper-Kollegen. Gleichzeitig ist Andorra ein sehr persönliches Album.



das Theaterstück, -e • ≈ Text, der am Theater gespielt wird

benennen nach • einen Namen auf Basis von ... geben

die Umwelt • hier: persönliche Umgebung, die einen direkten Effekt auf ein Individuum hat

anpassen

• so ändern, dass es keinen Konflikt mit ... gibt

das Verhalten

• hier: ≈ persönliche Art, z. B. wie man zu anderen spricht

Buch

Schriftstellerin
Blanca Imboden

Nelly will raus

Mit 77 startet Nelly nochmal neu. Das bringt ihr ruhiges Schweizer Seniorenleben in Unordnung – und macht extrem viel Spaß!

Nicht das Alter, sondern eine Enttäuschung bringt Nelly ins Pflegeheim. Ihre Tochter möchte statt des alten Hauses ein neues, moderneres bauen. Freiwillig geht Nelly dorthin, wo viele Senioren in den deutschsprachigen Ländern ihre letzten Jahre verbringen. Und ja, Heimklichees haben auch in diesem Roman ihren Platz, aber meistens nur am Esstisch im Frühstücksraum: Dort kommentiert Nelly sarkastisch die typischen Schlagzeilen: Enkeltrickbetrüger, Killer-Pfleger und den Pflegenotstand. Und weil hinter ihrem Sarkasmus auch wirkliche Frustration steckt, will Nelly irgendwann raus. Sie macht Ausflüge durch die Schweiz, beginnt bei A wie Ascona und plant, durch das komplette Alphabet zu reisen. Zwar kommt sie nicht weiter als bis E. Aber schon in Buochs wird den Lesern klar, was das Reisen für Nelly bedeutet: Sie trifft neue Menschen und bringt andere zusammen. Für den kranken Tobias reist sie zum Beispiel zu dessen Familie. Ihre Mission: Tobias soll in seinem späten Leben doch noch Kontakt zu ihnen haben. Auch sein letzter Wunsch ist für Nelly nicht zu viel. Sie bringt ihn zur Sterbebegleitung. In der Schweiz ist Euthanasie nämlich legal. Für ein Land, das den freiwilligen Tod bei sehr kranken Menschen möglich macht, fragt man sich: Braucht es noch einen Roman wie den der Schriftstellerin Blanca Imboden? Bei so viel Humor, wie es ihn in diesem Kontext vielleicht noch nie gegeben hat, ist die Antwort klar: Ja! Für Leser mit guten Deutschkenntnissen (ab Niveau B2) ist heimelig gut zu verstehen.

die Schlagzeile, -n

► Titel in Großbuchstaben über einem Zeitungstext, meistens auf der ersten Seite

der Enkeltrickbetrüger, -

► Krimineller, der demenzen Senioren sagt, dass er ein Verwandter ist, um so an ihr Geld zu kommen

der Pflegenotstand

► Zustand, dass viele Pfleger und Pflegerinnen fehlen

stecken hinter

► hier: der Grund sein, dass es ... gibt

doch

► hier: ≈ trotzdem; anders als früher

die Sterbebegleitung

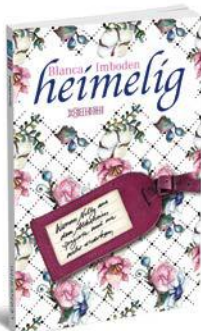
► medizinische, psychosoziale und theologische Betreuung eines/einer Sterbenden

das Niveau, -s franz.

► hier: Qualität der Sprachkenntnisse

heimelig

► ≈ gemütlich eingerichtet; hier: Wortspiel mit: Heim



SPRACHKURSE UND SPRACHFERIEN



Sprachen lernen...

- Intensiv-, Abend-, Wochenendkurse
- Deutsch für die Uni von A1 bis C2
- Onlinekurse - virtuelles Klassenzimmer
- Einzelunterricht
- Sprachberufe z.B. Fremdsprachenkorrespondent*in
- Gruppenangebote
- Juniorenprogramm und Jugendcampus 24
- Unterkünfte - Wohnheime, Internat, Gastfamilien



Academy of Languages
Heidelberg · Berlin

Hauptstr. 1, 69117 Heidelberg, Tel.: 06221 7050-4001
Bernburger Str. 24/25, 10963 Berlin, Tel.: 030 2005977-0



in Heidelberg



in Berlin



TestDaF

Test Deutsch als Fremdsprache



TOEFL

TOEIC



FDSV

Fachhochschule



VDP

Verband Deutscher



ECDL

fadaf



LCCI

Linguistic Centre



iStudy

International

sprachen@fuu.de



www.fuu-languages.com



ifa Institut für
Auslandsbeziehungen

Deutsch in Stuttgart

Intensivkurse und Zertifikate

TestDaF telc www.deutschkurse.net

Tel.: 0711 2225 139

www.ifa.de

IMPROVE YOUR ENGLISH IN ENGLAND

One-to-one English courses
Living in your teacher's home.
www.live-n-learnenglish.com
Agent in Germany. 0049 761 61290601

yfu YOUTH FOR UNDERSTANDING
Internationaler Jugendtausch

Platzfrei?

WERDEN SIE JETZT GASTFAMILIE UND
ENTDECKEN SIE ZU HAUSE DIE WELT!

040 22 70 02 -0
www.yfu.de | gastfamilie@yfu.de

alpha aktiv

DEUTSCH INTENSIVKURSE

rund um das Jahr bei Alpha-Aktiv.
Sommerkurse, Jugendkurse, DSH, Test DaF.
Alpha-Aktiv, Hans-Böckler-Strasse 2,
69115 Heidelberg, Tel. 06221-5880269

info@alpha-heidelberg.de www.alpha-heidelberg.de

Lernen Sie Englisch in Cornwall

www.learnenglishincornwall.co.uk
Julie Tamblin MA - 0044 (0) 1208 871 184

Nächste Anzeigentermine:

Ausgabe	Anzeigenschluss
10/2019	10.07.2019
11/2019	07.08.2019
12/2019	04.09.2019

Kontakt für Anzeigenkunden

+49-89/85681-131/-135

Spotlight Verlag GmbH – Ihr Ansprechpartner für Beratung und Verkauf

anzeige@spotlight-verlag.de

www.spotlight-verlag.de/mediadaten

Spotlight Verlag
Ein Unternehmen
der ZEIT Verlagsgruppe



WIE GEHT ES EIGENTLICH DEN ...

Reisemobilen?

Der Urlaub auf Rädern wird immer populärer, und die Hersteller von Reisemobilen freuen sich über immer neue Verkaufsrekorde. Welche Rolle spielt Instagram bei dem Boom?
Von Eva Pfeiffer

MITTEL

Es muss sich etwas ändern. Romina Bokr merkt es deutlich. Nach Jahren als Kellnerin, Barista und Barkeeperin in Wiener Cafés und Klubs fühlt sich die Österreicherin müde, hat keine Kraft mehr. Es ist das Jahr 2017, und Bokr entscheidet sich für einen Neuanfang – mit einem Camper.

„Bis zu diesem Zeitpunkt hatte ich immer nur kurze Urlaube und kleine Reisen gemacht, ein oder zwei Wochen lang“, erzählt die heute 27-Jährige. „Das war mir zu wenig, vor allem weil meine Arbeit sehr anstrengend war. Die Idee mit dem Bus hatte ich, weil ich damit

aufgewachsen bin: Meine Großeltern hatten früher einen Camper am Wörthersee in Kärnten. Als Kind habe ich viel Zeit dort verbracht.“

Bokr beginnt zu sparen und kauft einen alten Bus, den sie in ihrer Freizeit ausbaut. In dem Fahrzeug gibt es wenig Platz, also muss die Einrichtung praktisch sein. Wie das Sofa, aus dem man ein Bett machen kann. Oder ein Sitz, den man drehen kann. „Das war viel Arbeit“, stellt Bokr fest. Als der Camper fertig ist, kündigt sie Job und Wohnung, verkauft und verschenkt fast alle ihre Sachen – und fährt los: In den nächsten elf Monaten wird der Bus ihr Zuhause.

auf Rädern

– hier: im Reisemobil

Welche Rolle spielt ...?

– hier: Wie wichtig ist ...?
Was macht ...?

der Camper, - engl.

– hier: Campingwagen
(s. Foto)

Kärnten

– Bundesland im Süden Österreichs

(das Bundesland, -er

– Teil von einer föderalistischen Republik)

ausbauen

– durch Bauen anders, besser oder größer machen

verschenken

– schenken

Bokr ist Teil einer Gruppe, die immer größer wird: Menschen, die Urlaub auf Rädern machen. Ganz vorne mit dabei sind die Reisenden aus Deutschland, wo sich die Caravaning-Branche seit Jahren über immer neue Rekorde freut. 2018 machte sie dort einen Umsatz von 11,2 Milliarden Euro. „Das ist schon das fünfte Jahr in Folge ein neuer Bestwert“, sagt Daniel Onggowinarso, der Chef des Caravaning Industrie Verbands in Frankfurt am Main.

Das erfolgreichste Segment auf dem Markt sind die Reisemobile. In Deutschland zählte man davon im letzten Jahr rund 47 000 Neuzulassungen. Aber auch in Österreich gab es mit fast 1500 Neuzulassungen einen Rekord.

Was sind die Gründe für diesen Boom? „Es kommen viele verschiedene Aspekte zusammen“, sagt die Tourismus-Geografin Henrike Beer von der Forschungsgemeinschaft Urlaub und Reisen in Kiel. „Durch das aktuell extrem niedrige Zinsniveau ist der Kauf eines Reisemobils mit einer günstigen Finanzierung möglich. Außerdem ist Camping im Allgemeinen schon lange kein Billigsegment mehr mit einem komischen Image. Das Spektrum geht heute von einfachen Plätzen bis in den Luxusbereich. Da ist für jeden etwas dabei.“

Ähnlich ist es bei den Reisemobilen und Wohnwagen. So sagt Wolfgang Speck, der Chef des Freizeitfahrzeug-Herstellers Knaus Tabbert aus dem bayerischen Jandelsbrunn: „Wir decken mit fünf Produktmarken jede Preisklasse ab – von 10 000 bis 500 000 Euro.“

Vor allem für Jüngere wie Romina Bokr muss es auch nicht immer ein neues Fahrzeug sein – im Gegenteil: Einige Alleinreisende, Pärchen und Familien kaufen sich einen alten Camper und investieren gern Zeit, Arbeit und Geld, um daraus ein für sie passendes Reisemobil zu machen.

So ist eine Community entstanden, die sich auf Camper-Events in Deutschland, Österreich und anderen Ländern trifft. Viele der Busbesitzer sind im Internet aktiv. In Blogs, Foren, Facebook-Gruppen und auf Youtube geben sie sich Tipps zu

Reiserouten und zum Ausbau oder Umbau ihrer Fahrzeuge.

Bei der immer größeren Popularität der Busse spielt die Foto-Plattform Instagram eine wichtige Rolle. Unter #vanlife, #homeiswheretheparkit, #nomad und ähnlichen Hashtags findet man dort Millionen von Bildern. Sie zeigen Camper, die am Meer neben Palmen oder vor einsamen Bergseen parken. Vor oder in den gemütlichen Bussen sitzen glückliche, junge Menschen, gern mit einer Tasche in der Hand oder einem Hund neben sich. Die Farben der idyllischen Bilder sind meistens mit Fotofilter optimiert.

Das perfekte Image ist keine Überraschung. Denn einige Menschen in der Vanlife-Community verdienen so ihr Geld. Firmen bezahlen sie dafür, dass man ihre Camping-Produkte auf den Fotos sieht. Instagrammer schreiben außerdem darüber und empfehlen Produkte.

Auch die Österreicherin Bokr verbindet Urlaub und Arbeit – aber nicht mit Marketing, sondern mit Texten über das Vanlife. Sie sagt: „Ich bin digitale Nomadin.“ Auf ihren Reisen mit dem Camper schreibt Bokr Artikel für Passport Diary, ein Online-Magazin für die Vanlife-Community. „Ich erzähle von meinen Erfahrungen, und ich interviewe andere Reisende“, erklärt die 27-Jährige.

Über die Frage, was sie am Leben auf Rädern besonders mag, muss Bokr nicht lange nachdenken. Sie sagt: „Das Gefühl von Freiheit. Ich kann immer selbst entscheiden, ob ich weiterfahren oder an einem Ort bleiben will, ob ich ans Meer, in die Berge oder in eine Stadt will – und natürlich auch, in welches Land ich reise. Außerdem liebe ich die Nähe zur Natur.“

Den Wunsch nach Urlaub in der Natur nennt auch die Tourismus-Geografin Beer als zentrales Motiv der Menschen, die mit Reisemobil unterwegs sind. Die 40-Jährige erklärt außerdem: „Die Menschen wollen heute auf ihren Reisen etwas erleben, und sie wollen fremde Orte kennenlernen. Die Qualität des Urlaubs ist ihnen sehr wichtig. Das muss nicht immer Luxus bedeuten.“

Die Vanlife-Community macht die Reisemobile mit hübschen Fotos noch populärer.

ganz vorne mit dabei sein

• hier: auf dem ersten Platz sein; eine besonders große Gruppe sein

der Umsatz, -e

• Summe aller Verkäufe in einer speziellen Zeit

in Folge

• hier: in einer Reihe ohne Pause

der Bestwert, -e

• Rekord

der Caravaning Industrie Verband

• Organisation für alle Hersteller von Wohnmobilen

(das Wohnmobil, -e

• großes Auto mit Betten und einer kleinen Küche)

erfolgreich

• mit Erfolg

die Neuzulassung, -en

• erste offizielle Anmeldung eines Kfz

zusammenkommen

• hier: zur gleichen Zeit passieren

die Forschungsgemeinschaft Urlaub und Reisen

• Verein, der die Urlaubsmotive und -interessen der Deutschen analysiert

das Zinsniveau, -s franz.

• hier: Höhe des Geldes, das man von der Bank für sein gespartes Geld bekommt


im Allgemeinen

• insgesamt

der Luxusbereich, -e

• hier: ≈ sehr teurer Urlaub auf Campingplätzen mit hoher Qualität

Da ist für jeden etwas dabei.

•  Jeder kann etwas für sich finden.

der Wohnwagen, -

• hier: Wohnkabine ohne eigenen Motor, die hinten an ein Transportmittel gehängt wird

das Freizeitfahrzeug, -e

• z. B. Campingwagen, Wohnmobil, Wohnwagen ...

abdecken

• hier: ≈ etwas in jeder Kategorie anbieten

die Preisklasse, -n

• Preiskategorie

das Pärchen, -

• hier: junges Liebespaar

entstehen

• hier: sich formen

der Umbau, -ten

• von: umbauen = anders bauen; ändern

das Fahrzeug, -e

• Transportmittel, z. B. Auto

unter

• hier: mit den Hashtags

gern

• hier: oft

einige

• ein paar

verbinden

• kombinieren

die digitale Nomadin, -nen

• Frau: Sie zieht von einem Ort zum anderen und arbeitet online.

erleben

• hier: ≈ als Erfahrung machen

Den hatte Bokr in ihrem Camper jedemfalls nicht. „Das Leben mit so wenig Platz fand ich besonders am Anfang ein bisschen schwierig“, erzählt sie. „Komfort hatte ich wenig. Das Wasser zum Duschen habe ich zum Beispiel in einen speziellen Sack gefüllt, den ich dann draußen benutzt habe. Am Meer gab es oft auch öffentliche Strand-Duschen.“ Für ihre nächste Reise will die 27-Jährige sich einen größeren Bus kaufen.

So verschieden wie die Modelle sind auch ihre Besitzer. Hier wird der demografische Wandel deutlich, denn immer mehr ältere Menschen entscheiden sich für den Urlaub auf Rädern. „Die Über-60-Jährigen sind auf dem boomenden Markt die stärkste Gruppe“, stellt Beer fest.

Auch Martin Brandt, Chef des Wohnmobile- und Wohnwagen-Herstellers Erwin Hymer Group aus Bad Waldsee (Baden-Württemberg), sagt: „Viele Best Ager sind heute in der Lage, sich ein Reisemobil zu kaufen und so einen Lebens Traum zu realisieren.“

Und wo machen die Deutschen auf Rädern am liebsten Urlaub? In ihrem Heimatland! Laut Reiseanalyse 2018 der Forschungsgemeinschaft Urlaub und Reisen bleibt Deutschland mit 27 Prozent aller Urlaubsreisen das wichtigste Reiseziel. Am populärsten ist Mecklenburg-Vorpommern, auf Platz zwei steht Bayern. Auch in Schleswig-Holstein erholen sich viele gern.

Diese Bundesländer zeigen die Vielfalt des Landes: Ostseeküste in Mecklenburg-Vorpommern, Berge und Seen in Bayern. Und Schleswig-Holstein liegt an der Ost- und an der Nordsee. „Die Menschen mögen diese schönen Orte in Deutschland“, sagt Beer. „Es sind sichere Ziele, und man kann sie gut erreichen.“

Der Anfang der Reisemobil-Industrie in Deutschland geht zurück ins Jahr 1931 – und zu einer Künstlerin: Fridel Edelmann (1899–1982), eine Landschaftsmalerin aus Karlsruhe. Sie heiratete den Unternehmer Arist Dethleffs. Der Mann war selten zu Hause, weil er

viele Geschäftsreisen machte. Edelmann war bald unzufrieden mit dieser Situation. Also wünschte sie sich von ihrem Mann einen Wagen, um mitfahren zu können. Aber gleichzeitig wollte sie in dem Fahrzeug auch malen. Es sollte eine Kombination aus einer Wohnung und einem Atelier sein. So entstand „Dethleffs Wohnauto“ – und später die Wohnwagenfirma Dethleffs.

Edelmanns Geschichte zeigt nebenbei noch einen anderen Aspekt: Die Verbindung von Arbeit und Reisen ist bei den digitalen Nomaden heute zwar hip und modern. Aber sie ist keine neue Idee.

Wie wird es mit dem Boom weitergehen? Auf die Frage nach seiner Prognose antwortet Onggowinarso vom Caravaning Industrie Verband: „Für das aktuelle Jahr erwarten wir ein ähnlich positives Ergebnis wie 2018. Und auch für die nächsten Jahre sind wir optimistisch.“



Die wichtigsten Kunden der Reisemobil-Hersteller sind schon 60 Jahre und älter.

Ein bisschen vorsichtiger ist die Tourismus-Geografin Beer. Sie sagt: „In unserer Reiseanalyse haben acht Millionen Menschen aus Deutschland gesagt, dass sie sich diese Art von Urlaub in den nächsten drei Jahren vorstellen können. Ich weiß aber trotzdem nicht, ob der Trend so extrem stark wie aktuell weitergeht. Die Menschen haben noch viele andere Reiseträume.“

Es gibt auch einen logistischen Grund, warum nicht unendlich viele Leute ihren Urlaub auf Rädern verbringen können: Der Platz für die Reisemobile hat Grenzen. 2017 zählte man auf Campingarealen in Deutschland rund 221 000 Stellplätze. 1992 waren es noch 189 000. „Auf manchen Campingplätzen wird es jetzt schon eng“, stellt Beer fest.

Die Österreicherin Bokr stört das wenig, denn in der Vanlife-Community ist Wildcampen an öffentlichen Orten populär. Um schöne Plätze zu finden, gibt es Apps für das Smartphone. „Auf meiner Reise habe ich gelernt, mich nicht von äußeren Dingen abhängig zu machen“, sagt Bokr. „Sie war für mich der Beginn eines neuen Lebens.“

jedenfalls

- auf jeden Fall

der Sack, -e

- ≈ große Tasche aus stabilem Stoff oder Plastik

der demografische Wandel

- Tendenz in einem Land: Die Zahl älterer Menschen wächst stark.

in der Lage sein

- können

der Traum, -e

- Wunsch; Ideal

laut ...

- wie ... sagt

die Vielfalt

- großes Angebot

zurückgehen in

- hier: sein

der Unternehmer, -

- Besitzer und oft auch Leiter einer Firma

die Geschäftsreise, -n

- berufliche Reise

erwarten

- hier: meinen, dass ... kommt

sich vorstellen können

- hier: vielleicht wollen

unendlich

- ohne Ende

die Grenze, -n

- hier: Limit

äußere Dinge

- externe Faktoren

sich nicht abhängig machen von

- ≈ frei sein von



KOLUMNE – ALIAS KOSMOS

„Ein sicherer Job ist wichtig“

Wer sich keine Sorgen um seinen Arbeitsplatz machen will, muss in Deutschland das Richtige lernen, weiß unsere Lieblingsrussin. Manchmal hilft aber auch eine radikale Diät – und der Job ist bis zum Lebensende sicher. **SCHWER AUDIO**

Alia Begisheva wurde in Moskau geboren. Heute lebt die 44-Jährige mit ihrem kanadischen Mann und ihren zwei Kindern in Frankfurt am Main und weiß viel besser als viele ihrer deutschen Nachbarn, dass man Papier und Glas nicht in dieselbe Mülltonne wirft. Für jedes Heft schreibt sie diese Kolumne.

Eine Freundin hat in den vergangenen Monaten 30 Kilogramm abgenommen. Das hat sie nicht aus Liebe getan, sondern für den deutschen Staat! Nicht, dass mir persönlich Deutschland keine 30 Kilogramm wert wäre. Aber meine Freundin ist Lehrerin – und als solche kann sie Beamtin werden. Viele Feuerwehrmänner sind auch Beamte, außerdem die meisten Polizisten und Professoren und oft auch Müllmänner. Sie verdienen gutes Geld, können praktisch nie ihren Job verlieren und haben mehr Netto vom Brutto.

Dafür stellt der Staat aber auch Bedingungen. Unter anderem sollen die Kandidatinnen und Kandidaten gesund sein. Wer also zu viel wiegt, hat schlechte Karten. Meine Freundin hat sich das nicht zweimal sagen lassen. Nun ist sie Beamtin und muss sich für den Rest ihres Lebens keine Sorgen mehr machen.

Ein sicherer Job ist vielen Deutschen extrem wichtig. Das sieht man auch am Numerus clausus, der den Zugang zu manchen Studiengängen erschwert. Medizin ist genauso dabei wie Jura. Auch Ingenieursfächer gehören oft dazu. Denn Ingenieure werden in Deutschland gesucht, weshalb besonders viele Schüler das studieren wollen.

Die meisten Ingenieure müssen sich nicht nur keine Sorgen um ihr Einkommen machen. Sie sind auch diejenigen, die ganz viel für das gute Image Deutschlands in der Welt tun. Weil sie Maschinen und Anlagen entwickeln, die jedes Land haben will – von Indien bis nach Mexiko. Viele machen deshalb ihren Beruf zum

Teil ihres Namens: „Dipl.-Ing. Müller“ steht dann auf dem Klingelschild. Ich wäre auch sehr stolz auf mich, wenn ich Exportschlager produzieren würde.

Man muss in Deutschland aber nicht unbedingt studieren, um einen guten Job zu bekommen. Ein Beispiel hierfür sind Handwerker. Wobei deren Laufbahn so komplex ist, dass es fast eine Wissenschaft ist: Wer einen deutschen Handwerker engagiert, der kann sicher sein, dass dieser mehr Zertifikate hat als ein Arzt. Vielleicht hat er auch mehr Übung.

Traditionell gehen Handwerker nämlich auf die Walz. Es ist eine sehr alte Tradition, die inzwischen zum immateriellen Kulturerbe gehört. Dabei wandert ein gelernter Handwerker ohne Geld von Ort zu Ort und verdient sein Essen und seine Unterkunft durch Jobs in verschiedenen Betrieben. So lernt er fremde Orte und Menschen kennen und sammelt Lebenserfahrung. Es gibt so viele Berufe, denen das guttun würde! Der Handwerksberuf wäre für mich ganz am Ende dieser Liste. Umso interessanter, dass es die Tradition nur dort gibt (auch wenn in Wirklichkeit nur noch wenige junge Handwerker ihr wirklich folgen).

Übrigens fehlen in Deutschland inzwischen Handwerker. Es herrscht Fachkräftemangel. Fachkräftemangel ist ein Wort, das ich früher in Deutschland nie gehört habe. Aber inzwischen fehlen die Leute nicht nur in schlechter bezahlten Jobs. Auch Lehrer und Ärzte werden gesucht – und eine ganze Armada Informatiker. Sie müssen nicht einmal abnehmen, um einen Arbeitsvertrag zu bekommen.

gutes Geld

- viel Geld

mehr Netto vom Brutto haben

- weniger Steuern zahlen müssen

schlechte Karten

- hier: keine guten Chancen / Möglichkeiten

sich ... nicht zweimal sagen lassen

- sofort Ja zu ... sagen; hier: sofort aktiv werden wegen

der Numerus clausus lat.

- Limit/Grenze für die Zahl von Studenten für ein Studienfach

der Zugang

- hier: Möglichkeit, zu studieren

erschweren

- schwieriger machen

Jura

- Wissenschaft, die sich mit Recht und Gesetz beschäftigt

diejenigen

- hier: ≈ die Personen

der Dipl.-Ing.

- kurz für: Diplom-Ingenieur

der Exportschlager, -

- Produkt, von dem sehr viele Exemplare ins Ausland verkauft werden

Wobei ...

- hier: Obwohl ...

die Laufbahn, -en

- Berufsweg

engagieren franz.

- hier: einen Auftrag geben

das immaterielle Kulturerbe

- menschliches Wissen und Können mit kulturellem Wert, das man für die Menschen in der Zukunft schützen soll

gelernt

- hier: so, dass man eine Ausbildung mit Prüfung gemacht hat

der Fachkräftemangel

- Zustand, dass Spezialisten in bestimmten Berufen fehlen



Eine Übung zu diesem Text finden Sie auf Seite 50.

LEICHT

WACHAU

Wein und Früchte

Sie ist eine der schönsten Gegenden Österreichs: die Wachau. Mehr als 30 Kilometer lang ist diese Region an der Donau, zwischen den Städten Melk und Krems (Niederösterreich). Seit dem Jahr 2000 gehört sie zum UNESCO-Welterbe. Bekannt ist die Wachau für ihren sehr guten Wein. Schon vor mehr als 2000 Jahren haben die Römer ihn dort angebaut. Eine andere typische Frucht der Region: die Wachauer Marille (österreichisch für Aprikose). Die Ernte findet meistens von Mitte Juni bis Mitte Juli statt. In dieser Zeit kann man die Früchte oft an der Straße kaufen. Aber die Wachau bietet ihren Besuchern nicht nur gastronomisch viel an: Krems und Melk sind sehr schöne, alte Städte mit tollen Sehenswürdigkeiten wie dem Steinertor in Krems oder dem Stift Melk, einem über 1000 Jahre alten Kloster. An der Donau können sich Touristen über tolle Natur und historische Häuser freuen. Speziell die Ruine Dürnstein muss man besuchen. Diese Reste einer Burg aus dem 12. Jahrhundert stehen auf einem 360 Meter hohen kleinen Berg. Von dort aus hat man einen fantastischen Blick über die Wachau.

www.weltkulturerbe-wachau.at

die Gegend, -en
 ► hier: Region

das Welterbe ► Häuser, Städte und Landschaften auf der ganzen Welt: Sie sollen so bleiben, wie sie sind, und man darf sie nicht kaputt machen.

der Römer, -
 ► hier: Einwohner aus dem historischen Rom

anbauen ► hier: sich um die Pflanzen kümmern, ihre Früchte sammeln und daraus Wein machen

die Ernte, -n
 ► Sammeln von z. B. Obst oder Gemüse: Man hat es vorher angebaut.

das Tor, -e
 ► breiter Eingang

das Kloster, -e
 ► Kirche mit Wohn- und Arbeitshäusern: Dort leben und arbeiten sehr religiöse Männer oder Frauen.

die Burg, -en
 ► ≈ großes, massives Schloss

das Jahrhundert, -e
 ► ≈ Zeit von 100 Jahren



LÜBECK

Silhouette mit sieben Türmen

Auf der ganzen Welt bekannt ist Lübeck für sein Marzipan. Die Stadt selbst ist aber nicht nur wegen des süßen Essens interessant. Das historische Stadtzentrum ist seit 1987 UNESCO-Weltkulturerbe. Circa 1800 Lübecker Häuser sind offiziell wichtige Monumente. Sehr populär ist die Silhouette mit den sieben Türmen der fünf gotischen Kirchen Sankt Jakob, Sankt Marien, Sankt Petri, Sankt Aegidien und dem Lübecker Dom. Am westlichen Ende der Stadt steht das Holstentor, das Symbol Lübecks. Fast jeder in Deutschland kennt es: Man findet das Tor nämlich auf vielen Zwei-Euro-Münzen.

www.luebeck-tourismus.de

das Weltkulturerbe
 ► Häuser und Städte auf der ganzen Welt: Sie sollen so bleiben, wie sie sind, und man darf sie nicht kaputt machen.

das Tor, -e
 ► breiter Eingang

die Münze, -n
 ► Geldstück

FERIENZENTRUM SCHLOSS DANKERN

Familienpaß an historischem Ort

Im Emsland (Niedersachsen) liegen das historische Wasserschloss Dankern und der Dankernsee. Das barocke Schloss ist mindestens 500 Jahre alt. Seit 1863 gehört es der gleichen Familie. Auch wenn diese dort noch wohnt, und man deshalb nicht alles besichtigen kann: Speziell Familien mit Kindern sind sehr willkommen. Die Besitzerfamilie hat nämlich in den 70er-Jahren aus dem Schloss ein Feriencenter gemacht. Jedes Jahr schlafen circa 125 000 Gäste in den mehr als 700 Ferienhäusern. Dazu kommen circa 100 000 Gäste, die nur einen Tag bleiben. Es gibt Spielplätze, ein Areal für Wasserski, eine Surfschule und einen Hochseilgarten. Für jeden ist also etwas an diesem historischen Ort dabei, um Spaß zu haben.

www.schloss-dankern.de

die Besitzer, -
 ► von: besitzen = haben

Wasserski (fahren) ► ≈ auf zwei langen Stücken hinter einem kleinen Schiff über das Wasser fahren

der Hochseilgarten, -e ► Park: Dort geht man hoch oben auf Seilen von einem Baum zum anderen.

(das Seil, -e ► dünnes, langes Ding: Man kann sich daran halten.)



Das nächste
Deutsch perfekt
gibt es ab dem
17. Juli.

LESERSERVICE

Fragen zu Abonnement und Einzelbestellungen customer service, subscriptions

Unser Serviceportal erreichen Sie 24 Stunden täglich unter:
<https://kundenportal.spotlight-verlag.de>

Privatkunden und Buchhändler

Tel. +49 (0) 89 / 12 14 07 10
Fax +49 (0) 89 / 12 14 07 11
abo@spotlight-verlag.de

Lehrer, Trainer und Firmen

Tel. +49 (0) 89 / 95 46 77 07
Fax +49 (0) 89 / 95 46 77 08
lehrer@spotlight-verlag.de

Einzelverkauf und Shop

Tel. +49 (0) 89 / 95 46 99 55
sprachenshop@spotlight-verlag.de

Unsere Servicezeiten

Montag bis Freitag:
8 bis 20 Uhr,
Samstag: 9 bis 14 Uhr

Postanschrift

Spotlight Verlag GmbH
Kundenservice
20080 Hamburg/Deutschland

Konditionen

Abonnement pro Ausgabe (14 Ausgaben p. a.)

Deutschland € 7,90 inkl. MwSt. und Versandkosten
Österreich € 8,20 inkl. MwSt. plus € 0,85 Versandkosten
Schweiz sfr 10,30 plus sfr 1,50 Versandkosten
Übriges Ausland € 7,90 plus Versandkosten

Studenten bekommen gegen Nachweis eine Ermäßigung.

Die Lieferung kann nach Ende des ersten Bezugsjahres jederzeit beendet werden – mit Geld-zurück-Garantie für bezahlte, aber noch nicht gelieferte Ausgaben.

CPPAP-Nr. 1019 U 88497

Einzelverkaufspreis
Deutschland: € 8,50

Im Spotlight Verlag erscheinen

Spotlight, Business Spotlight, Écoute, Ecos, Adesso und Deutsch perfekt

Fragen zu Themen im Heft

Schreiben Sie unseren Journalisten für alle Fragen, Vorschläge und Kritik:
redaktion@deutsch-perfekt.com

IMPRESSUM

Herausgeber und Geschäftsführer

Jan Henrik Groß

Chefredakteur

Jörg Walser (V.i.S.d.P.)

Art Director

Michael Scheufler

Verlag und Redaktion

Spotlight Verlag GmbH
Kistlerhofstr. 172
81379 München
www.deutsch-perfekt.com

ISSN 1861-1605

Redaktion

Barbara Duckstein, Julian Großherr, Katharina Heydenreich (in Elternzeit), Guillaume Horst, Claudia May, Cornelia Osterbrauck (frei)

Bildredaktion

Sarah Gough, Judith Rothenbusch

Gestaltung

Anna Sofie Werner, Marina Widmann (frei), Nerina Wilter (frei)

Autoren

Ana Maria Michel, Nadine Miller, Eva Pfeiffer, Anne Wichmann

Korrespondenten

Marcel Burkhardt (Mainz)
Barbara Kerbel (Berlin)

Leiter Redaktionsmanagement

Thorsten Mansch

Produktionsleiterin

Ingrid Sturm

Litho

Mohn Media Mohndruck GmbH
33311 Gütersloh

Druck

Vogel Druck & Medienservice GmbH, 97204 Höchberg

Vertriebsleiterin

Monika Wohlgemuth

Marketingleiterin

Jessica Sonnenberg

Vertrieb Handel

DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH, www.dpv.de

© 2019 Spotlight Verlag, auch für alle genannten Autoren, Fotografen und Mitarbeiter

Der Spotlight Verlag ist ein Tochterunternehmen der Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH.

Leiter Werbevermarktung

Áki Hardarson
(DIE ZEIT, V.i.S.d.P.)
Tel. +49 (0) 40/32 80-1333
aki.hardarson@zeit.de

Leitung Kooperationen Key Account Manager Sprachenmarkt

Iriet Yusuf
Tel. +49 (0) 89 / 8 56 81-135
iyusuf@spotlight-verlag.de

Sales Manager Sprachenmarkt

Eva-Maria Markus
Tel. +49 (0) 89 / 8 56 81-131
e.markus@spotlight-verlag.de

Repräsentanz Empfehlungsanzeigen

Anzeigenleitung

iq media marketing GmbH
Anke Wiegel
Tel. +49 (0) 40/32 80-3 45
anke.wiegel@iqm.de

Düsseldorf

Tel. +49 (0) 2 11/8 87-20 55
sales-duesseldorf@iqm.de

Frankfurt

Tel. +49 (0) 69/24 24-45 10
sales-frankfurt@iqm.de

München

Tel. +49 (0) 89/54 59 07-29
sales-muenchen@iqm.de

Stuttgart

Tel. +49 (0) 7 11/9 66 66-56 0
sales-muenchen@iqm.de

Hamburg

Tel. +49 (0) 40/30183-102
sales-hamburg@iqm.de

Berlin

Tel. +49 (0) 40/3 0183-102
sales-hamburg@iqm.de

Lifestyle

Tel. +49 (0) 89 / 54 59 07-29
sales-lifestyle@iqm.de

Finanzen

Tel. +49 (0) 2 11/8 87-23 25
sales-lifestyle@iqm.de

International Sales

Tel. +49 (0) 2 11/8 87-23 47
sales-international@iqm.de

Anzeigenpreisliste

Es gilt die jeweils gültige Preisliste.
Infos hierzu unter: www.spotlight-verlag.de/mediadaten



Da bin ich (fast) allein!

Es muss nicht immer Neuschwanstein sein: Unsere Autoren empfehlen Orte, die man noch entdecken kann. Denn Insider wissen: In Deutschland, Österreich und der Schweiz gibt es fantastische Alternativen zu den Hotspots, die in allen Reiseführern stehen.

Unser großes Sommerquiz

Rätselspaß für entspannte Tage – wie gut kennen Sie Deutschland im Sommer?

So? So!

Kaum ein deutsches Wort hat so viele Bedeutungen wie dieses: Experten von der Universität Leipzig haben rund 75 Synonyme für so gefunden – von auch bis wirklich. Kleines Wort, große Wirkung?

das Rätsel, -

► Aufgabe, die man durch Nachdenken lösen kann

entspannt

► hier: ohne Stress

die Wirkung, -en

► hier: Effekt; Änderung der Aussage durch die Konnotation





So sahen die Symbole auf den Ampeln schon in der Deutschen Demokratischen Republik aus. Heute ist diese dynamische Variante im ganzen Land populär.

Stopp!

In Deutschland gibt es für Verkehrsampeln genaue Normen. Die bremsen nicht nur Autofahrer und Fußgänger – sondern auch kreative Städte. Von Claudia May

LEICHT

Die Geschichte der Ampeln beginnt mit einer Explosion in London. Auf dem Parliament Square stellen Spezialisten am 10. Dezember 1868 die erste Lichtsignalanlage der Welt auf. Die Leute sollten vor den Houses of Parliament sicher über die Straße kommen. Vorher hat es an dieser Stelle viele Unfälle gegeben. Eine Gaslaterne mit rotem und grünem Licht soll helfen. Ein Polizist muss sie mit einem Pedal immer wieder in die richtige Richtung drehen. Und sie auch anzünden. Dabei passiert es: Die Ampel explodiert ihm in den Händen. Der Polizist stirbt. Und mit ihm stirbt der Enthusiasmus für moderne Lichtsignalanlagen.

Erst als elektrisches Licht in die Metropolen kommt, denkt man wieder an moderne Ampeln. Wichtig sind sie: Es gibt immer mehr Verkehr. Nach Deutschland kommen die ersten Lichtsignalanlagen in den 20er-Jahren. Heute ist nicht mehr klar, ob in Berlin oder in Hamburg die erste Ampel zu finden war. Sicher ist: Für die Polizisten dieser Städte machen die Lichtsignale manches einfacher. Am Potsdamer Platz der Hauptstadt hat ein Beamter vorher nämlich mit einer Trompete den Verkehr geregelt. Oder es wenigstens versucht. Gut funktioniert hat das nämlich nicht.

Am Hamburger Stephansplatz mussten sich vorher zwölf Beamte an sechs verschiedenen Positionen um den Verkehr kümmern. Das hat zwar Ordnung in das Chaos gebracht, war aber teuer. Denn die Stadt musste den Polizisten natürlichen Lohn zahlen. Die Anlage am Stephansplatz ist außerdem sehr modern: Dort steht nun die erste Ampel Europas, die an einem Laternenmast hängt. Die Idee dazu hatte der Ingenieur Paul Arnheim. Ein anderes Design gibt es in Berlin: Am

Potsdamer Platz steht ein Ampelturm, inspiriert von Lichtsignalanlagen in den USA. Deshalb ist die Position der Lichter auch horizontal und nicht vertikal. Noch heute können Besucher der Stadt einen Nachbau des historischen Turms sehen.

Beide Ampeln zeigen rotes, gelbes und grünes Licht – so wie die Ampeln heute auch. Heute weiß jedes Kind, was die verschiedenen Farben bedeuten: Rot heißt Stopp, bei Gelb muss man auf das nächste Signal warten, bei Grün darf man fahren. Die Menschen damals aber müssen sich zuerst an die Ampelsignale gewöhnen. Am Anfang interpretieren viele die Farben als eine Empfehlung. Sie glauben: Die kann man akzeptieren – oder auch nicht.

Aber die Deutschen lernen schnell. Und in anderen Ländern gibt es bis heute das Klischee, dass Deutsche auch um drei Uhr morgens in einer komplett leeren Straße an einer roten Ampel warten. Und das nicht nur, wenn sie Auto fahren. Auch dann, wenn sie zu Fuß gehen. Aber ist das wirklich so?

„Es ist sehr einfach zu erklären, warum wir auch mitten in der Nacht

an einer roten Ampel stehen bleiben: Wir haben eine Routine entwickelt“, erklärt Bernd Wiesner, Chef der verkehrspsychologischen Beratungsstelle Sachsen. „Diese Routine hilft uns, automatisch zu reagieren. Nur so können Menschen mehrere Dinge zur gleichen Zeit machen. Zum Beispiel einen Apfel essen, an die nächste Verabredung denken – und sich dabei sicher im Verkehr bewegen.“

Die Routine an der roten Ampel funktioniert extrem gut. Das nutzt Wiesner auch bei seiner Arbeit an der verkehrspsychologischen Beratungsstelle in Chemnitz. Zu ihm kommen Leute, die Probleme mit dem Straßenverkehr (und der Polizei) gehabt haben. Bei ihnen ist der Führerschein in Gefahr. Kurse bei



Ein typisches Ampelmotiv, wie es die westdeutsche Norm mag: eine statische Figur.

der Fußgänger, -

- Person: Sie geht zu Fuß.

die Geschichte

- Historie

die Explosion, -en

- von: explodieren = plötzlich mit lautem Geräusch und Feuer kaputt gehen (z. B. durch TNT)

(das Geräusch, -e

- Ein Geräusch kann man hören.)

aufstellen

- hier: an einen speziellen Platz stellen

die Lichtsignalanlage, -n

- Ampelanlage

(die Anlage, -n

- hier: ≈ technisches System aus mehreren Ampeln zusammen)

die Gaslaterne, -n

- ≈ große Straßenlampe: Sie funktioniert mit Gas.

in die richtige Richtung drehen

- so in Position bringen, dass die richtige Seite der Kreuzung das Signal sehen kann

anzünden

- anmachen

dabei

- hier: in diesem Moment

denken an

- hier: haben wollen; Interesse haben an

der Beamte, -n

- hier: Polizist

die Trompete, -n

- ≈ Musikinstrument aus Metall: Man gibt mit dem Mund Luft hinein.

regeln

- hier: koordinieren

der Laternenmast, -en/-e

- hohe, vertikale Konstruktion: Daran hängt eine Straßenlampe.

der Nachbau, -ten

- hier: neue Ampel: Bei der Konstruktion orientierte man sich am alten Original.

damals

- zu der Zeit

sich gewöhnen an

- hier: etwas oft sehen, bis man es normal findet und gut versteht

mitten in

- hier: spät in

entwickeln

- hier: ≈ bekommen

sich im Verkehr bewegen

- am Verkehr teilnehmen

nutzen

- ≈ benutzen

in Gefahr sein

- hier: ≈ vielleicht bald weg sein



In Mainz sind die Mainzelmännchen, die Comicmännchen des Zweiten Deutschen Fernsehens, auf Ampeln zu sehen.

Wiesner helfen, ihn zu behalten – oder auch wiederzubekommen. „Die meisten Teilnehmer sagen mir: Es hält sich niemand an die Regeln. Nur mich hat die Polizei erwischt“, erklärt er. „Aber dann gehe ich mit den Leuten zu einer Ampel. Dort sehen sie dann: Fast alle kümmern sich um die Signale. Sie halten an, wenn sie das sollen. Die Ampel ist ein sehr gutes Beispiel dafür, dass sich die meisten doch an die Verkehrsregeln halten.“

Die Statistik zeigt, dass Wiesner recht hat: Circa 90000 Autofahrer müssen nach Angaben des Kraftfahrzeugbundesamts in Flensburg (Schleswig-Holstein) pro Jahr ihren Führerschein (vielleicht auch nur für kurze Zeit) abgeben. Aber bei mehr als 18 Millionen Pkw-Fahrern im Land ist das nicht sehr viel. Egal, ob Pkw-, Bus-, Lkw- oder Motorradfahrer: „Die wenigsten Verkehrssünder haben Probleme mit Ampeln“, sagt Wiesner. „Sie fahren einfach zu schnell.“

Ampeln akzeptieren die Menschen also – von den Alpen bis zur Nordsee und von Nordrhein-Westfalen bis nach Sachsen. Dort im Osten hat man sowieso eine sehr spezielle (und emotionale!) Beziehung zu ihnen. Denn im Medizinischen Dienst des Verkehrswesens der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) hat mehr als 30 Jahre lang ein

Verkehrspsychologe mit dem Namen Karl Peglau gearbeitet. Am 13. Oktober 1961 hat er in Ostberlin seine Vorschläge für neue Ampelsymbole vorgestellt. Eines davon war ein sehr spezifisches Piktogramm für Fußgänger: das Ost-Ampelmännchen. Es ist ein bisschen dick, hat eine lustige Nase und trägt einen Hut. Die meisten assoziieren sofort das Wort niedlich mit dem kleinen Mann. Peglau weiß als Psychologe genau, warum er dieses Design gewählt hat: Wir vertrauen Menschen schneller, die uns sympathisch sind. Außerdem bekommt das Signal durch

Das Ampelmännchen aus dem Osten ist effektiv, dynamisch und sympathisch.

den Hut und den etwas dickeren Körper mehr Fläche. Es ist also besser zu sehen. Und das Design ist dynamisch: Das rote Ost-Ampelmännchen hat seine Arme oben. So zeigt es klar: Stopp, nicht weitergehen! Und das grüne Ost-Ampelmännchen geht mit ziemlich viel Schwung über die Straße. Auch Experten sagen: Peglaus Design ist sehr effektiv.

Trotzdem: Nach dem Ende der DDR sollte es weg. Die Politik war der Meinung, dass sein statischer Kollege aus dem Westen den Job in ganz Deutschland machen soll. Das aber war für viele Ostdeutsche ein Affront. Sie wollten ihr niedliches Ampelmännchen behalten. Karl Peglau und ein „Komitee zur Rettung der Ampelmännchen“ haben protestiert. Mit Erfolg: Das Ost-Ampelmännchen

das Ampelmännchen, -

• hier: Ampelmotiv in Form eines Männchens (siehe Fotos)

sich halten an

• hier: sich orientieren an

die Regel, -n

• ≈ Norm: Sie sagt, was verboten und was erlaubt ist.

erwischen

• hier: jemanden finden, wenn er Verbotenes tut

anhalten

• stoppen

nach Angaben

• auf der Basis von Informationen von

das Kraftfahrzeugbundesamt

• Amt in Flensburg für ganz Deutschland: Es kümmert sich um den Straßenverkehr.

die wenigsten ...

• fast niemand von ...

der Verkehrssünder, -

• Person: Sie hat sich nicht an Normen im Verkehr orientiert.

einfach

• hier: ≈ Das ist so. Nur so kann man es erklären.

sowieso

• hier: allgemein

die Beziehung, -en

• hier: ≈ Relation

der Medizinische Dienst des Verkehrswesens der Deutschen Demokratischen Republik (DDR)

• ≈ Institution in der DDR: Sie kümmerte sich um die Gesundheit von Arbeitern im Verkehrswesen.

(das Verkehrswesen

• ≈ viele Institutionen und Firmen zusammen: Sie alle arbeiten im Verkehr, z. B. für Bahn, Straßenverkehr ...)

der Hut, -e

• Kleidungsstück: Es ist stabil, und man trägt es auf dem Kopf.

niedlich

• süß; nett

vertrauen

• hier: sicher sein, dass jemand ein guter Mensch ist und nicht lügt

etwas

• hier: ein bisschen

die Fläche, -n

• hier: Platz

der Schwung

• hier: ≈ Dynamik

die Rettung, -en

• von: retten = hier: helfen, dass es etwas noch länger gibt

der Erfolg, -e

• positives Resultat

durfte bleiben. Es hat dann auch offiziell seinen Platz in den **Richtlinien für Signalanlagen** (Rilsa) bekommen. Und nicht nur dort: Das Ost-Ampelmännchen ist bei Deutschen aus Ost und West und auch bei vielen ausländischen Touristen Kult. Besucher fotografieren die Ampelmännchen gern. Und als Souvenir reisen die Männchen auf Postkarten, T-Shirts oder Tassen um die ganze Welt.

Sind das nicht gute **Gründe**, um noch andere kreative Ampelmotive zu designen? In Mainz gibt es zum Beispiel Ampeln mit den **Mainzelmännchen**. Die sind das Symbol des Zweiten Deutschen Fernsehens. Das hat in Mainz seine **Zentrale**. Und in Erfurt sieht man Ampelfrauen, einen Ampelbäcker und mehr: „Aktuell haben wir in der Stadt zehn verschiedene Motive“, sagt Erfurts **Pressesprecher** Daniel Baumbach. „Angefangen hat das bei uns schon in den 80er-Jahren. Bei der damaligen **Stadtbeleuchtung** hat es einen sehr kreativen Kollegen gegeben. Der hat neue Ampelmotive designt. Sein **Nachfolger** hat dieses **Erbe** gern **übernommen**.“ Einfach hat er es aber nicht. Denn auch in Thüringen **gilt die Rilsa**. Und die ist, wie man seit der Anekdote **um** das Ost-Ampelmännchen weiß, ziemlich restriktiv.

So wollte die Stadt Emden dieses Jahr eine Otto-Ampel haben. Der bekannte **Komiker** Otto Waalkes wurde am 22. Juli 1948 in der Stadt in Niedersachsen geboren. Typisch für ihn sind spezielle **Elefanten**. Sie heißen Ottifanten. Sie sollten auf eine Fußgängerampel. Die Rilsa aber sagt: Tiere sind verboten! Eine Alternatividee: ein Ampelmotiv mit Otto selbst als Comicfigur. Aber auch das ist kompliziert. „Ein großes Problem war die **Haftungsfrage**“, erklärt Eduard Dinkela von der Stadt Emden. „Wenn an dieser Ampel ein Unfall passiert und der Fußgänger dann sagt: Dieses Signal kannte ich nicht. Wer ist dann schuld? Der **Rat** der Stadt Emden hat **sich** aber dann **entschlossen**, das **Risiko** zu **übernehmen**. Also gibt es die Otto-Ampel trotzdem.“

Tiere findet man aber in Bremen. **Rund um** den Freimarkt, ein großes **Volksfest**, gibt es seit 2017 Ampeln mit den **Bremer Stadtmusikanten**. „Das ist eine ganz

große **Ausnahme**“, erklärt Maike Bialek von der **Bremer Touristik-Zentrale**. „Es ist auch nur das grüne Signal für Fußgänger, damit es wirklich keine Probleme gibt.“ Dieses Jahr feiert die norddeutsche Metropole 200 Jahre Stadtmusikanten (siehe auch Seite 11). Gibt es da eine Wiederholung der Aktion? Nein, die vier intelligenten Tiere haben 2019 keine Chance. „Es gibt zur 200-Jahr-Feier leider kein Ampelmotiv mit den Stadtmusikanten“, sagt Bialek. „Auch wenn viele die Idee sympathisch finden: Es ist nicht einfach, die Erlaubnis für ein anderes Motiv zu bekommen.“ Klar ist: Die deutsche Bürokratie liebt ihre Normen.

Trotzdem sind nicht alle Ampeln gleich. In Düsseldorf stehen zum Beispiel Fußgängerampeln mit einer Gelbphase. Und in Köln und Augsburg gibt es für Smartphone-Fans Bodenampeln. Das sind rote LED-Lichter in der Straße oder im Fußweg. Die Theorie: Fußgänger mit Smartphone sehen nach unten. Ob das wirklich gut funktioniert, ist noch nicht sicher. Aber es zeigt: Für den Verkehr werden Experten immer wieder kreativ.

Und vielleicht **denken** sie einmal darüber **nach**, ob man **mit** neuen Ampelmotiven wirklich so restriktiv **umgehen** muss. Denn sie funktionieren nicht nur sehr gut – sie machen den stressigen Stadtverkehr auch ein kleines bisschen **charmant**.



Zu manchen Terminen bekommen spezielle Ampelmotive für kurze Zeit eine Erlaubnis – wie hier beim Christopher Street Day.

die Richtlinie, -n

• Norm: Daran muss man sich orientieren.

der Grund, -e

• hier: ≈ Erklärung

das Mainzelmännchen, -n

• Comicmännchen in kurzen Filmen: Das Zweite Deutsche Fernsehen (ZDF) zeigt sie (siehe Foto linke Seite).

die Zentrale, -n

• Teil von einer Organisation oder Firma: Sie macht die Planung, organisiert und kontrolliert.

der Pressesprecher, -n

• Person: Sie gibt Informationen an die Medien.

die Stadtbeleuchtung

• hier: Büro: Es kümmert sich um die Lampen in den Straßen von einer Stadt.

der Nachfolger, -n

• Person: Sie macht den Job weiter.

ein Erbe übernehmen

• hier: eine (gute) Arbeit weitermachen

gelten

• hier: die Norm sein

um

• hier: ≈ wegen

der Komiker, -n

• Person: Sie spielt eine lustige Rolle oder erzählt lustige Geschichten.

der Elefant, -en

• großes, graues Tier mit sehr langer Nase: Es lebt in Afrika und Asien.

die Haftungsfrage, -n

• juristische Frage: Wer oder was ist schuld?

(schuld sein)

• hier: ≈ einen Fehler machen: Deshalb passiert ein Unfall.)

der Rat, -e

• hier: Parlament in einer Stadt

sich entschlossen

• Part. II von: sich entschließen = hier: wählen, was man machen will

das Risiko übernehmen

• ≈ das Risiko akzeptieren und sich auch kümmern, wenn es Probleme gibt

rund um

• hier: in der Nähe von

das Volksfest, -e

• Event draußen mit Karussells und großen Zelten

(das Zelt, -e

• hier: Konstruktion aus Plastik und langen, dünnen Metallstücken: Man stellt sie draußen auf und kann darin feiern.)

die Bremer Stadtmusikanten

• hier: ≈ Gruppe von Tieren aus dem Märchen: Sie wollen bei Stadtfesten Musik machen. hier auch: wichtiges Symbol für die Stadt Bremen.

(das Märchen, -n

• ≈ fantastische Erzählung, z. B. „Hänsel und Gretel“)

die Ausnahme, -n

• ↔ Regel

die Bremer Touristik-Zentrale, -n

• Firma: Sie kümmert sich um den Tourismus und das Stadtmarketing von Bremen.

nachdenken

• ≈ intensiv denken

umgehen mit

• hier: ≈ regulieren

charmant franz.

• mit viel Charme

D-A-CH-MENSCHEN – EINER VON 100 MILLIONEN



Martin Schmitz (61) ist Spaziergangswissenschaftler. Der Schweizer Soziologe Lucius Burckhardt erfand die Disziplin vor fast 40 Jahren. Schmitz studierte bei ihm an der Kunsthochschule Kassel und unterrichtet nun selbst dort. Er hat auch schon mehrere Bücher über Burckhardt und die Promenadologie publiziert.

„Ich gehe überall spazieren“

Martin Schmitz ist Promenadologe – als Professor interessiert er sich damit für ein sehr alltägliches und trotzdem sehr spezielles Thema: Spaziergehen. Er findet: Städte kann man nur gut planen, wenn man sich zu Fuß darin bewegt. **MITTEL**

Herr Schmitz, warum gehen wir zu Fuß?

Um von A nach B zu kommen. Das ist die einfachste Fortbewegungsart des Menschen. Aber es gibt auch die Variante, dass Leute ohne Ziel spazieren gehen. Das kann viele Gründe haben. Manche sind Romantiker. Oder das Spaziergehen ist eine Art Therapie. Es ist auch so, dass sich Gedanken und Ideen beim Spaziergehen besser formen lassen. Das ist wie bei Dagobert Duck: Er läuft immer im Kreis, wenn er nachdenkt. Aber eigentlich geht es auf meinem Gebiet um etwas anderes. **Nämlich?**

Der Schweizer Lucius Burckhardt, der die Spaziergangswissenschaft begründet hat, war einer der Pioniere der Urbanismuskritik. Also der Kritik daran, dass wir dem Auto in unseren Städten zu viel Platz geben. Die Promenadologie beschäftigt sich also mit der Frage: Wie planen wir Städte? Das hat viel mit Bewegung zu tun.

Wie meinen Sie das?

Man kann keine Aussage über eine Stadt treffen, wenn man sich nicht in ihr bewegt. Das gilt auch für Räume und Landschaften.

Ich kann mich aber auch mit dem Auto oder mit dem Fahrrad durch eine Stadt bewegen.

Ja, aber es ist so: je höher die Geschwindigkeit, desto abstrakter nehmen wir wahr. Wenn man jemanden, der täglich mit dem Auto zur Arbeit fährt, mit dem Fahrrad fahren lässt, dann verfährt er sich.

Beim Spaziergehen nimmt man seine Umgebung also besser wahr?

Ja. Mit meinen Studenten mache ich eine Übung: Sie sollen in einer Minute einen Stadtplan von Kassel zeichnen. Dann

merkt man schnell, welche Teile der Stadt sie wirklich kennen. Es ist immer nur ein sehr kleiner Teil. Die Leute bewegen sich nämlich nur noch von A nach B, ohne nach links und rechts zu schauen.

Wenn Sie spazieren gehen, sehen Sie sich also alles sehr genau an?

Ja, aber es ist nicht krankhaft. Man bekommt nur mit der Zeit einen bestimmten Blick auf seine Umgebung. Ich beschäftige mich gerade mit öffentlichen Transportmitteln. Die muss man verbessern. Denn sie sind unsere einzige Chance, die Probleme mit den vielen Autos in den Städten zu lösen. Bei einem Spaziergang in Basel habe ich gemerkt: Der Fahrkartenaufomat bei den neuen Straßenbahnhaltestellen steht nicht mehr unter dem Dach. So etwas fällt mir sofort auf. Dann sage ich: Das ist ein Fehler!

Warum?

Der Automat muss unter das Dach, es könnte ja regnen. Das Design kommt oft von Leuten, die keine Ahnung haben. Die sind noch nie mit der Straßenbahn gefahren. Solche Fehler passieren auch bei der Stadtplanung, weil die Verantwortlichen sich nicht durch die Stadt bewegen.

Gibt es deutsche Städte, in denen man besonders gut spazieren gehen kann?

Das weiß ich nicht. Ich gehe ja überall spazieren.

Wirklich überall?

Naja, ich gehe nicht auf Autobahnen oder wo es verboten ist. Obwohl viele das auch gerne tun, wenn eine Autobahn gesperrt ist. Erst wenn man dort spazieren geht, merkt man nämlich, wie gigantisch sie eigentlich ist. **Interview: Guillaume Horst**

der Wissenschaftler, -

• Person, die ein Thema systematisch untersucht

erfinden

• sich etwas absolut Neues überlegen

die Kunsthochschule, -n

• ≈ Universität für Kunst

die Fortbewegungsart, -en

• z. B. Fahren, Gehen, Fliegen ...

sich besser ... lassen

• man kann besser ...

es geht um

• das Thema / der Inhalt ist

das Gebiet, -e

• hier: Disziplin

begründen

• hier: eine neue Theorie bekannt machen

sich beschäftigen mit

• hier: zum Thema haben

zu tun haben mit

• hier: eine Verbindung/ Beziehung haben mit

eine Aussage treffen

• genaue Feststellungen machen

gelten für

• hier: so sein bei

die Geschwindigkeit, -en

• Schnelligkeit, wie viel km/h jemand/etwas fährt oder geht

wahrnehmen

• hier: sehen; eine Idee bekommen von

sich verfahren

• einen falschen Weg fahren und nicht mehr wissen, wo man ist

krankhaft

• hier: so intensiv, dass es nicht mehr normal ist

mit der Zeit

• hier: ≈ wenn man sich Zeit nimmt; wenn man oft spazieren geht

bestimmt

• hier: speziell

auffallen

• hier: bemerkt werden von

Es könnte ja ...

• ☺ Man muss auch daran denken, dass es ... kann.

gesperrt

• hier: ≈ geschlossen: Dort kann man zurzeit nicht fahren.

In Deutschland, Österreich und der Schweiz (D-A-CH) leben 100 Millionen Menschen. An dieser Stelle interviewen wir jedes Mal einen von ihnen.

DEUTSCH IM PAKET.

14 Ausgaben des Sprachmagazins + Übungsheft und Audio-Trainer.



IHRE VORTEILE:

Für bestehende Abonnenten
auch als **UPGRADE** erhältlich

Für Sie zur Wahl: als **PRINT-
ODER DIGITALAUSGABE**

Deutsch auf allen Ebenen:
LESEN, HÖREN, ÜBEN

▶ **JETZT GLEICH ONLINE BESTELLEN UNTER:**

DEUTSCH-PERFEKT.COM/PAKET

Oder telefonisch **+49 (0) 89/121 407 10** mit der Bestell-Nr.: Print 1665269 | Digital 1667310

Spotlight Verlag



Meghan Markle ist
EIN HELLES KÖPFCHEN

or in English,
A SMART COOKIE.



1 AUSGABE
GRATIS
TESTEN!

**BESSER ENGLISCH
MIT SPOTLIGHT.**

▶ **JETZT GRATIS-AUSGABE TESTEN UNTER:**

SPOTLIGHT-ONLINE.DE/GRATIS

Oder telefonisch +49 (0) 89/121 407 10 mit der Bestellnummer: Print 1666315 | Digital 1667529

 **Spotlight** Verlag